

# Michael Wolfgang Geisler

## Arzneimittelreisen

### Vögel



Falco tinnunculus  
Turmfalke

Asio otus  
Waldohreule



Ciconia ciconia  
Weißstorch

Grus grus  
Kranich



Aquila chrysaetos  
Steinadler

Columba palumbus  
Ringeltaube



## Inhaltsverzeichnis

Einleitende Gedanken zum Verständnis	3
Zum allgemeinen Verständnis (Jürgen Becker)	5
Falco tinnunculus – Turmfalke	7
Asio otus – Waldohreule	21
Ciconia ciconia – Weißstorch	35
Ein Märchen: Storch und Eule	47
Grus grus – Kranich	49
Aquila chrysaetos – Steinadler	67
Columba palumbus	85
Schlussbetrachtung	98

In den Protokollen von Arzneimittelverreibungen werden auch Ideen zur Gabe der Arznei gemacht. Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass eine Gabe eines homöopathischen Arzneimittels stets unter Beachtung der individuellen Situation zu wählen ist. Es handelt sich somit bei der Darstellung in diesem Skript allein um eine Möglichkeit, die geprüft werden kann. Die Auswahl sollte mit großer Sorgfalt entsprechend der gegebenen Situation erfolgen.

### Einleitende Gedanken zum Verständnis

Bei dieser Schrift handelt es sich um Arzneimittelbilder, die aus dem Herstellungsprozess der Arznei selbst entstanden sind. Die direkte Begegnung mit dem Ausdruck der Arzneikraft während des Herstellungs- bzw. Verreibungsprozesses (C1 bis C6) wird in dem Skript wiedergegeben.

Ausgangssubstanz für den Herstellungsvorgang bildeten Federn der Vögel. Zum besseren Verständnis des hier Dargestellten werden einige einleitende Bemerkungen vorausgeschickt.

### Das Geistartige

Wenn man sich mit der Homöopathie beschäftigt, werden vielfach Begriffe wie »geistartig«, »feinstofflich«, das »Eigentliche« oder das »eigentliche Grundprinzip« benutzt. Sie unterstellen die Existenz von etwas (Idee, Geist, Information) hinter den erkennbaren Erscheinungen Stehendem, das diesem seine Struktur oder Ordnung gibt. Dies hat auch Hahnemann<sup>1)</sup>, der Begründer der Homöopathie, betont und von dieser Annahme ist Wissenschaft über viele Jahrtausende ausgegangen. Erst auf Basis einer mechanistisch gedachten Wirklichkeit sowie eines reduktionistisch-materialistischen Weltbildes wurde diese Annahme aufgegeben. Dies unter anderem auch deshalb, weil in unserer naturwissenschaftlichen Weltbetrachtung mit seinen Forschungsmethoden nur schwer ein Zugang zur Beschäftigung mit dem Eigentlichen (Geistigen) gefunden werden kann.

Mit wissenschaftlichen Methoden werden heutzutage Materie und Energie als Gestalter unserer Welt erforscht. Betrachten wir beide genauer, dann zeigt sich, dass diese nicht in »reiner« Form vorkommen, sondern immer bereits selbst gestaltet sind. Sie tragen einen speziellen Ausdruck oder eine Aussage. Materie kann zum Beispiel Kupfer oder Silber sein. Energie kann als blaues oder rotes Licht Ausdruck finden. Was macht den Unterschied?

Der Unterschied liegt in der jeweils unverwechselbar spezifischen Ausgestaltung von Materie oder Energie. Wir können auch sagen in ihrer Erscheinung folgen sie einer Ordnung, Struktur oder Idee und besitzen eine Qualität. Mit dieser Erkenntnis sind wir beim Geistartigen. Das Geistartige ist weder Materie noch Energie, sondern das diese Gestaltende. Also eine Idee, ein Gedanke oder, will man eine zeitgemäße Bezeichnung wählen, eine Information.

### Die Erscheinungen und das dahinter liegende geistartige Prinzip (Information)

In dem hier vorliegenden Arzneimittelbild wird eine homöopathische Arznei in ihrer Wirkung auf den Menschen und in ihrem eigentlichen Grundprinzip beschrieben. Dabei tritt der Prozess der Arzneimittelherstellung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Eine Ausgangssubstanz, z.B. eine Feder eines Vogels, durchläuft auf dem Weg zur homöopathischen Arznei einen Potenzierungsprozess. Grundlegend ist hierbei die Milchzucker-Verreibung bei zunehmender Verdünnung der Substanz. Mit diesem Vorgehen soll eine Dynamisierung der Substanz erreicht werden. Was kann hierunter verstanden werden?

Aus unserem naturwissenschaftlichen Wissen lässt sich ableiten, dass mit dem Potenzierungsvorgang eine Veränderung eintritt, durch die die Arzneiwirkung nicht mehr über chemisch-physikalische Vorgänge beschreibbar wird, sondern durch naturwissenschaftlich schwer erfassbare »feinstoffliche«, »geistartige« oder informationelle Vorgänge erfolgt. Materiell ist allein die Wirkung der Arznei beobachtbar, ohne dass erkennbar wird, wie diese erfolgt. Das heißt, dass sich die Art des Wirkungsprozesses selbst mit unserem naturwissenschaftlich gesicherten Wissen nicht erfassen lässt.

### Zugang zur Arzneiinformation bei der Arzneimittelherstellung

Beim Verreibenden treten bei vorliegender Sensibilität während des Potenzierungsprozesses, vergleichbar einer Arzneimittelprüfung, körperliche Symptome, Gefühle, Gedanken oder ganze Dialoge und innere Bilder auf. Diese Phänomene kreisen um einen Themenkomplex und verdichten sich zu einem Arzneimittelbild. Natürlich ist auch hier, wie bei der Arzneimittelprüfung, die Welt der Phänomene nur subjektiv durch den Menschen erfahrbar. Im fortschreitenden Potenzierungsprozess kann das Grundthema der Arznei immer wieder auf anderen Ebenen der menschlichen Existenz erfahrbar werden. Es ergibt sich während der Verreibung der einzelnen Stufen von der C1 bis zur C6 folgende Grundstruktur einer Begegnung mit der Information der Substanz:

#### Erkenntnisebene

- C1: Körperliche, strukturelle Ebene
- C2: Emotionale Ebene
- C3: Intellektuelle, mentale Ebene

## Einführung

- C4: Seelische oder Wesensebene<sup>2)</sup>
- C5: Kollektive oder Menschheitsebene
- C6: Ebene des eigentlichen Grundprinzips

Durch all diese Ebenen zieht sich ein Thema, das körperlich, emotional, mental, im Wesen, in seiner kollektiven Dimension und ansatzweise als Eigentliches erfahren werden kann. Natürlich stehen diese Ebenen beim Menschen in engem Zusammenspiel, sodass die Trennung nicht immer so klar erkennbar wird. Hinter den Phänomenen zeigt sich somit für den Menschen ein Lebensthema, das es zu bewältigen gilt, und das mit jedem Verreibungsschritt feinstofflicher, geistartiger oder eigentlicher zu werden scheint und sich der reinen Information nähert.

Aus den von mir gemachten Erfahrungen mit den Verreibungsprozessen folgt für mich die Erkenntnis, dass Information sich durch Erleben, bzw. durch Verbindung mit dem Leben, zu Bewusstsein wandelt. Je tiefer und intensiver das Erleben geschieht, desto weitreichender entwickeln sich die hieraus resultierenden Bewusstseinsprozesse, in denen der Mensch sich auch zunehmend seiner selbst bewusst wird. Die geistige Entwicklung des Menschen folgt somit unbedingt aus seinem Erleben in der Welt.

In diesem Skript sind je C-Stufe unterteilt in die sechs Einzelschritte (die auch wieder der Logik der obigen Einteilung in Ebenen folgen) von Verdünnung und Verreibung wesentliche Phänomene beschrieben. Die Ordnung der Stufen und Schritte wird dabei in der Darstellung beibehalten. Da sie sich, wie oben beschrieben, auf unterschiedliche Lebensbereiche des Menschen beziehen, ergeben sich weitere Erkenntnisse daraus, in welchen Stufen und Schritten bestimmte Informationen auftreten. Hieraus lassen sich Hinweise für die Potenzwahl bei der Arzneimittelgabe ableiten.

Weiterhin sind zu jeder C-Stufe besonders wichtige Indikationen, abgeleitet aus den Verreibungsphänomenen, aufgeführt sowie ist die Schrift um Zusammenfassungen, Gedanken und Erläuterungen ergänzt.

- 1) »Im gesunden Zustande waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autokratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so daß unser inwohnende, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unsers Daseyns bedienen kann.« § 9 in »Organon der Heilkunst« (6. Auflage) von Samuel Hahnemann
- 2) Die C4-Dimension lässt sich mit der Bewusstseinsseele (R. Steiner) vergleichen. Es geht um die Zuwendung zur Erkenntnis seiner selbst, dem eigenen Wesens, dem »Ich bin!«; Themen und Lebensaufgaben; um den Zugang zur Wahrheit in sich selbst jenseits der eigenen Verstrickungen; große Ideen, Logik und Sinn; die Fähigkeit zu inneren seelischen Bildern; ein rein seelisch-geistiges Erleben.

### Zum Inhalt

Diese Schrift ist mit dem Titel »Arzneimittelreisen« versehen. Dieser Titel gibt wieder, dass es sich um persönliche, subjektive Erfahrung aus einer Begegnung mit den sechs hier benannten Vögeln handelt. Die Darstellung mag an eine Schamanenreise erinnern. Der Leser wird mit Dialogen konfrontiert, in denen der Turmfalke, die Waldohreule, der Weißstorch, der Kranich, der Adler und die Ringeltaube von ihrer Eigenart erzählen.

Die Eigenart der Vögel ist es, die uns Menschen bei der Begegnung beeinflusst und heilt. Sie liefert uns Informationen, die wir für unseren weiteren Lebensweg und damit für unsere Gesundheit benötigen. Als homöopathisch aufbereitete Arznei zeigt sich das Heilsame der Vögel besonders deutlich. Aber auch das Lesen der Dialoge öffnet uns den Zugang zu heilsamer Arzneikraft. Zudem schenkt es uns Wissen und Empfindsamkeit um zu erkennen, welchem Menschen die homöopathische Arznei zu helfen vermag. Ein grundlegendes Thema zieht sich durch alle Begegnungen mit den Vögeln: Abhängigkeit, materielle Notwendigkeit, Herrschaft und Hierarchie zwischen den Menschen verlieren an Bedeutung. An ihre Stelle tritt Unabhängigkeit und Gleichberechtigung – im ersten Schritt im Denken. Aus dem freieren Denken folgt ein mehr selbstbestimmtes Leben. Die Schwere des Erdigen verliert sich. Das Luftige nimmt zu. Fast scheint es, als wollten die Vögel den Menschen den Weg zu einem neuen Zeitalter zeigen. Darüber berichtet der Adler.

So möchte ich den Leser ermutigen, sich auf die Reise in andere Welten des Geistes einzulassen und die Erfahrung in seinem Bewusstsein zu tragen.

## Zum allgemeinen Verständnis Jürgen Becker

Dies ist im Wesentlichen der Bericht von Verreiberlebnissen, die während der resonanten, d.h. unter innerer Beteiligung durchgeführten homöopathischen Handverreibung, wie Hahnemann sie als Grundlage der homöopathischen Potenzierung = Kraftentwicklung entwickelt hat, erlebt worden sind. Die heutige Kultur hat bisher kaum ein Bewusstsein für diese Kräfte entwickelt, welche die Grundlage für die bisher wenig verstandene homöopathische Medizin sind.

In der traditionellen Homöopathie werden sie hauptsächlich durch die Arzneimittelprüfung am Gesunden zur Erscheinung gebracht, bei der normal-gesunde Menschen einen vorher potenzierten Stoff der Schöpfung einnehmen und alle daraufhin auftretenden Symptome und Phänomene wahrnehmen und aufzeichnen. Dabei hat sich in den letzten 15 Jahren gezeigt, dass in solchen homöopathischen Arzneimittelprüfungen nicht nur für das jeweilige Mittel spezifische körperliche Empfindungen und emotionale Verstimmungen, also stimmungsmäßige Veränderungen, auftreten, sondern auch spezifische Träume, Gedanken, Eingebungen und Zufälle, die man sich kaum anders erklären kann, als dass sie durch die Kraft des Arzneimittels herbeigeführt werden. Zusammen ergeben Sie ein Bild, das sogenannte homöopathische Arzneimittelbild, das die Grundlage für die homöopathische Verordnung nach dem Ähnlichkeitsprinzip bildet:

Wenn ein Patient in seinem Kranksein ein körperlich-psychisches Gesamtbild aufweist, das eine genügend große Ähnlichkeit mit einem durch homöopathische Arzneimittelprüfung bei einem Gesunden erzeugten Arzneimittelbild aufweist, so wird dieses Mittel – in einer passenden Potenzierung verabreicht – die Selbstheilungskräfte des Kranken ganz spezifisch im Bereich seines Arzneimittelbildes aktivieren – und damit seine Heilung anregen.

Wie dies genau funktioniert und welche materiellen Faktoren dabei beteiligt sein mögen, interessiert den homöopathischen Arzt oder Behandler primär nicht so sehr, da die Homöopathie ja nicht das technisch-naturwissenschaftliche Funktionieren der materiellen Teile untersucht, sondern die lebendigen Auswirkungen der feinstofflichen, d.h. primär nicht materiell wirkenden Kräfte des Lebens. Dass homöopathische Wirkungen in der Arzneimittelprüfung am Gesunden wie auch bei der Heilung von Kranken im Wesentlichen nicht von der materiellen Beschaffenheit und den Molekülen abhängen wie übliche Medikamente, lässt sich ganz eindeutig aus den Wirkungen von sogenannten Hochpotenzen schließen. Das sind Potenzen von der C12 an (12 x 1:100 verdünnt und verschüttelt), in denen kein einziges Molekül des Ausgangsstoffes mehr enthalten ist.

Solche Hochpotenzen machen einen großen Teil der homöopathischen Wirkungen aus, sowohl bei homöopathischen Arzneimittelprüfungen am Gesunden als auch in der Therapie beim Kranken – auch wenn es das naturwissenschaftlich eigentlich nicht geben darf. Aber es gibt diese feinstofflichen Kräfte des Lebens, und sie wirken, wie sich jeder leicht überzeugen kann, der an einer homöopathischen Arzneimittelprüfung teilnimmt.

In den letzten sechs Jahren hat sich nun gezeigt, angeregt durch Edith Dörre und Witold Ehrler, dass diese feinstofflichen Kräfte des Lebens sich während ihrer homöopathischen Verreibung mit Milchzucker noch sehr viel deutlicher und klarer zeigen als bei ihrer Arzneimittelprüfung am Gesunden, und zwar nacheinander

- in der ersten Stunde ihrer Verreibung, der C1-Verreibung, in ihrem körperlichen Kraftpotenzial,
- in der zweiten Stunde, der C2-Verreibung, in ihrem gefühlsmäßig-emotionalen Kraftpotenzial,
- in der dritten Stunde, der C3-Verreibung, in ihrem geistig-mental Kraftpotenzial und
- in der vierten Stunde, der C4-Verreibung, in ihrem wesenhaft-spirituellen Kraftpotenzial.

Selbstverständlich hängt all dies sehr von der Resonanzfähigkeit des Verreibers ab, einmal ganz allgemein, dann zu der jeweiligen C-Stufe des Lebens und natürlich auch zu dem jeweiligen Stoff, der verrieben wird. Sehr viel ausführlicher und genauer habe ich all dies in dem Buch

*Neue Welten der Homöopathie  
und der Kräfte des Lebens*

beschrieben. Insgesamt zeigt sich dabei, dass alles Lebensgeschehen in der ganzen Schöpfung, also

auch alles menschliche Leben, auf allen C-Stufen von solchen Kräften des Lebens getragen und gefärbt ist, im Gesunden wie auch im Kranken. Die Homöopathie ist diejenige Medizin, die sich dieser feinstofflichen Kräfte des Lebens bedient. Gerade durch die Verreibungen hat sich dabei erwiesen, dass es nicht nur spezielle Stoffe sind, aus denen solche feinstofflichen Kräfte des Lebens durch die homöopathische Verreibung und Verschüttelung befreit, entfaltet oder herausentwickelt werden können, sondern dass jeder natürliche Stoff der Schöpfung eine ganz spezifische Kraft des Lebens verkörpert und enthält, jedes Mineral, jede Pflanze, jedes Tier, jede Mikrobe usw. So bildet letztlich die gesamte Natur den unerschöpflichen Arzneischatz der Homöopathie, den die Medizin nach und nach zu erleiden, kennen zu lernen und zu bewältigen haben wird.

Aus: Jürgen Becker, Homöopathische Verreiberlebnisse mit Silbersulfat, unveröffentlichtes Skript zu Argentum sulfuricum. IHHF 2000.

### Überlegungen zum Geistigen als Ordnung und Struktur

Aus der Teilchenphysik wissen wir, dass die Ordnung der Energiekonzentration ein Teilchen definiert. Es ist somit das „Geistige“, das alles Vorhandene in seiner Eigenart erschafft. Wie wissen gleichfalls, dass Vorgänge im Körper mit elektromagnetischer Strahlung verbunden sind, die sich in Frequenz, bzw. Wellenlänge und Intensität unterscheiden.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass wir Menschen auf geistiger Ebene (spezifische Qualität der Strahlung) Zugang zur Information von allem Bestehenden gewinnen können, da wir in Resonanz mit Strahlung oder elektromagnetischen Feldern treten. Der Mensch kann in der Verreibung der Eigenart einer „Substanz“ seine geistigen Fähigkeiten zu fühlen und zu denken, bzw. sein Bewusstsein zur Verfügung stellen. Dieses Skript gibt dem Ausdruck. Das Besondere hierbei ist, dass dies zunehmend und entsprechend der C-Stufen stattfindet. Der Wirklichkeit der Felder, Strahlung und Resonanzen gehört der Mensch vollkommen ohne Trennung an. Daher wird die Verbindung meistens nicht wahrgenommen. Vielmehr besteht eine vollkommen selbstverständliche Einheit, sodass der Einfluss aus dieser grundlegenden Zugehörigkeit nicht Gegenstand der Erkenntnis wird. Damit dies der Fall sein kann, muss sich zunächst ein Bewusstsein hierüber herausbilden.

Natürlich durchläuft die während des Verreibungsvorgangs gemachte Erfahrung einer subjektiven Wahrnehmung und einem subjektiven Verständnis. Alles in dieser Schrift Wiedergegebene muss somit geprüft werden. Die Wirkung und der Nutzen einer Arznei beweist sich in der Praxis.

Unabhängig hiervon kann dieses Skript Ideen zur Anregung geben, wie die Wirklichkeit betrachtet und verstanden werden kann. Es soll ein Beitrag sein, gemeinsam Wahrheit zu finden.

Falco tinnunculus  
Turmfalke



## Der Turmfalke schenkt den Überblick

C1

Ein klarer Blick

-1-

Der Turmfalke saß an meinem Fenster. Was wollte er mir zeigen?

»Ich schenke dir einen klaren Blick auf das Sein und erlaube, kleinste Details zu unterscheiden. Eine meine wesentlichen Eigenschaften besteht darin, den Überblick auf das Geschehen zu besitzen. Wenn ihr euch mit mir verbindet, schenke ich euch diese Fähigkeit. Dich habe ich aufgesucht, damit du darauf deine Aufmerksamkeit richtest. Schau mit klarem Blick auf das Weltgeschehen. Erkunde, was das Leben ausmacht. Verbinde dich damit, um es zu erfahren.« So spricht der Falke zu mir.

Kühl, klar, offen, im höchsten Maße aufmerksam und empfänglich. Die Sinne sind bereit, der Welt zu begegnen.

»Du sollst in noch unbekannte Erfahrungsbereiche vorstoßen. Hierfür benötigst du geschärfte Sinne. Anders als der Wolf, den höchste Empfindsamkeit auszeichnet, tauche ich nicht in die Welt der Sinne ein, werde nicht Teil von Geräuschen und Gerüchen, sondern schaue auf das Geschehen. Mit Abstand. Aus der Distanz. Ich erhebe mich über das Erdige.

In dieser Weise hilft meine Kraft den Menschen, die beim Schauen auf das Geschehen Wahrheit suchen. Menschen, an denen Zweifel, ja Verzweiflung nagen, da das Erkennen der Wahrheit nicht recht gelingen will. Menschen, die in die geistige Welt reisen, um hierdurch die irdische Entwicklung zu erkennen und zu verstehen. Menschen die spüren, aber nicht wissen, was, geboren in der geistigen Welt, an Geschehen im irdischen Dasein auf sie zukommt. Ihnen hilft meine Kraft, ihre Aufmerksamkeit dorthin zu wenden, wo sie erkennen können; das, was ihrem Blick zuvor nicht zugänglich war, auch wenn sie intensiv suchten; was bisher von ihnen abgewandt in ihrem Rücken lag. Wende den Blick genau auf den Ort und die Zeit, die für dein Erkennen von Bedeutung sind.

Bei mir geht es insbesondere um eine Hilfe für die Menschen, die im geistigen Raum suchen. Allerdings bin ich auch jenen Unterstützung, die nicht suchen, die aber meine Kraft darauf aufmerksam macht, dass sie ihren Blick schärfen können, wenn sie dies möchten. Hier unterbreite ich ein wertvolles Angebot. Für die im Geistigen Suchenden bin ich unbedingte Hilfe, damit sie ihren Weg finden.«

»So bringst du Helligkeit, Klarheit in unser Leben? Überbringst uns Kenntnis aus der geistigen Welt?«, wende ich mich an den Falken.

Der Falke signalisiert durch ein leichtes Nicken des Kopfes Zustimmung.

-2-

»Die Zeit: Ich trenne sie in zwei Qualitäten«, spricht der Turmfalke. »Zuerst die Zeit des Wartens: Hier lernst du von mir innere Ruhe und Gewissheit – den Wert des Wartens zu verstehen.

Ihr Menschen, wenn ihr voller Unruhe seid, die ihr meint das, was ihr in euch spürt und ahnt, euch bereits im geistigen Raum erreicht hat, müsste nun im Erdendasein geschehen, erfährt durch meine Kraft Gewissheit und fühlt euch bereit anzunehmen, was nun in die Zeit tritt. Die Gewissheit beseitigt Unruhe und Verzweiflung, lässt das Gefühl verschwinden, ihr würdet das Wesentliche im Leben versäumen und eure Bestimmung sich nicht erfüllen. Ihr wisst nun: Alles nimmt seinen richtigen Gang. Angst und Unruhe schwinden. Es ist nicht Geduld, die ich euch lehre, sondern die Sicherheit zu spüren, dass richtig ist, was geschieht.

Die Zeit des Handelns: Ihr müsst erkennen, wann sie anbricht. Ich helfe euch, darüber zu wissen. Denn die Zeit hierfür öffnet sich nur kurz – wenn auch immer wieder. Wenn diese Zeit anbricht, sollst du handeln und entscheidende Weichen dafür stellen, dass dein Leben seine Erfüllung findet. Diese Zeitpunkte werden immer wieder an dir vorüberziehen. Ich helfe dabei, sie zu nutzen.

So können Trauer und Depression, Enttäuschung und Resignation, da ihr im Gefühl lebt, versäumt zu haben, was sein sollte, schwinden. Der Lebensmut kehrt zurück. Dies gilt für die Menschen, deren Erfüllung darin liegt, diesen Augenblick des Handelns zu nutzen und die an ihrem Scheitern hieran leiden.

Wiederum gilt, das ich an Jene, die an ihrem Versäumnis nicht leiden, das Angebot richte, in ihrem Leben fortzuschreiten, wenn sie dies möchten.«

## Falco tinnunculus

Vor meinem geistigen Auge sehe ich den schönen Turmfalke auf dem Fenstersims sitzen. Weit reicht sein Blick. Doch zugleich liegt für ihn im Dunkeln, was hinter dem Fenster im Gebäude geschieht. Es entzieht sich seinem Blick, fordert Gehör und Geruchssinn.

-3-

»Was hinter mir im Dunkeln liegt, was ich nicht mit den Augen erkennen kann, das muss ich zu verstehen lernen. Hiervon muss ich mir ein inneres Bild machen. Wiederum anders als der Wolf, der von der Welt weiß, aber sie nicht versteht, gilt es für mich, Verständnis zu haben. Wenn ich wahrnehme, was es im Dunkeln an Geräuschen, Gerüchen, Erschütterungen oder Luftbewegungen gibt, dann gilt es, diese zu interpretieren. Denn ich versuche auch diese Wirklichkeit, so wie jene, die ich mit den Augen schaue, in ein Verständnis des Geschehens zu übersetzen. Meine Welt kennt eine klare Einordnung in Zusammenhänge und Beziehungen. Ich kenne Ursachen und Wirkungen – auch wenn sie nicht im Augenblick geschehen.

Sollte sich das Gras auf einer Wiese in einer bestimmten Art bewegen, dann weiß ich, dies kann von einer Maus, die ihr Loch verlässt, verursacht sein, auch wenn ich die Maus selbst noch nicht erblicke. Dies weiß ich auch, wenn es es nicht im Augenblick geschieht. Der Wolf erkennt allein, was im Moment vor sich geht.«

Wie seine Verwandten, z.B. der Papagei, besitzt der Turmfalke die Fähigkeit zur Abstraktion und freut sich daran, Geschehensmuster rein in seiner Vorstellung zu betrachten.

»Ja, es ist eine Eigenschaft von uns Vögeln, deren Element die Luft ist. Oft streite ich mich mit den Krähen, wer den besseren Plan in unsere Auseinandersetzung eingebracht hat.«

»Das bedeutet, Turmfalke, dass du planst?«, frage ich nach.

Eine Kopfbewegung des Vogels gibt mir zustimmend Antwort.

-4-

Mein Verstand ist gefordert, um zu verstehen, was mir der Turmfalke übermittelt.

»Ich bin auch ein Götterbote«, spricht der Vogel.

Zügig wechselt der Turmfalke die Themen, wenn etwas erklärt ist. Er ist wendig und schnell. Immer ist anspruchsvoll, was er zu berichten weiß. Meine Gedanken fliegen. Es ist anstrengend mitzuhalten.

»Ich bin ein Tier des Himmels. Durch mich könnt ihr erkennen, was die Götter des Himmels euch sagen möchten.«

»Und was ist das?«, frage ich.

»Die Götter des Himmels – jeder in seinem Bereich – lenken das Erdgeschehen. Ihre Qualität geboren aus ihrem Sein bestimmt ihre Stellung in der Schöpfung. Dies ist keinesfalls willkürlich, wie es euch erscheinen mag. Sondern die Götter erfüllen ihre von der Schöpfung auferlegte Aufgabe. Wenn du dies besser verstehen möchtest, dann kann ich Kenntnis darüber übermitteln. Dies betrifft die Schöpfung als Ganzes.

Ebenso bin ich euch Seelenbote. Denn wie die Götter<sup>1)</sup> leitet die Seele eurer Erdenleben. Wenn ihr darüber mehr erfahren möchtet, sucht die Verbindung zu uns Vögeln. Hierzu kann besonders die Verbindung zur Eule euch Verständnis schenken. Aber auch ich, der Turmfalke, kann vieles mitteilen.«

Mein Körper und mein Denken sind im höchsten Maße angespannt, um dem zu folgen, was der Turmfalke in großer Geschwindigkeit erklärt.

»Wir haben noch genug Zeit für die Details«, sagt er. »Ich gebe dir im Augenblick allein einen Überblick.«

-5-

»Das fünfte Kapitel ist ein entscheidendes. Die Götter und die Seele sind nicht individuell. Ein Gott ist ein Aspekt des Ganzen und darüber weiß er. Es geht also auch darum, dass jeder Mensch sich als Eigenart von etwas Größerem versteht. Erkennt euren Ausdruck aus diesem Zusammenhang.«

## Falco tinnunculus

»Kannst du mir etwas mehr dazu erklären?«, frage ich.

»Allein, wenn du an die Wiedergeburt denkst, die vielen Erdenleben mit denen du verbunden bist. Dies soll dir bewusst sein. Im Augenblick erscheinst du als ein Individuum, doch dieses gibt einen Ausdruck vielfacher Aspekte wieder.«

»Das bedeutet«, frage ich »dass wir uns als ein Individuum wahrnehmen, tatsächlich aber wir uns nur eines Aspekts von etwas Größerem, das wir sind, bewusst werden? Wir repräsentieren einen besonderen Ausdruck des Höheren, das eine unendliche Anzahl von Ausdrucksmöglichkeiten kennt? Das Leben ist Vielfalt.«

Wiederum bestätigt der Turmfalke durch eine Kopfbewegung meine Gedanken.

-6-

»In der Wirklichkeit der Luft, in der Verbindung zum Himmel denkt frei. Was ihr beachten solltet: Euer Denken soll nicht in den Gefühlen gefangen sein. Erkennt die Welt ohne die Begrenzung, dass dies euren Gefühlen zu dienen habe. Trotzdem sind eure Gedanken erst dann wahr, wenn sie sich in der irdischen Erfahrung bewiesen haben.

Ihr erkennt und dann muss sich die Erkenntnis im irdischen Geschehen beweisen. Hierzu ein Beispiel: Ich meine die Bewegung im Gras kommt von einer Maus. Dies ist nur wahr, wenn ich auch eine Maus fange. Diesen Rahmen solltet ihr achten. Denkt niemals, die Welt der Gedanken sei ohne Beweis Wahrheit! Würde ich mich nicht in dieser Weise verhalten, stürbe ich den Hungertod. Das Gleiche gilt für euch: Denken, erfahren, prüfen und dann als wahr erkennen, so gehen die Schritte. Unbedingt! Ich bin ein Wesen der Schöpfung wie du.«

### Zusammenfassung und Indikationen

Es geht um das Thema, einen klaren Blick auf das Geschehen zu besitzen und nicht in diesem selbst gefangen zu sein. Die Gefühle und insbesondere die Gedanken können sich frei entfalten. Die homöopathische Turmfalkenkraft hilft den Menschen,

- an denen Zweifel, ja Verzweiflung nagen, da das Erkennen der Wahrheit nicht recht gelingen will. Menschen, die spüren, aber nicht wissen, was, geboren in der geistigen Welt, an Geschehen im irdischen Dasein auf sie zukommt.
- wenn sie voller Unruhe sind und meinen, das, was sie in sich spüren und ahnen, müsste nun im Erdendasein geschehen. Gewissheit beseitigt Unruhe und Verzweiflung, lässt das Gefühl verschwinden, sie würden das Wesentliche im Leben versäumen und sich ihre Bestimmung nicht erfüllen. So können Trauer und Depression, Enttäuschung und Resignation, versäumt zu haben, was sein sollte, schwinden. Der Lebensmut kehrt zurück. Dies gilt für Menschen, die daran leiden, an einer klaren Einordnung in Zusammenhänge und Beziehungen, Ursachen und Wirkungen zu scheitern.
- bei angespanntem Denken und Körper zu innerer Ruhe zu finden.

### Erläuterungen

1) Mit Göttern sind Grundkräfte des Lebens gemeint. Diesen Grundkräften werden in unterschiedlichen Weltbetrachtungen, wie Mythen, Religionen oder auch in der Astrologie Qualitäten und Eigenschaften zugesprochen.

Nüchterne Klarheit – im geistigen Raum erfahren und erkennen

-1-

Der Blick von oben. Genau beobachten. In der Luft fliegen, segeln, stehen. Sich dem Wind entgegenstellen. Große Aufmerksamkeit. Bereitschaft. Schnell entscheiden und handeln. Kühlen Kopf bewahren. Die Gefühle dürfen nicht behindern. Sie leiten nicht das Geschehen. Freude an der Bewegung, der Geschwindigkeit, dem schwerelosen Gleiten. Wenig Angst, wenig Trauer. Nüchternheit und Klarheit dominieren.

-2-

»Die nüchterne Klarheit schenke ich euch Menschen. Mit meiner Hilfe könnt ihr distanziert auf das Geschehen schauen. Leid, Not, Angst, Trauer sind nicht meine Themen, sondern Verständnis und Erkenntnis. Ich bin ein Wesen der Luft. Die Erde liegt unter mir. Die Schwere liegt unter mir. Mein Blick ist nach außen und weniger auf mich selbst gerichtet. Selten beschäftigen mich meine Gefühle. Ich möchte verstehen, was um mich geschieht. Dafür bin ich auf dieser Welt. Dem Himmel fühle ich mich verbunden und der Freude hierüber. Leicht kann ich weite Distanzen bewältigen. Ich bin nicht an einen Ort gebunden. Moral ist nicht mein Thema. Es stellen sich mir nicht die Fragen nach richtig und falsch, gut und böse. Nicht ich stehe im Fokus meiner Wahrnehmung, sondern die Schöpfung.«

-3-

»Turmfalke, es fällt mit schwer, deinen Gedanken zu folgen, doch zugleich bin ich sehr neugierig auf sie! Es ist sehr abstrakt, was du mitteilst und ich ringe beim Aufschreiben dessen, was ich höre, um die richtigen Begriffe.«  
»Gut, ich werde mehr erzählen: Die Schöpfung leitet, was auf der Erde und im Himmel geschieht, im Diesseits und im Jenseits, in der materiellen und geistigen Welt. Für dich und die Menschen kann ich den Himmel ein wenig öffnen und damit auch das Geschehen auf der Erde verständlicher machen.«  
»Ich versuche, dir zu folgen.«  
»Die Götter sagen nicht, wie es ist, sondern es ist, wie sie sind. Ihr Sein bestimmt das Schöpfungsgeschehen. Sie sind in ihrem Ausdruck in einer steten Bewegung. Sie entwickeln sich nicht wie ihr Menschen zu anderen Qualitäten, sondern zeigen ihre Qualität in unterschiedlicher Form. Ihre Eigenart findet immer wieder einen anderen Ausdruck. In euch Menschen findet eine Entwicklung statt, ihr ändert eure Eigenart und erwerbt Bewusstsein.«

-4-

»Turmfalke. Darf ich ein Beispiel zu meinem Verständnis, des von die Gesagten machen. Der Gott Mars besitzt die Qualität der Durchsetzung. Er zeigt dies in immer wieder unterschiedlicher Form: im Krieg, in der Eroberung, im Lebenswillen, in der Lebensbejahung, in der Suche nach Bewältigung von Aufgaben, in der Setzung von Zielen, in der Achtung des Durchsetzungsstrebens der Mitmenschen, im Respekt vor der Schöpfung. Indem wir Menschen unter dem Einfluss seiner vielfältigen Ausdrucksformen leben, entwickeln wir uns und finden immer mehr geistig Ausdruck. Ist das, was du meinst?«  
»Ja. Mars ist ein für die Schöpfung unbedingt notwendiger Gott. Er lehrt euch sogar auch Hingabe und Annahme durch sein Tun, wenn ihr ihm als äußerem Einfluss begegnet. Ich helfe euch, aus der genauen Beobachtung des Geschehens Erkenntnis zu erwerben. Ich schärfe euren Blick. Wenn die Fähigkeit zur Erkenntnis dadurch beeinträchtigt wird – und dies gilt für jeden Menschen in einem gewissen Maß -, dass die Welt in eurer Vorstellung in einer bestimmten Art sein sollte, dann tritt durch mich dieses Bestreben in den Hintergrund. Es eröffnet euch viel stärker ein Leben in der geistigen Welt. Dies ist mein wesentlicher Einfluss!  
Durch mich wird die geistige Welt Lebenswirklichkeit! Was ihr durch sie erfährt, ist den Erderfahrungen gleichrangig. Richtet eure Aufmerksamkeit auf die geistige Wirklichkeit.«

»Alle Wesen begegnen sich auch im geistigen Raum. Meist seid ihr Menschen euch dessen nicht bewusst. Der Schamane muss darüber wissen und ich unterstütze ihn dabei. Der geistige Raum ist lebendig und ebenso wirklich und voller Erfahrung wie der materielle.

Ihr Menschen benötigt meist den harten, schweren, materiellen Raum. Die materiellen, schmerzvollen und unübersehbaren Folgen eures Handelns sind für eure Erkenntnis notwendig. Manchmal flieht ihr davor in die geistige Welt, weil ihr meint, hierdurch den materiellen Folgen eures Tuns zu entgehen. Dann ist euch die geistige Welt keine Hilfe auf eurem Entwicklungsweg. Dann habt ihr ein Reich der Illusion betreten, weil ihr die Bedeutung eures, Denkens, Fühlens, Handelns nicht wahrnehmt und die Auswirkung nicht seht.

Doch sobald ihr im geistigen Raum wahrhaftig und empfindsam wahrnehmt, ist dieser dem materiellen gleichwertig. Ja, ihr könnt euch hierin schneller entwickeln, euer Bewusstsein wächst. Ihr spürt die Gefühle, begegnet Gedanken, seht die Wirkung der Handlung von euch und anderen Wesen. Trauer, Leid, Angst, Freude und Liebe sind euch Wirklichkeit. Verständigt euch im geistigen Raum mit Freunden und Feinden. Doch beachtet immer: Es bedarf höchster Wahrhaftigkeit, damit dies euch und der Schöpfung dient.

Seht das geistige Wesen der Menschen, sprecht miteinander, klärt eure Verstrickungen, streitet euch, wenn notwendig. Lebt die Gefühle, die ihr spürt. Schaut voller Klarheit. Meine Kraft hilft euch, Klarheit zu erlangen, damit ihr nicht Spielball eurer Empfindungen und Gedanken werdet.«

»Dies ist das ganz Wesentliche, das du mir im Augenblick mitteilen möchtest?«

»Erwarte nicht, dass ich dir die Welt erkläre, sondern meine Hilfe dient dir, damit du sie selbst erfährst. Verbinde dich mit mir, so wie es ein Schamane tut, dann ist die geistige Welt voller Klarheit und Licht. In dieser Welt bist du in Leichtigkeit mit den anderen Wesen verbunden. Beachte sie und tausche dich mit ihnen aus.«

Vor meinem geistigen Auge sehe ich den Turmfalken durch die Lüfte schweben. Die Welt zeigt sich ihm.

»Ja, so ist es. Aber richte deinen Blick auf das Geschehen im Himmel. In der geistigen Welt kannst du leben. Alle Gefühle und Gedanken sind möglich, das geistige Handeln hat Folgen. Sieh dies und sei aufmerksam. Reise in die geistige Welt und entwickle dich. Himmel und Erde gehören zusammen. Ich spreche nicht über die Zeit nach dem irdischen Tod oder die Seele. Dies bedarf einer eigenen Betrachtung.

Ihr lebt im Himmel genauso wie auf der Erde. Denke an deine geistigen Begegnungen. Suche sie. Kläre dabei, was es zu klären gibt. Schneller, direkter, freudiger lässt sich im Himmel das Leben führen. Suche es ganz bewusst und höre auf die Folgen – ohne Angst und ohne Verlangen. Komme in einen Dialog.

Beachte, was du auslöst und übernimm die Verantwortung. Bleibe immer in dieser Verantwortung, sie bestimmt, was dir erlaubt ist und deiner Entwicklung dient. Schau auf dich, wie dich das geistige Handeln ändert in der Begegnung mit anderen Wesen. Diesem Geschehen soll deine Aufmerksamkeit gehören.«

»Vielen Dank, Turmfalke. Ich verstehe, was du meinst. Ich werde mich noch mehr in der geistigen Welt beachten. Du bist kein Götterbote, der mir übermittelt, wie die Welt ist oder was ich zu tun habe, sondern du bist mir Unterstützung, selbst Erfahrung mit allen Konsequenzen und den Blick auf das geistige Geschehen zu machen. Darüber spüre ich eine große Freude.«

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Mensch möchte Distanz zum irdischen Geschehen halten. Sein Blick ist nach außen und weniger auf sich selbst gerichtet. Seine Gefühle sollen ihn nicht beschäftigen. Er möchte verstehen, was um ihn geschieht. Bindungen stören eher. Moral ist nicht sein Thema.

Die homöopathische Turmfalkenkraft hilft, wenn

- die Fähigkeit zur Erkenntnis dadurch beeinträchtigt wird, dass die Welt in der eigenen Vorstellung in einer bestimmten Art sein sollte und der Mensch mit seinen Gefühlen beschäftigt ist.
- der Mensch in eine geistige Welt der Illusion flieht. Die Bedeutung des eigenen Denkens, Fühlens, Handelns wird nicht wahrgenommen.

## Falco tinnunculus

### C3 Im Himmel

-1-

»Turmfalke, du bist ein sehr schöner, eleganter Vogel. Erzähle mir ein wenig mehr.«

»Gerne. Doch zuerst nutze die Zeit des Wartens und höre zu, wenn der Augenblick des Verstehens gekommen ist. Verbinde dich mit mir.«

In Gedanken nehme ich die Gestalt des Falken an; gleite durch die Luft. Unter mir liegt eine gefällige Landschaft. Erstaunlich, wie genau ich jedes Detail erkennen kann. Gelassenheit und Sicherheit spüre ich in mir. Es wird sich zeigen, was ich suche. Eine tiefe Freude erfüllt mich. Die Luft trägt, ich bin. Das Leben besitzt Leichtigkeit.

-2-

Ein Aufwind hat mich erfasst, trägt mich immer näher zur Sonne. Mein Turmfalke gesellt sich hinzu und zeigt mir Flugkunststücke. Ich versuche, es ihm gleich zu tun.

»Nun folge mir«, spricht der Falke. »Folge mir in die geistige Welt.«

Während ich durch die Luft gleite, verlässt mein Geist den Körper. Landschaft und Himmel zeigen sich nun rötlich mit goldenen Strahlen. Ich erkenne einen Schamanen in Vogelgestalt, der sich uns anschließt. Mit großer Geschwindigkeit gleiten wir durch die Luft; erreichen einen Felsvorsprung im Gebirge. Dort rasten wir. Der Turmfalke schaut uns an. Wir warten darauf, was er uns zu zeigen und zu sagen hat.

-3-

»Seht die Welt in rotes Licht gehüllt. Die goldenen Strahlen. Es ist, als ginge die Sonne unter. Es ist eine Welt des Übergangs, der Findung, des Lebens. Genießt den Blick.«

Die goldenen Strahlen erhellen einzelne Punkte in der Landschaft. Ich bemerke, dass mir dies Lebewesen zeigt und ich mit ihnen sprechen kann.

Eine Gams im Felsen: »Störe mich nicht«, spricht sie zu mir. »Ich bin auf der Hut. Immer. Bei jedem Tritt. Bei jedem Blick.«

Der kleine Vogel: »Ich suche Nahrung und Schutz. Nie soll ich mich weit von beiden entfernen.«

Die Maus: »Schnell die Wiese durchqueren.« Sie atmet aufgeregt. Ich Herz schlägt schnell und kräftig. Ich erkenne Engel, die sich in der Nähe der Wesen aufhalten. Sie schenken ihnen Fürsorge.

-4-

In dieser rötlichen Welt existieren keine Tageszeiten. Der Zugang zu den Wesen bleibt immer erhalten.

»Ich schließe jetzt meine Blüte«, spricht die Blume. »Ich wende mich der Erde zu und verabschiede mich von der Sonne.«

In mir existiert eine große Freude. Zusammen mit dem Falken und dem Schamanen sitze ich auf dem Felsvorsprung und fühle mich mit jedem Wesen verbunden, auf das ich meine Aufmerksamkeit richte.

»Lebe in dieser Weise«, spricht der Turmfalke zu mir. »Sei dir deiner bewusst und zugleich auch jedes anderen Wesens.«

»Warum ist die Welt rötlich?«, frage ich.

»In der roten Welt bist du mit der Kraft der Wesen verbunden. Lass uns in die blaue Welt reisen.«

Der Schamane und ich folgen dem Falken, der losgeflogen ist, und erreichen eine weite, nördliche Graslandschaft mit kleinen Senken und Hügeln. In einzelnen Mulden liegt noch Schnee. Das Gras schimmert braun. Seen und das Meer sind zu erkennen. Wir schweben lautlos, getragen vom Wind, über der Landschaft. Ich erkenne Pflanzen, Pilze und einen Fuchs.

»Wie geht es dir«, frage ich das Tier.

Er schaut mich erstaunt an.

»Es bedarf der Klugheit, in dieser Gegend Beute zu machen«, erwidert er dann. »Großer Klugheit.«

Ich erkenne, wie seinen Kopf blaue Gedanken umgeben. Kühl und klar. Auch um den Turmfalken schweben solche blauen Gedanken.

Wir reisen weiter in die grüne Welt: Wald, Urwald, viel Vegetation.

»Die Welt hat viele Farben«, spricht der Turmfalke.

## Falco tinnunculus

-5-

»Schamane, warum bist du bei uns«, wende ich mich an meinen anderen Begleiter.

»Ich suche ein Menschenwesen, das voller Sorge seinen irdischen Körper immer wieder verlässt. Ich suche es in der gelben Welt, dort bei dem großen Sand kannst du es erkennen.«

Der Schamane wendet sich dem Menschenwesen, das selbst gelb gefärbt ist, verloren in einer Sandwüste steht und keinen Ausweg weiß, zu. Voller Fürsorge und Liebe nähert er sich und fasst es bei den Händen. Ermunternd spricht er zu dem Wesen. Nun färbt sich der Körper des Menschenwesens grün. Es gewinnt Vertrauen.

»In dieser Welt kannst du heilen«, spricht der Schamane.

Er schickt das Wesen zurück in seinen irdischen Körper. Vertrauen und Zuversicht hat er ihm mitgegeben. Es handelt sich um eine Frau, die den Halt in ihrem Dasein verloren hat.

Welch großartige Welt, denke ich.

»Danke Turmfalke, danke!«

Wir sind zum Ausgangspunkt unserer Reise zurückgekehrt – erschöpft und voller Freude.

-6-

»So ist der Himmel auch«, spricht der Falke. »Er besitzt viele Qualitäten. All das sollst du entdecken und ich helfe dir dabei.«

Der Schamane hat sich zurück in seine Heimat begeben.

»Reise frei in der geistigen Welt«, wendet sich der Falke an mich. »Nutze diese Möglichkeit, der Schöpfung zu dienen. Hilf den Menschenwesen, die dir dort begegnen, die du gesucht hast, weil sie deiner Hilfe bedürfen. Rufe mich, wenn du meine Unterstützung benötigst.«

Ich spüre große Dankbarkeit für das, was ich erfahren habe.

### Zusammenfassung und Indikationen

Verlangen nach Leichtigkeit im Leben. Über dem irdischen Geschehen schweben und es klar erkennen. Das schenkt ein Gefühl der Gelassenheit und Sicherheit. Mit dem Lebewesen tief verbunden sein.

Die Kraft des Turmfalken hilft, wenn

- der Mensch sich in der geistigen Welt verloren hat. Der Mensch flieht aus seinem irdischen Körper.

C4  
Frieden

-1-

Das Ringen um einen klaren Blick, um Erkenntnis und die Versöhnung damit: Inneren Frieden mit der Weltbegegnung, dem eigenen Streben, dem Wollen als Diener der eigenen Gedanken und Gefühle machen. Frieden mit dem Weltgeschehen geboren aus der Erkenntnis.

»Solche Klarheit zu gewinnen fordert den Menschen überaus. Die Verwicklungen und Verstrickungen, Unzufriedenheit, die eigene Bedeutung, Erniedrigung, Entwertung sollen sich mit der Erkenntnis der Wirklichkeit befrieden. Eine riesige Herausforderung. Ein besonderer Weg. Dies ist nicht der Weg des Streits, der Siege oder Niederlagen, von Schmerz, Leid, Triumph, wie es das Aufeinanderprallen des Eigenen mit dem Anderen verursacht. Es ist nicht der erdige Weg aus Scheitern und Gelingen zur Erkenntnis.

Nein, der Weg des Turmfalken ist der Weg des klaren Blicks auf die Wirklichkeit, der kühlen Erkenntnis und hiermit seinen Frieden zu machen. Dieser Weg kann nur gelingen, wenn sich der Blick nicht in Illusion verfängt oder vom eigenen Wollen gelenkt wird. Auch bedarf die Wahrnehmung der Wirklichkeit der eigenen Erfahrung, um zu Erkenntnis zu werden. Der Weg kann nicht gelingen, wenn allein fremde Erkenntnis übernommen wird. Dann fehlt für den Prozess der Befriedung die notwendige Beteiligung. Diese erwächst aus der direkten Begegnung mit dem Weltgeschehen.

Viele Menschen weigern sich, diesen zwei Anforderungen zu genügen und betrügen sich so selbst. Meine Kraft kann ihnen helfen, mehr Klarheit zu gewinnen. Der Schamane weiß von der Notwendigkeit, das eigene Wollen hinter sich zu lassen und selbst dem Geschehen zu begegnen. Jeder Lernende muss sich diesen Anforderungen stellen. Täuscht er sich selbst oder versucht er allein an den Berichten anderer zu reifen, wird er scheitern. Der Schamane ist den Weg klarer Erkenntnis gegangen. Dies trennt ihn von seinen Mitmenschen. Oft akzeptieren sie nicht, ja bekämpfen sie die Klarheit, die ihnen die Illusion rauben kann.«

-2-

»So steht für viele Menschen der Weg des Turmfalken nicht offen. Denn zuerst müssen sie lernen, sich selbst auf eine klare Begegnung mit dem Weltgeschehen einzulassen. Doch auf ihr Wollen, das sie Bestätigen soll, möchten sie nicht verzichten.

Der Mensch, der den Weg des Turmfalken geht, wird bei den Mitmenschen oft auf große Abwehr stoßen. Denn er zerstört dabei auch die Illusionen der Anderen. Er muss unabhängig bleiben und sich dem Einfluss entziehen, solange er sich noch selbst in einem Prozess der Findung bewegt.

Ich, der Turmfalke, habe bereits mitgeteilt, dass mein Blick meist nach außen und wenig auf mein inneres Erleben gerichtet ist. Dies ist einerseits eine Voraussetzung für einen klaren Blick auf die Welt, andererseits, um nicht der Illusion zu verfallen, muss der Blick in der gleichen Klarheit auch auf das innere Erleben gerichtet werden. Dies ist für euch Menschen eine große Herausforderung. Ich selbst befinde mich bereits in Frieden mit der Welt. Von mir, dem Turmfalken, wird somit nichts Großes gefordert. Von euch Menschen schon. Ihr könnt scheitern. Ihr verliert euch in Gefühlen, die auf Demütigungen, Missachtung, Verletzung und Verlangen basieren. Für Diejenigen, die den Weg des Turmfalken gehen, ist es besonders beanspruchend, mit der Abwehr und Abwertung der Mitmenschen ihren Frieden zu machen.«

-3-

»Der Bezug auf eure Gefühle und Gedanken, auf eure Identität bereitet euch Mühe. Doch wenn ihr reif und bereit für den Weg des Turmfalken seid, dann ist dies mit großer Freude und Befreiung verbunden. Dort, wo sich euer Leben in Wünsche, Ängste und Verlangen verheddert hatte, kehrt Frieden ein. Ihr werdet erkennen: Niemand muss euch folgen oder verstehen. Die Erkenntnis, wie es ist, gibt euch eine sichere Basis für euer Leben. Ihr müsst dabei nicht nach dem Warum fragen. Denn alles geschieht für euch mit großer Klarheit und Richtigkeit. Eure Gedanken stimmen dem ohne Wenn und Aber zu. Doch die Voraussetzung ist, dass ihr ehrlich nach der Wahrheit sucht. Dazu gehört: Was Andere äußern ist ihre Sicht, die ihr in Frieden akzeptieren solltet.«

-4-

Ich spüre Frieden und zugleich eine riesige Herausforderung. Es werden mir Menschen bewusst, die nur scheinbar den Weg klarer Erkenntnis gehen, in Wahrheit in ihren Ängsten, Wünschen und Verlangen gefangen sind. Sie wollen sich nicht selbst sehen.

»So ist es«, spricht der Turmfalke. »Beschäftige dich noch mehr mit dem Element Luft, ohne dorthin zu fliehen. Ich bin kein Mensch, sondern ein Wesen der Luft. Ich benötige nicht den kritischen Blick auf mich selbst. Ich lebe nicht in der Illusion falscher Wahrheit, um der Wirklichkeit zu entfliehen. Ich kann euch meinen Weg zeigen und euch unterstützen, ihn zu gehen. Doch meint nicht, ihr wäret Wesen der Lüfte!«

»Turmfalke, ich sehe sehr klar, welcher Lohn der Leichtigkeit am Endes deines Wegs wartet. Ich sehe auch, dass es höchster Ehrlichkeit bedarf, um ihn zu gehen. Du dienst allein der Wahrheit!«

»Eure Seele wird nicht zulassen, dass ihr euch der Wahrheit des klaren Blicks entzieht. Der erdige Schmerz weist euch darauf hin, dass ihr ihn nicht erreicht habt. Wie gesagt, er bedarf eurer eigenen Erfahrung und die Übernahme der Erkenntnis anderer reicht nicht. Versteht auch: Ihr Menschen werdet immer in allen Elementen beheimatet bleiben.«

-5-

»Turmfalke, du betonst sehr die Notwendigkeit eigener Erfahrung für die Erkenntnis der Wirklichkeit. Aber wir übernehmen immer auch die Gedanken anderer.«

»Richtig. Aber diese Gedanken dienen euch nur, wenn sie im Zusammenhang mit eigenen – vergangenen oder zukünftigen – Erfahrungen stehen. Dieser Prozess kann sehr leicht erfolgen. Eine eurer größten Fallen ist zu meinen, ihr hättet bereits den Überblick, ohne dass ihr bemerkt, wie sehr euer Blick, den Ängsten und Wünschen entspringt. Eure Individualität als Menschen ist euch gegeben, um selbst die Welt zu erfahren.

Im Augenblick beginnt für die Menschheit eine Epoche, die es erlaubt, den Weg zu gehen, der einen Blick in Klarheit auf das Weltgeschehen erlaubt. Ihr seht auch all die Widerstände, Kämpfe und Gewalt dagegen. Die Möglichkeit Wahrheit und Erkenntnis zu erlangen und in Leichtigkeit zu leben wird rücksichtslos bekämpft. Lasst euch hiervon keine Angst machen!«

-6-

»Dieser Kampf steht am Ende einer Epoche der Schwere. Was lange die Gefühle und Gedanken der Menschen bestimmt hat, steht nun in Frage.

Ich spüre eure Frage nach dem Warum für all das Leid. Keine Antwort beendet es. Auf der Erde herrscht Verletzung, Not und Gewalt. Es geht um die Wirklichkeit der Erdmensch. Die Frage nach dem Warum kann daran nichts ändern!«

»So soll ich sie klar sehen?«, frage ich.

»Ja. Zugleich: Die erfahrene Seele strebt in das Luftige.«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Der Mensch sucht den klaren Blick auf die Wirklichkeit, die kühle Erkenntnis. Die Kraft des Turmfalken hilft, wenn

- der Mensch sich dabei in Illusionen verfängt oder
- fremde Erkenntnis allein übernimmt, ohne die Basis eigener Erfahrung.
- der Mensch in seinen Gefühlen und Wollen soweit gefangen ist, dass für ihn die Wirklichkeit eine andere sein sollte.
- der Mensch sich selbst nicht sehen und der Wirklichkeit entfliehen möchte.

-1-

Wir fliegen in die Weite des Himmels. »Folge mir«, spricht der Falke. »Folge mir in eine Welt, in der wir nicht mehr Individuen sind.«

Diese Welt ist von einer ganz besonderen Farbigkeit – einem Schillern und Wechselspiel. Die Konturen verschwimmen. Eine Götterwelt.

»Können wir durch diese Wirklichkeit fliegen, ohne unsere Individualität zu verlieren?«, frage ich den Falken.

»Ja. Wir werfen von oben einen Blick.«

Unter mir brodelnd es – Prozesse werden durchlaufen. Strukturen ändern sich.

-2-

»Was geschieht hier?«

»Lass es auf dich wirken.«

Eine Pause tritt ein. Wir stehen im Raum und schauen herab. Was wir hier sich ausbilden sehen, verwirklicht sich auch auf der Erde. Dort gewinnt es Konturen und Abgrenzungen.

»Der Adler kennt dieses Reich noch besser«, meint der Turmfalke.

Die Erde reagiert auf das Geschehen, welches ich beobachte. Ich erkenne, dass ein Erdbeben ausgelöst wird. Dies betrifft die Lebewesen der erschütterten Region. Neptun taucht im Meer auf. Der Turmfalke betrachtet fasziniert des Geschehen.

»Hier haben Prozesse, die viele Wesen betreffen, ihren Ursprung«, flüstert er mir ehrfurchtsvoll zu.

Noch finde ich zu den unter mir liegenden Vorgängen keinen richtigen Zugang. Es ist mir aber einsichtig, dass hier individuelle Prozesse nicht im Mittelpunkt stehen. Das Große, dem das Individuelle zugehörig ist, steht im Fokus.

»Kannst du mir ein wenig mehr erklären«, frage ich den Falken.

-3-

»Was hier geschieht, betrifft alle Turmfalken oder auch alle Vögel, Menschen und Gruppen von Menschen – je nachdem, welche Dimension das Geschehen hat.

Ein kleines Beispiel: Die Knochen von Vögeln sollen zugleich möglichst leicht und stabil sein. Dann erfüllen sie am besten ihren Zweck. In diesem Raum hat ihre Bauart seinen Ursprung. Alle Erfahrungen und Erkenntnisse aus den individuellen Leben fließen hier zusammen. Erfahrungen, die zeigen, wann ein Knochen zu schwer oder zu leicht ist. Der Bauplan für den geeignetsten Knochen ist das Ergebnis der zusammengehörigen Erkenntnisse, eines Gesamtprozesses, der in diesem Raum stattfindet.

Ein Beispiel zu euch Menschen: Der Stand des Lebens ist, dass ihr die Wirkung von Gewalt nicht versteht. So treten ganz tiefe Auseinandersetzungen, Kriege in euer Leben. Dadurch wird euch möglich, die Folgen gewalttätiger Handlungen zu erkennen.

In diesem Raum leistet jede einzelne individuelle Erfahrung einen Betrag zur Gesamterkenntnis, die Grundlage einer weiteren Entwicklung ist. Das Leben führt sich selbst fort.«

»So wird deutlich, dass wir dem Ganzen zugehörig sind?«, frage ich.

»Ja.«

-4-

»Beachte«, spricht der Falke »jeder individuelle Beitrag ist von Bedeutung, denn der Gesamtprozess ist auf jede Erfahrung und Erkenntnis angewiesen. Den Individuen, die ihrer Gemeinschaft vorausgehen, kommt natürlich eine richtungsweisende Bedeutung zu, aber auch unspektakuläre Erfahrungen dienen dazu, ein Bild zu vervollständigen. Alle Erkenntnisse fließen in einen großen Prozess. Meist nimmt ihr Menschen dies nicht wahr. Doch es ist eure wichtige Aufgabe beizutragen.

Bei uns Vögeln ist offensichtlicher, wie sich das Ganze entwickelt: zum Beispiel unsere Lebensart durch das Fortschreiten der menschlichen Zivilisation.«

Immer noch schaue ich auf den brodelnden, schillernden Raum unter mir. Ich erkenne die Verbindung zum irdischen Geschehen.

## Falco tinnunculus

-5-

Falkenaugen, die erkennen,  
jedes Detail genau benennen,  
getragen von der Lüfte Schwingen  
sie um die Wahrheit ehrlich ringen.

»Falke, ich erkenne, das einzelne Individuum ist in diesem Raum ein Träger des Größeren. Sein Kommen und Gehen als Individuum ist diesem untergeordnet. Hieraus erwächst seine Bedeutung.«

»Ja«, spricht der Falke. »Das mag dich erschrecken. Aber sieh auch. Die Erfahrung und Erkenntnis des Einzelnen ist nie verloren. An einem anderen Ort, zu einer anderen Zeit geht es weiter. Wie eine Versetzung ist das Vergehen und Werden. Damit musst du deinen Frieden machen. Es gibt keine Wahl.«

Das Gehörte könnte mich traurig stimmen, doch ich spüre Freude. Große Freude, dass das Leben sich immer weiter entwickelt, wächst und Erkenntnis gewinnt.

-6-

»Lass uns zurückfliegen«, spricht der Falke.

Nun sitze ich wieder zusammen mit ihm am Fenster und schaue auf die Landschaft. Ich bin aufgewühlt, spüre, dass ich etwas Grundlegendes und Wichtiges erfahren habe.

Der Turmfalke schaut zufrieden und plustert sein Gefieder. Ein wenig Stolz schwellt seine Brust.

»So ist die Welt«, wendet er sich an mich.

Ich nicke nachdenklich.

»Erkenntnis ist ein Gemeinschaftswerk. In diesem großen Prozess spielt sich unser Dasein ab. Vielen Dank Turmfalke.«

Es gäbe noch unzählige Details und Zusammenhänge zu entdecken. Die große Intelligenz entwickelt immer neue Lösungen. Wann und wie gelingt es einem Landtier ins Meer zu gehen und zum Walfisch zu werden oder sich in die Lüfte zu schwingen und als Vogel zu fliegen?

So auch bei uns Menschen, wie sich immer neue Lebensformen herausbilden.

## Zusammenfassung

Jedes einzelne Lebewesen ist in ein großen Entwicklungsprozess eingebettet. Es leistet in seinem irdischen Dasein ein Beitrag zu einer Gesamtentwicklung. Zugleich wird jede individuelle Existenz durch die Summe aller Erfahrungen und Erkenntnisse bestimmt.

## Gedanken

Erfahrungen und Erkenntnisse werden von Individuen gemacht, die zugleich Vertreter einer Gruppe, Art, Rasse, Gemeinschaft ... sind. Auf vielfältige Weise geht die individuelle Erfahrung in eine Gesamterfahrung ein. Einfach erkennbar ist dies durch biologische Vererbung oder soziale Übertragung. Es existieren zahlreiche Formen der »Kommunikation«. Das individuelle Erinnern und Lernen wird zu einem gemeinsamen.

Der Text betont, dass es einen Raum für kollektive, gemeinsame Erfahrung und Erkenntnisse gibt. Übergeordnete Bildekräfte wirken auf Basis der gesammelten Informationen auf Individuen. Ist eine Erkenntnis im Raum, dann findet sie bei vielen Individuen Ausdruck. Das Leben strebt zu ihrer Umsetzung. Der Mechanismus hierfür ist in den offensichtlichen Fällen leicht erkennbar (Vererbung, Kultur). Dieser Text legt nahe, dass uns Menschen nur diese deutlich erkennbaren Mechanismen bekannt sind, der Prozess jedoch weit grundlegender vor sich geht und jeder Lebensäußerung innewohnt. Der Mensch ist sich dabei seiner Zugehörigkeit zu übergeordneten Ganzheiten kaum bewusst. Doch erst ein solches Bewusstsein würde ihm einen Blick darauf erlauben, dass er Träger eines Größeren ist. Der Turmfalke hilft uns, zu dieser Erkenntnis zu gelangen.

## Falco tinnunculus

### C6

#### Freude am Leben

-1-

Der kleine Turmfalke ist wieder anwesend und schaut zu mir. Weiter in der Ferne erkenne ich den Kopf eines großen Tieres, der fast mein gesamtes Blickfeld ausfüllt. Dieser große Falke begrüßt mich. Sein Blick wirkt zutiefst entschlossen. Aufmerksam und kritisch schaut er auf mein Tun.

»Bleibe aufmerksam und insbesondere flexibel. Stelle dich schnell auf jede neue Situation ein. Hierfür musst du deine Wahrnehmung trainieren. Wenn du nur im Rahmen deiner bekannten Muster suchst, findest du nichts Neues.«

Offenheit für Neues bedeutet, ohne feste Erwartung auf das Geschehen der Welt zu schauen. Das meint der Vogel. Ich weiß, dass dies ein ganz wichtiger Gedanke ist. Es ist möglich, dass etwas vollkommen anderes, als ich es erwarte, geschieht. Etwas, das ich nicht kenne und noch nie mir bewusst wahrgenommen habe. Hierauf will mich der Turmfalke vorbereiten.

Ich spüre, wie Freude in mir aufkommt. Es wäre so schön, wenn das Neue sein kann. Es gibt dafür nichts zu tun; nur annehmen, offen sein, bekannte Muster und Erwartungen loslassen. Das ist eine große Herausforderung, denke ich. Vertrauen ist notwendig. Schon die Haltung das Geschehen auf mich zukommen zu lassen ist für mich neu.

-2-

Der große Turmfalke beobachtet mich die ganze Zeit. Er schaut nun ein wenig freundlicher. Ich erkenne etwas Drachenartiges in seiner Erscheinung. Wenn er den Schnabel öffnet, erscheint er übermächtig. Ein Vogel Greif.

»Das ist meine geistige Herkunft«, spricht der Vogel zu mir.

Kalte Schauer laufen mir über den Rücken.

»Keine Angst«, meint er. »Ich schaue, ob du reif für den kommenden Schritt bist. Ich wähle genau aus.«

Mir bleibt nicht anderes übrig, als anzunehmen, was auf mich zukommt. Wieder spüre ich große Freude, die die Liebe berührt. Es ist gut, wie es ist.

»Spüre und sieh das«, spricht der Falke. »Sei dir bewusst, welche Freude und Liebe die Welt beherbergt. Nimm das wahr.«

Zur Freude mischt sich Aufregung und breitet sich im Körper aus. Noch steht dem auch Skepsis gegenüber.

»Lass die Freude den Zweifel übertönen. Bleibe in der Freude! Spüre sie und den Augenblick.«

-3-

Es ist aufregend, was hier geschieht. Ab und zu flackern Bilder vor meinem geistigen Auge auf – aus der Vergangenheit und aus der Zukunft. Bilder, die mich freuen, mein Innerstes berühren. Sie zeigen mir, wie mein Leben sein kann und soll. Während dies geschieht, ist der Ausdruck des großen Turmfalken freundlicher geworden.

»Sei dir der Wirkung der Bilder bewusst«, spricht er. »Erfasse sie tiefer, als es dir bisher möglich war. Du bist nun näher an ihnen. In dieser Klarheit zu sehen bedeutet, Freude zu haben.«

Ich spüre auch ein großes Bedenkenpaket. Sofort fallen mir Not, Leid, Demütigung oder unerfülltes Verlangen ein.

»Bleibe in der luftigen Welt und empfinde Freude, Liebe, Vertrauen.«

Ich weiß, ich soll mich dieser Wirklichkeit hingeben, sie annehmen und wahr sein lassen. So ist der Augenblick.

»Du kannst mich jederzeit rufen, wenn du mit dieser Wirklichkeit verbunden sein möchtest.«

Ich erinnere mich, dass mir mehrere Menschen mitgeteilt haben, welche Freude die Anwesenheit von Greifvögeln bei ihnen in ihrem Leben ausgelöst hat. Tränen der Freude sind deshalb geflossen. Nun kann ich dies mitempfinden. Die Welt der Luft ist voller Leichtigkeit und Freude. Die Schwere fällt ab. Das Vertrauen in die Leichtigkeit der Luft trägt. Eine sichere Landung ist immer möglich.

»Du bist nicht im Land der Illusion«, spricht der Vogel. »Denn du kannst erkennen, wie sich dir diese Welt in ihrer Eigenart zeigt. Du konstruierst sie nicht. Halte dich immer wieder darin auf. Lerne sie kennen, sie erweitert und ergänzt die dir bekannte Wirklichkeit.«

-4-

Auch die Illusion kann es nur geben, weil eine Wirklichkeit existiert, an deren Stelle sie nachahmend tritt, denke ich. Nun will ich mir dieser Wirklichkeit bewusst werden.

»Ja, es fühlt sich wie Liebe an«, wendet sich der Vogel an mich. Seine große Gestalt bedeckt weiterhin mein Blickfeld im Westen.

Ich benötige Ruhe. Schließe die Augen. Versinke ganz in meinen Körper und sehe dort in der Dunkelheit ein Leuchten. Ein kleiner Kristall, dessen Strahlen auch den gesamten Raum ausfüllen können. Mal zeigt er nur ein Glimmen, mal erstrahlt er.

-5-

»Ja, es betrifft die Menschheit«, nimmt der Vogel einen Gedanken von mir auf.

Ich spüre im Körper harte Stellen, die die Ausbreitung der Freude behindern.

»So ist das auch zwischen den Menschen. Die luftige Wirklichkeit wird auf Menschen stoßen, die ihr Widerstand entgegenstellen und diese abbremsen. Das mag dich schmerzen.«

Ein fester Ring liegt beim Zwerchfell um meinen Körper. Das erinnert mich an die abgeschnürten Glieder von Insekten.

»So ist das auch zwischen den Menschen«, wiederholt der Falke.

Es wird mir bewusst: Das Luftige kann das Erdverbundene nicht lösen.

»Genau! Dies muss sich selbst aus seiner Festigkeit befreien. Das Luftige kann Ansporn hierfür sein. Das Luftige ist erst dann Wirklichkeit, wenn der Mensch das Feste verlässt. Dieses schenkt ihm Sicherheit. Das Luftige fordert Vertrauen.«

Langsam entspannt sich der Ring um meinen Körper.

-6-

Der große Vogel schaut mich ruhig an. Noch ist er nicht vollkommen zufrieden. Aber er sieht wohl: Es ist auf einem guten Weg.

»Bleibe dran. Reise immer wieder in die klare und luftige Welt. Nicht um zu entfliehen, sondern um dein Bewusstsein zu erweitern. Lerne meine Wirklichkeit immer besser kennen. Lebe die Freude, die dir Zugang zur Liebe verschafft. Nimm sie an, auch wenn dies mit Verkrampfungen einhergeht. Genieße sie. Nichts muss sein.«

Der Vogel zieht sich langsam zurück. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Ich erkenne den kleinen Turmfalken, wie er auf dem Fenstersims sitzt. Er schaut nachdenklich.

»Lass uns noch ein paar Runden durch die Luft gleiten«, fordert er mich auf.

Schwerelos schweben wir über die Landschaft. Ich spüre den Himmel über mir.

»Ich bin keine Verheißung sondern Wirklichkeit«, höre ich meinen Begleiter zu mir sprechen. »Eine Wirklichkeit, die ihr Menschen betreten könnt. Sie löst nicht eure Probleme auf der Erde. Aber sie erweitert euren Blick, schafft Zugang zur Leichtigkeit und Freude – zur Liebe. Hier könnt ihr erfahren und erkennen. Das verändert euch; schenkt euch Klarheit.«

»Danke Turmfalke!«

### Zusammenfassung

Aufmerksamkeit für das Geschehen und offen für Neues zu sein fördert die Turmfalkenkraft. Wir Menschen besitzen Zugang zur luftigen Welt des Vogels, zur Leichtigkeit und Klarheit. Dies löst aber nicht unsere Probleme auf der Erde. Aber es erweitert unseren Blick, unsere Erfahrungen und Erkenntnis.

Asio otus  
Waldohreule



## Die Eule schenkt Weisheit

### C1

#### Der Ruf aus dem Verborgenen

-1-

Der Ruf der Eule – aus dem Verborgenen. Doch der Blick soll frei sein – auch in der Dämmerung. Klare Erkenntnis.

So ist dies eine Eigenschaft der Waldeule: sich nicht zu zeigen, aber klar zu erkennen – in der Nacht, in der Dämmerung. Nah am Boden erfolgt die Jagd. Lautlos mit weit ausgebreiteten Schwingen nähert sie sich der Beute.

Es ist die Welt der Seele auf dieser Erde. Sie bleibt uns Menschen verborgen und doch weiß die Seele von ihrer Bestimmung. Die Welt der Seele ist nicht die Welt des weiten Überblicks, sondern der inneren Klarheit und damit Weisheit. Es geht um die Bestimmung und den Sinn. Darüber kann die Eule berichten. Nicht Schnelligkeit ist ihr zugehörig, sondern das lautlose Gleiten in Verbindung mit dem Geschehen auf der Erde.

-2-

»Ich, die Waldeule, erlaube euch Menschen einen Blick auf die Seele – eure Bestimmung im Leben. Ich ermögliche es euch zu verstehen, was euch zu diesem Erdendasein geführt hat. In mir ruht große Weisheit. Ihr könnt in Klarheit auf euch schauen.«

Vollkommen gelassen sitzt die Eule vor mir. Mit großen Augen betrachtet sie mich. Zugleich scheint sie mich zu hören.

»Ich bin neugierig auf dich. Du führst mich in eine neue Welt. Ich sehe dich ganz versöhnt mit dem irdischen Sein. Es geht Frieden von dir aus. Du weißt, dass das Leben seiner Bestimmung folgt und bist hiermit im Einklang«, sage ich zur Eule.

Die Eule dreht ihren Kopf und fixiert mich mit ihrem rechten, mir zugewandtem Auge. Es wirkt auf mich, als wäge sie ab, welche innere Verbindung ich zu dem von mir Geäußerten besitze. Entspringt das Gesagte meiner Seele?, scheint sie sich zu fragen. Dies ist, was sie interessiert.

Große Sympathie empfinde ich für dieses Tier. Ich habe es in mein Herz geschlossen. Es besteht zwischen uns eine starke Verbindung. Tiefe Gefühle werden in mir angesprochen. Aufgehoben und sicher, gelassen und ruhig fühle ich mich. Alles ist gut, so wie es ist. Liebe erfüllt mich. Ich habe Zeit.

-3-

»Die Seelenwelt lässt sich nicht erklären. Du musst sie spüren«, spricht die Eule. »Hieraus erwächst Vertrauen. Diese irdische Welt zeichnet sich durch Vielfalt aus. Doch die Vielfalt ist in einem begründet: der Seele. Ihr zu begegnen schenkt das Wissen über das Wesentliche des eigenen Seins.«

»Kann es auch sein, dass aus der Begegnung die Einsicht erwächst, das eigene Leben ändern zu sollen?«, frage ich.

»Ja. Aber nicht als schmerzliche Erkenntnis, falsch gelebt zu haben. Sondern als Wahrnehmung, dass die Anbindung an die Seele den Menschen führt. Eine Bereicherung wird erfahren; eine tiefe Sicherheit: Der schwierige Weg bis hierher hat viel gefordert und bringt Ertrag.«

»Das bedeutet Groll, Unzufriedenheit oder Hadern verlieren an Bedeutung?«, möchte ich wissen.

»Ja. Du kommst mit dir und damit auch mit der Welt in großen Einklang!«

-4-

Der Blick geht tief zum Ausdruck der Seele. Ich erkenne ein farbiges Schillern. Es umgibt den gesamten physischen Körper; ist Teil eines großen Netzwerks, welches den Kosmos umspannt. Das Netzwerk bildet den Kosmos; ist Raum und Zeit, Schwerkraft und Licht; befindet sich in ständiger Veränderung und im Austausch.

Die Eule sitzt mir gegenüber eingefügt in dieses Netzwerk; farbige Bande verknüpfen sie mit ihrer Umgebung – auch mit mir. Darüber weiß sie. Dies ist ihre Wirklichkeit.

»Betrachte auch du deine Welt«, spricht sie zu mir.

Die Eule richtet ihre Augen auf mich. Sie wirkt nun ganz wach.

»Ich will dir etwas erklären«, beginnt sie zu sprechen. »Dieses Netzwerk, das sich in Raum und Zeit – ja als Raum und Zeit - mit allen seinen Energien und Kräften zeigt, besitzt seinen Ursprung in der Seele, die ohne Eigenschaften existiert. Erst in der Beziehung zu sich selbst erschafft sie, was als Leben verstanden werden kann. Dies ist ein sich selbst erschaffender Prozess.«

»Ein schönes Bild«, erwiderte ich. »Natürlich folgt dieses Bild nicht der uns bekannten Logik. Doch ich kann es annehmen. Die Begegnung des Urgrunds, der Seele, mit sich selbst erschafft den vielfältigen Ausdruck des Lebens, den wir kennen. Dazu gehört: Dich hier sitzen zu sehen; deine Weisheit zu vernehmen und im Augenblick Gefühle des Vertrauens und der Sicherheit zu spüren. Zu sein! Zu erkennen!«

Ich sehe, wie die Eule ihre Flügel ausbreitet und erkenne wie hierdurch angeregt, das Netzwerk seine Aktivität erhöht; wechselnde Farben, der Austausch intensiviert sich. Dann kehrt wieder mehr Ruhe ein. Die Eule schließt ihre Flügel und pflegt das Gefieder.

»Eule! Kannst du mit etwas darüber berichten, wie deine Kraft uns Menschen hilft?«, wende ich mich an mein Gegenüber.

»Gerne. Du hast vom Bären gehört, dass er euch immer wieder zu dem Ort führt, an dem ihr an eure Bestimmung erinnert werdet. Meine Hilfe ist ein wenig anders. Ich führe euch in die Seelenwelt – dorthin, wo ihr den Ausdruck der Seele erkennen könnt. Hier begegnet ihr der Wirklichkeit, in welche Beziehungen ihr eingebunden seid. Ihr erkennt das Zusammenspiel und Eingebundensein in viele irdische Existenzen. Diese Erkenntnis hilft, frei zu werden und neu die Verbindungen zu den Menschen, Lebewesen, eurer Herkunft zu gestalten, sodass es eurer Entwicklung dient. Ordnet bewusst neu. Baut Verbindungen zu den Menschen und Wesen auf, die eure irdische Aufgabe befördern. Hierbei helfe ich euch!«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Die Welt der Seele – Klarheit und Weisheit, Bestimmung und Sinn. Der Mensch weiß hierüber und doch bleibt sie ihm verborgen. Die Kraft der Waldohreule hilft, wenn

- der Mensch mit Groll, Unzufriedenheit oder Hadern auf sein Schicksal schaut, weil er meint, seine Bestimmung nicht zu erreichen.

#### Gedanken

Die Eule hat mir eine besondere Sicht auf die Welt vermittelt.

Es gibt einen Urgrund: die Seele. In dieser Wirklichkeit des Urgrunds existieren weder Zeit noch Raum, weder Kräfte noch Energien. Was ist, ist unbestimmt, auch unbekannt. Daher lässt sich keine Aussage hierzu machen.

Dieser Urgrund, die Seele, kommt mit sich selbst in Kontakt. Wie auch immer dies geschieht. Sie kommt sich selbst in die »Quere«. Sobald die Seele mit sich selbst im Kontakt kommt, ist Erkenntnis und damit eine Aussage über die Wirklichkeit möglich. Dem entspringt die Einsicht, dass der Urgrund nicht mit der uns bekannten Logik verstanden werden kann.

Dadurch, dass die Seele mit sich selbst in Kontakt gekommen ist, existieren nun Energien und Kräfte, werden Raum und Zeit erschaffen und die uns erkennbare Wirklichkeit entsteht. All das ist Leben, da es kreativ ist und Bewusstsein begründet.

Diese Wirklichkeit, die aus der Begegnung der Seele mit sich selbst entsteht, erschafft sich in großer Vielfalt. Ein Netzwerk aus Verbindungen – möglicherweise ist hier auch die Bezeichnung Felder angebracht – voller Verknüpfungen und Austausch entsteht. Dieses Netzwerk ist der Kosmos. Es bilden sich materielle Verdichtung der Energie. Eine Realität der Wirkungen und Wechselwirkungen existiert. Das energetische Netzwerk umgibt wie eine verbundene Ansammlung von Feldern jede irdische Erscheinung.

Die Eule hilft uns Menschen, diesen Aufbau des Kosmos zu erkennen und sich bewusst in der Prozess der Erschaffung einzubringen.

-1-

Der Blick auf die Gründe des Lebens. Warum plagen uns Menschen Ängste und Sorgen – große Ungewissheit, fehlendes Vertrauen, die Wahrnehmung von Not und Leid?

»Waldohreule, kannst du uns Menschen helfen?«

»Sei ganz bei dir. Schau in deine Tiefe – hinter die Gefühle und Gedanken.«

Ich erkenne wilde Aktivität. Leuchten. Farben. Fortlaufende Veränderung.

»Überlasse dich dieser Wahrnehmung. Gefühle und Gedanken kommen und gehen – fortwährend, lebendig. Schmerz und Freude. Beruhige die Aktivität.

Du bist nicht allein Ausdruck dessen, das sich aus diesem Zusammenspiel bildet, sondern du kannst auch darauf einwirken. Konzentriere dich auf das, was du hinter den Gedanken und Gefühlen erkennst. Beruhige die heftigen Bewegungen. Befördere den Gleichklang und die Abstimmung.«

Ich spüre, wie sich in mir mehr Vertrauen einstellt. Die Ängste verlieren an Kraft. Eine neue Ordnung darf sein.

-2-

Lautlos gleitet die Eule mit weit ausgebreiteten Schwingen wenige Meter über dem Boden. Sie hört jeden Laut; sieht in der Dunkelheit der Nacht.

»Habe keine Angst«, spricht sie. »Vertraue dem Weltgeschehen. Gib der Entwicklung Raum. Beruhige die Kräfte, die Widerstand dagegen leisten.

Ein Prinzip bestimmt euer Sein: die Begegnung mit sich selbst.

- Die Seele begegnet sich selbst. Hieraus erwächst Bewusstsein und die Erschaffung der Welt.
- Der Mensch begegnet sich selbst. Hierdurch entfaltet sich das Bewusstsein in der Welt.

Dein Dasein wird durch dieses Prinzip bestimmt.

Alles Leben befindet sich in einem sich selbst erschaffenden Prozess. Nimm hieran bewusst teil. Gestalte bewusst mit.«

-3-

»Lenke deine Gedanken bewusst dorthin, wo sich die Kräfte in dir im Widerstreit begegnen. Dann beruhige sie sanft.«

»Eule, damit die Entwicklung sich entfalten kann, sollen die Widerstände an Kraft verlieren? Wie erkenne ich, auf welche Kräfte ich in welcher Weise wirken soll?«

»Du musst die Kräfte nicht unterscheiden können und nicht im Einzelnen auf sie einwirken. Was dich heftig bewegt und Gefühle der Angst hervorruft sind die Widerstände gegen die Veränderung. Auf diese konzentriere dich und sprich ihnen gut zu. Dann verlieren sie ihre Kraft.«

»Weise Eule, woher weißt du all das?«

»Ich besitze einen klaren Blick auf das Sein. So ist meine Eigenart! Ich bin in engem Kontakt mit dem Geschehen.«

-4-

»Eule, gibt es eine Wahrheit? Und hilft es dem Menschen, diese Wahrheit zu erkennen?«

»Ich weiß von der Wahrheit der Seele. Sie findet durch die Selbstbegegnung ihren Ausdruck. Ich helfe euch, mit der Wahrheit der Seele in Kontakt zu kommen. Dies bedeutet, mehr Ruhe und Harmonie zu finden. Die Widerstände schwinden, wenn der Kontakt zur Seele wächst. Dies ist wie ein Blick in die Zukunft, aber nicht in die Auseinandersetzung der Findung, sondern auf die Bestimmung des Lebens. Sobald ihr besser mit der Seele in Kontakt seid, entsteht Zufriedenheit in euch. Ihr empfindet Freiheit und dies bedeutet, dass die Widerstände gegen eure Bestimmung in euch schwinden. Es kann sein, was sein soll. Dieses Erleben ist mit dem freien Fall vergleichbar. Im freien Fall folgt ihr dem Verlangen der Schwerkraft und darüber spürt ihr ihre Kraft nicht mehr. Bewegt ihr euch im Einklang mit der Bestimmung, dann existieren weder diese Kraft noch der Widerstand dagegen. Ihr seid.

In der Heftigkeit der Auseinandersetzung gegen die Veränderung findet sich die Forderung an den Menschen, sich seiner bewusst zu werden.«

Mein Blick ist wieder auf das pulsierende, farbige Netzwerk gerichtet. Bei meinem materiellen Körper und meinem Ich existiert eine Verdichtung an Verbindungen, Knoten und Feldern. Das Bild hiervon erinnert mich an Verknüpfungen im Gehirn oder auch an die Erscheinung des Universums mit seinen Sonnensystemen und Galaxien. Immer steht alles miteinander in Verbindung.

Ich frage mich, wie weit mein Bewusstsein reicht. Ist es auf meinen materiellen Körper oder mein Ich begrenzt? Aber sind meine Gefühle und Gedanken nicht auch im Geschehen des gesamten Netzwerks begründet?

Voller Interesse schaut die Eule auf mich. Wärme und Liebe gehen von ihr aus.

»Ja«, spricht sie. »Überwinde auch die Widerstände, die dich vom Netz trennen. Schau, welche lebendige Verknüpfungen es zu anderen Menschen gibt. Natürlich bildet sich das in deinen Gefühlen und Gedanken ab.«

Ich erkenne, welche enge Verbundenheit zu anderen Menschen existiert und spüre dabei Liebe. Aus dem Bewusstsein der Verbundenheit entsteht Liebe. Dies gilt für das Feld des »Ich« und ebenso für das Feld des »Du«. Fehlt die Trennung, strömt die Liebe.

Erfreut schaut die Eule auf mich.

»Dann verstehe«, wendet sie sich an mich »wenn es dir gelingt, die Hindernisse und Widerstände zu verringern, vergrößert sich die Liebe. Dies bedeutet Glück. Weisheit ist ein Schlüssel zu Liebe und Glück. Dein Bewusstsein überwindet Trennung. Genieße das! Genieße das! Genieße das! Frage nicht nach dem Warum. Nimm es an!«

Die Eule schaut zufrieden.

»Ich möchte dir noch ein wenig von der Wirklichkeit erzählen. Das Prinzip der Selbstbegegnung mündet in das Prinzip der Erschaffung.

Aus der Selbstbegegnung der Seele entsteht das Leben. Leben ist Kreativität. Das große Netzwerk befindet sich immer im Prozess der Erschaffung. Deshalb gilt auch für dich: Du leistest einen Beitrag zur Erschaffung.

Der erste Schritt besteht darin, deine Widerstände in dir gegen die Gestaltung durch das Leben abzubauen. Dies führt zu Glück und Liebe.

Im zweiten Schritt kannst du die Schöpfung in ihrer Gestaltung bewusst fördern.«

»Kannst du mir das noch genauer erklären?«

»Während sich Schritt 1 auf dein Ichfeld bezieht, bedeutet Schritt 2, das dich umgebende Netzwerk zu unterstützen. Ichfelder anderer Menschen sollen eine harmonische Gestalt erhalten. Dann wirken sie auch derart auf dein Ichfeld. Auch dies bedeutet, Glück und Liebe zu erschaffen.«

Die Eule schaut mich wohlwollend an.

»Du kannst mehr leisten, als du denkst. Du bist auf dem Weg.«

Sie lächelt, soweit die Mimik einer Eule dies zeigen kann.

### Zusammenfassung und Indikationen

Die Kraft der Waldohreule erlaubt es dem Menschen, in einer Welt der Sorgen und Ängste Ruhe und Vertrauen zu finden.

Die Kraft der Waldohreule hilft, wenn

- der Mensch von seiner Seele getrennt ist und sich nicht im Einklang mit seiner Bestimmung unfrei fühlt. Er wird wieder damit in Verbindung gebracht, was Liebe, Weisheit, Freiheit und Zufriedenheit bedeuten.

-1-

Mit der Welt der Vögel betrittst du einen Bereich, der weit über das dir Bekannte hinausgeht. Der Mensch ist kein Wesen der Luft. Zugleich kannst du nur erkennen, womit dich Erfahrung verbindet. Es sind nur Ausschnitte aus meiner Wirklichkeit, die ich dir präsentiere«, spricht die Waldeule.

Sie wirkt nachdenklich und scheint zu überlegen, was sie mir von ihrer Wahrheit übermitteln kann. Ein weiser Lehrmeister.

Das Bild der aufeinander aufbauenden Dimensionen mit seinem Grund in der vollkommenen anderen Seelenwelt, dem Ausdruck der darüber liegenden Energiefelder und der hierdurch ausgebildeten materiellen Materie, unserer Sinneswirklichkeit, erscheint vor meinem geistigen Auge.

»Eule, was bedeutet das für das tägliche Leben? Wie kann ich dieses fruchtbar bewältigen? Kannst du mir dabei helfen?«, frage ich.

-2-

»Die Welt der Gefühle. Meist bedeutet diese für euch Menschen Gefangenschaft. Die Gefühle halten euch in einer festgelegten Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Ein oft mühsamer, langsamer Prozess der Entwicklung und Erkenntnis. Lasst euch, soweit es euch möglich ist, gelassen von den Gefühlen leiten. Nehmt sie wahr, sie dürfen sein. Kräftig und mit Nachdruck bringen sie euch dazu, Erfahrungen zu machen.

Allerdings stört es eure Entwicklung, wenn es in euch Aufruhr verursacht, diese Gefühle zu haben. Das heißt, wenn ihr sie nicht haben wollt.«

»Kannst du mir hierfür ein Beispiel geben?«

»Schau auf die Angst. Sie ist fruchtbar, wenn du durch sie erkennst, was dir Angst macht. Sie hilft dir in deiner Entwicklung, wenn du genau fühlst, was diese Angst ist. Aber: Die Angst vor der Angst schafft Aufruhr. Darüber verlierst du aus dem Blickfeld, was dir die Angst zu sagen hat. Vielleicht ist in dir die Angst, Fehler zu machen? Dies zu erleben, lässt dich lernen. Du erkennst, warum du Fehler fürchtest und wie dies das Bild von dir und deine Einstellung zu den Mitmenschen prägt. Verurteilst du dich und sie für ihre Fehler? Kann der Mensch fehlerfrei handeln? Wie versöhnst du dich mit den Fehlern? Solche Fragen lernst du zu beantworten! Fehler verlieren ihren Schrecken und du weißt weshalb.

Jedoch, wenn du Angst vor der Angst hast, vertieft sich dein Problem und die Lösung wird schwieriger. Versuche dies zu vermeiden. Ich helfe dir dabei, Antworten auf deine Fragen zu erhalten, zu verstehen, was dir geschieht.«

-3-

Ich weiß, es ist nicht die Aufgabe der Eule, mir die Welt zu erklären. Ich muss selbst durchdringen, was sie mir zeigt. Doch sie ist mir in diesem Prozess eine große Hilfe.

»Die Welt der Gedanken. Auch diese setzt euch Menschen Begrenzungen. In dem durch sie gegebenen Rahmen versuchst du, die Wirklichkeit zu verstehen. Die Gedanken sollen dir auch Sicherheit schenken. Doch zugleich führt neue Erfahrung zu einer Erweiterung deiner Gedankenwelt. Jede Erfahrung schenkt neue Möglichkeiten des Denkens. Sieh dies ganz bewusst. Deine Wahrheit verändert sich. Nimm diese Einsicht als Basis deiner Sicherheit und zugleich als Begegnung mit der Freiheit. Die Freiheit zu spüren versöhnt dich grundlegend mit der Welt.«

-4-

Die Eule schaut sehr nachdenklich. Sie sieht die Begrenzungen, Wahrheit zu lehren.

»Weisheit kann man nicht lehren. Aber ich kann euch Menschen dabei helfen, sie zu erwerben. Ich unterstütze euch, über Gefangenschaft und Begrenzungen hinaus zu gehen. Bis zu dem entscheidenden Punkt: zu den Themen eurer Bestimmung im irdischen Sein. Ich helfe euch, darauf zu schauen.«

Die Mimik der Eule wirkt nun freundlicher.

»Spürt das Glück, die Freiheit, wenn ihr euch den Themen eurer Bestimmung zuwendet. Vertraut diesem Gefühl. Jeder Mensch berührt die Weisheit, wenn er seiner Bestimmung folgt.«

Ich spüre Freude und Vertrauen. Es ist gut, wie es ist.

-5-

»Du weißt, dass du zu etwas Größerem gehörst und in enger Bindung zu anderen Wesen stehst. So wie die Erde einem Sonnensystem zugehörig ist und dieses der Milchstraße und so weiter. Du bist im Kern Leben und Ausdruck der Seele.«

»Was bedeutet das, Eule?«

»In dir findet ein Wandel statt hin zur Überwindung der Trennung. Diese Entwicklung wühlt tiefe Gefühle auf und verwirrt die Gedanken. Es ergeben sich dabei neue, andere Zugehörigkeiten, jenseits dessen, was du meinstest. Die Aufhebung der Trennung führt zu ganz neuen Gemeinschaften. Das Leben zeigt sich in neuen Formen!«

-6-

»Es ist ein langer Weg zur Weisheit und ihr Menschen sollt ihn gehen. Ich, die Eule, bin hier zuhause. Ihr Menschen müsst den Weg erst finden, euch finden. Die Menschheitsentwicklung kennt viele Schritte und Stufen. Meine Kraft kann euch hierbei helfen. Ich fördere eure Bereitschaft, offen auf das Leben zu schauen, wie es ist, und seine Kreativität zu spüren. Ihr vertraut der Sicherheit des Wandels.«

»Ich danke dir, Eule!«

Wenn du mit deinem Leben, so wie es im Augenblick ist, in Frieden bist, dann besteht die Möglichkeit für wirklich neue Erfahrungen und Entwicklung.

#### Zusammenfassung und Indikationen

Gefühle halten den Menschen oft in Gefangenschaft. Er findet keinen Weg aus ihnen heraus. Er verharrt zum Beispiel in der Angst vor der Angst. Ebenso können Gedanken den Menschen begrenzen, wenn er sich nicht durch neue Erfahrungen ändern lässt. Die Eule hilft uns, indem sie den Bezug zur Seele stärkt, unseren Lebensweg weiter zu gehen. Hierzu gehört auch die Überwindung der Trennung. Der Mensch gehört größeren Gemeinschaften an. Um dies zu leben schenkt die Eule Offenheit und verweist auf die eigene Kreativität.

Die Kraft der Waldohreule hilft, wenn der Mensch

- über seine Gefühle beunruhigt und in Aufruhr ist.
- Er empfindet diese als störend, wehrt sich gegen sie, möchte seine Gefühle nicht haben.
- Die Gedanken schaffen einen engen Verständnisrahmen.
- Der Mensch erlebt die Welt als Gefangenschaft und Begrenzung.
- Er fühlt sich in sich und von den Mitmenschen getrennt.

Hier hilft die Kraft der Waldohreule zu mehr Gelassenheit, Einsicht, Verständnis, Weisheit, Liebe, Freiheit und Annahme. Der Mensch kann sich offen den Themen seiner Bestimmung zuwenden.

-1-

»Die Grenzen liegen in dir. Ich kann dir nur über das berichten, was dir zugänglich ist. Aber meine Kraft hilft euch Menschen, klarer und tiefer in die Seelenwelt zu schauen.«

»Warum besitzt du diese Weisheit, Eule?«

»Alles, was ist, soll Ausdruck finden. Mir ist selbstverständlich, wie ich bin. So wie es euch selbstverständlich ist, so zu sein, wie ihr seid. Ich frage nicht nach dem Warum. Das Leben begründet sich aus sich selbst und darüber wird es sich bewusst. So diene ich durch meine Eigenart der Bewusstwerdung.

Es gab eine Zeit, einen Ort, als sich meine Eigenart besonders fruchtbar mit der Menschheitsentwicklung verbunden hat: Athen zur Zeit von Sokrates und anderer großer Philosophen. Die Eule als Krafttier der Göttin Athena und Symbol für Weisheit, Schönheit und Reichtum.«

-2-

»Zur klaren Erkenntnis der Seelenwelt führt uns deine Kraft?«, frage ich.

»Ja. Es sind seltene Augenblicke der Menschheitsgeschichte, das dies gelingt. Meist dominiert Verwirrung. Es wird ein Gedankensystem errichtet, das die Wahrheit zum Diener der Ängste, Wünsche und Interessen der Menschen macht. Doch dieses aufzulösen helfe ich euch. Mit meiner Unterstützung könnt ihr mit der Wahrheit der Seelenwelt in Verbindung treten und dieses in euer Denken einbringen. Dann ordnet sich die Verwirrung und ihr benötigt eure Verdrehungen der Wahrheit nicht mehr. Die Seelenwelt scheint euch nicht mehr gefährlich.«

-3-

»Eule, uns Menschen erscheint es oft so, als seien unsere Erfahrung in der Welt nicht miteinander vereinbar. Dann interpretieren wir unser Erleben derart, dass es wieder eine Ordnung für uns gibt. Wir nutzen Begriffe wie Placebo, Nocebo, Märchen, auch Fantasie und ganz besonders Zufall, um der Wirklichkeit die uns genehme Gestalt zu geben. Der Zufall ist eine tragende Säule unseres wissenschaftlichen Weltbildes. Das Leben entsteht durch Zufall und entwickelt sich durch Zufall. Wir Menschen sind Produkt des Zufalles, ebenso wie der Verstand. Bewusstsein und Weisheit. Dadurch wird ein Teil unseres Erlebens in eine Unwirklichkeit verschoben.«

»Es benötigt große Klarheit und noch mehr inneren Frieden, um die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie euch begegnet. Ich helfe euch, den Frieden zu finden. Ihr müsst damit einverstanden sein, wie die Welt ist. Dafür muss ein jeder für sich erleben, dass es richtig ist, was er erfährt. Und: Dies soll keine Illusion sein. Ein schwieriger Reifungsprozess erwartet euch. Denn Irrtum erschafft Leid. Meine Kraft unterstützt euch dabei, den Weg der Reifung durch Erkenntnis hin zum Einverständnis zu gehen. Darüber erlebst du Freude.«

Ich spüre tiefe Freude und meine zu ahnen, was das bedeutet. Ich kann anders auf mich schauen, sehe mich daran wachsen, was mir zuvor ungerecht, unnötig, beengend oder demütigend erschien. Ich kann lernen, die Wirkung des Geschehens auf mich, in anderer Form zu erleben. Das ist Weisheit.

-4-

»Eule, es ist eine riesige Herausforderung, dem anders zu begegnen, was mir Begrenzung, Unrecht oder Demütigung war. Ich meine, zumindest die Idee der Veränderung verstanden zu haben. Es geht nicht um Illusion. Vielmehr bewirkt dieser Prozess, mit wahrhafter Zufriedenheit auf das Geschehen zu schauen, Freude zu spüren und Neugier. Offenheit für das Kommende.«

»Sehr schön, mein Freund. Sehr schön! Du siehst auch, dies lässt sich nicht lehren. Denn dann wäre es Illusion. Ebenso weißt du, dass es wahrhaftiger Reifung bedarf. Ich spüre deine Freude und Aufgeregtheit. Erwinnere dich später hieran. Verfall nicht wieder in das Gewohnte und so gut Vertraute. Das schafft kein Vertrauen, auch wenn dies so scheinen mag. Etwas gewohnt zu sein, bedeutet keinesfalls Vertrauen zu besitzen. Spüre wie anders das neu erlangte Vertrauen ist.

Der Mensch sucht enge Begrenzungen, wenn ihm das Vertrauen fehlt. Es scheint ihm, als schenke dies Vertrauen und Sicherheit, die Begrenzungen einzuhalten. Doch die Suche nach dem Gewohnten ist ein Ausdruck fehlenden Vertrauens.

Verbinde dich mit meiner Kraft und lerne einverstanden damit zu sein, wie es ist.«

-5-

»Das Thema der Verbindung mit den anderen Menschen über die Seelenwelt kommt in den Fokus«, spricht die Eule. »Es beschäftigt dich seit langer Zeit. Dieses Thema arbeitet kraftvoll in dir und es verbinden sich tiefe Gefühle damit: Freude, Enttäuschung, Wünsche, Ängste.

Im Kontakt mit anderen wird deutlich, wie sehr es notwendig ist, in Frieden miteinander zu sein, um eine Erfahrung mit neuen Lebensthemen möglich zu machen. Meist ist der Mensch damit beschäftigt, gegebene (alte) Themen, in die er sich mit anderen verwickelt hat, weiter zu leben. Ich ver helfe euch zu einem neuen Blick auf die Verwicklungen. Erlaube so Entwicklung. Spürt die Freude darüber. Gerade, wenn die Verwicklung derart unlösbar scheint, helfe ich euch. Ihr sollt wachsen – hin zum Licht!; zu Freude und Liebe! Danke der Sophia/Sophie hierfür!«

-6-

Die Begegnung mit der Eule hat mich wach gerüttelt. Ein weiter Horizont des Möglichen eröffnet sich. Licht wird sichtbar. Die Gedanken erhalten einen neuen Boden. Die Gedankenwelt verbindet sich mit der Seelenwelt. Hieraus erwächst Weisheit, Freude und Liebe!

»Nimm auf, was du erfahren hast«, spricht die Eule. »Bitte mich um Hilfe, verbinde dich mit mir.«

Die Eule schaut zufrieden. Zu Beginn unseres Gesprächs wirkte sie skeptisch, jetzt offen und freudig.

»Es ist gut, wie es ist«, sagt sie. »Ich, die Eule, kenne lange Zeiten der Ruhe und Meditation. Hier finde ich die Verbindung zur Seelenwelt. Suche diese Haltung!«

»Danke, Eule!«

#### Indikationen

Alles im Menschen setzt ihm Grenzen. Dies gilt:

- Der Mensch ist in geistiger Verwirrung. Es wird ein Gedankensystem errichtet, das die Wahrheit zum Diener der Ängste, Wünsche und Interessen macht. Die Wahrheit wird verdreht.
- Es fehlt an Klarheit und Frieden, um die Welt zu sehen, wie sie ist.
- Das Geschehen erscheint ungerecht, unnötig, beengend oder demütigend.
- Offenheit und Neugier wird durch ein Festhalten am Gewohnten, alten Themen, fehlendes Vertrauen und eigene enge Begrenzungen verhindert.
- Die Seelenwelt erscheint mit ihrem Potential zu unbekanntem Neuem und Veränderung gefährlich.

-1-

Sich mit dem Leben verbunden fühlen. In das Geschehen ganz eingebettet sein. Die Bande zu den Mitmenschen spüren – über alle Grenzen hinweg. All diese Gefühle wie Angst, Vorsicht oder auch Stolz, die den Einzelnen vom Ganzen abtrennen, treten zurück.

Nicht das Verstehen steht im Vordergrund, denn dieses bedarf der Gegenlage und damit der Trennung, sondern das Sein. Eins zu sein – keine Gedanken hierüber, sondern tiefes Empfinden.

Die Eule sitzt auf ihrem Ast, hört in die Welt und weiß sich zugehörig. Nichts muss geschehen oder soll sein. Das Leben nimmt seinen Gang – damit sich in Frieden wissen. Das Vergehen der Zeit wird zum Augenblick; die Zeit strebt nicht vorwärts, auch sie ist.

Die Gefühle bilden, wie Geräusche in der Welt der Eule, die Wirklichkeit und wollen nichts anderes, als erlebt sein.

-2-

Gelassenheit. Ab und an der Blick auf das Ungelöste. Auch dieses bedarf der Zuwendung. Aus dem Unerlösten erwächst die Lebensspannung.

Wie Gasblasen in einer zähen Flüssigkeit steigen die ungelösten Gefühle an die Oberfläche. Erhöht sich die Temperatur, beschleunigt sich das Aufsteigen. Die Flüssigkeit wird aufgewühlt.

»Eule, was will mir dieses Bild sagen?«

-3-

»Der Verstand kann die Wirklichkeit nicht begründen. Er ordnet die Erfahrungen. Um Frieden mit dir und den Menschen zu finden, musst du dich ganz einlassen. Die Blasen perlen nach oben. Beobachte dies mit Anteilnahme. Du spürst mit jeder Berührung Liebe. Konzentriere dich hierauf!

Wie ich, ruhe in dir selbst. Die Grenzen lösen sich auf. Das ist Weisheit. Du gehst zu den Ursprüngen eurer Gefühle. Deine Gefühle und die der anderen Menschen sind hier gleich. Sie nähren sich aus der gleichen Quelle. Sieh sie hell und klar! Lass dich darauf ein. Suche das Vertrauen und mehr und mehr wird es dir Bewusstsein.«

-4-

Ich sehe Bilder der Versöhnung. Ängste schwinden, Helligkeit erfüllt den Raum.

»Nimm die Bilder in dich auf«, sagt die Eule. »Sie sind wahr. Sie sind heilsam. Suche sie immer wieder.«

Die Eule vermittelt tiefes Vertrauen. Dieses soll Teil des Lebens werden. Ich ahne eine unendliche Quelle.

»Vertraue dem. Lass dich nicht dabei stören.«

Die Eule sitzt auf ihrem Ast – ganz im Einklang mit der Welt.

-5-

Dann verlässt die Eule ihren Sitzplatz und gleitet in der Dämmerung über die Wiese. Die kleinste Bewegung, das geringste Geräusch finden ihre Beachtung.

»Ich habe im Leben meine Aufgabe. Diese möchte ich erfüllen. Auch du sollst nicht allein auf dem Ast sitzen. Von mir kannst du lernen, dem Geschehen mit großer Klarheit und Wahrhaftigkeit zu begegnen, weil aus der Verbindung mit dem Leben Gelassenheit und Ruhe in dir herrschen.

Doch wenn die Gefühle verwirrt sind, gilt für die Wahrnehmung das gleiche. Die Erfahrungen, die du machst, bleiben dir dann unklar. Mühsam mit Schmerz und Leid musst du die Wahrheit finden.«

-6-

»Die Verankerung im Grund des Lebens schenkt tiefes Vertrauen und erlaubt es, Verlassenheit, Angst und Verletzungen zu heilen. Die Gefühle kommen zur Ruhe. Darüber lässt sich das Geschehen klar und wahrhaftig erkennen. Licht erhellt die Wirklichkeit.

Auf diesem Weg fortzuschreiten helfe ich, die Eule. Ruhe und Gelassenheit kehren ein und die Anforderungen des Lebens können ohne Leid und Schmerz bewältigt werden. In euch herrscht Frieden. Ihr Menschen könnt mich rufen, wenn euch Unruhe und Verwirrung das Dasein verdüstern; ihr euch nach Frieden sehnt und Vertrauen sucht. Meine Kraft ist immer für euch da.«

## Asio otus

### Indikationen

Das menschliche Leben findet in Verbundenheit statt. Doch dies anzunehmen fällt oft schwer.

- Der Mensch fühlt sich getrennt.
- Er ist stolz, überheblich, hat Angst.
- Er will sich nicht auf das Leben einlassen, sondern begegnet ihm mit Misstrauen und Vorsicht.
- Die Gefühle sind verwirrt und der Mensch kann nicht erkennen, welches seine Aufgaben im Leben sind, denen er sich zuwenden sollte.
- Er fühlt sich verlassen und verletzt.
- Der Mensch sehnt sich nach Frieden und Vertrauen.

### Gedanken

Für uns Menschen bedeutet Zugehörigkeit zu einer Menschengemeinschaft Trennung von den Anderen, die nicht zugehörig sind. Wenn wir Trennung als Einzelwesen innerhalb einer Familie, eines Stammes, einer Volksgruppe, eines Volkes oder einer Religion überwinden, schafft dies zugleich eine Außengrenze zu den Anderen. Das heißt, das Gefühl dazu zu gehören wird begleitet von dem Gefühl sich abzugrenzen. Nach innen gilt Solidarität, nach außen Konkurrenz. Nach innen kann Liebe gelten und zugleich nach außen Feindseligkeit.

Die Eule spricht von Zugehörigkeit zum Leben. Diese sollen wir spüren. Vertrauen in das Leben.

-1-

Wie passt der Mensch in das irdische Sein? Wie findet er eine Lebenswelt, die ihm entspricht? Ist Weisheit ein Weg, in Frieden mit sich zu sein?

»Ja, es geht um Frieden und Versöhnung. Das ist mein Thema«, spricht die Eule. »Sucht nicht die Erklärung, warum der Mensch aus dem Paradies gefallen ist. Verbindet euch vielmehr mit dem Urgrund des Lebens!«

Ich soll meine Gedanken zur Ruhe kommen lassen; die Gefühle auf mich konzentrieren.

-2-

»Richte die Gefühle an dich. Führe sie zu ihrer Quelle. Dann kehrt Gelassenheit ein. Nimm die Gefühle an, nimm sie auf, anerkenne sie, gib ihnen den Wert, der ihnen gebührt.«

Weise Worte, die die Eule spricht. Ruhelosigkeit weicht der Gelassenheit, wenn ich mich auf ihren Rat einlasse.

»Übe bewusst, wenn die Gefühle dich zu zerreißen scheinen, sie dich verzehren, diese Gefühle an dich zu richten. Sie sind an dich gemeint.

Ihr Menschen schickt sie oft in die Welt, insbesondere an andere Menschen, von wo sie an euch zurückgespiegelt werden. Das kostet viel Kraft, ist Ursache von Verzweiflung und Unverständnis. Einfacher für euer Erleben ist es, wenn ihr eure Gefühle an euch selbst gerichtet versteht. Sie wollen euch Entscheidendes sagen. Ihr benötigt sie für eure Entwicklung. Sie sind euch Reichtum. Darum schickt sie nicht fort!«

Große Weisheit spricht aus der Eule.

-3-

»Ebenso gilt für die Gedanken: Sie sind eure! Natürlich bedarf es des Austauschs, um Gefühle und Gedanken zu verstehen, aber zugleich sind sie an den gerichtet, der sie erschafft. Dies gilt auch, wenn du dich einem Größeren zugehörig siehst. Du richtest dich an dich. Dadurch spürst du die Wahrheit. Die Erkenntnis dient deiner Entwicklung.«

-4-

»Die Wahrheit, die sich aus Gefühlen und Gedanken bildet, sich aus diesen herauskristallisiert, dient deiner Seele. Deshalb schau auf dich. Sei freundlich zu dir angesichts der herausfordernden Aufgabe, die du zu bewältigen hast. Achte deine Größe. Du entwickelst bei der Bewältigung der Aufgabe die Fähigkeit hierzu. Dies zeichnet das Leben aus – ein grundlegendes Prinzip.«

-5-

»So bedeutet Weisheit, einen Umgang mit den Gefühlen und Gedanken erlangt zu haben, damit sie bewusst der Seele dienen?«, frage ich.

»Du musst das spüren, dann spüren es auch die Mitmenschen, ja die ganze Welt hat hiervon Nutzen. Dann ist es wahr. Auch wenn die Gefühle und Gedanken von dir bewusst als auf dich gerichtet wahrgenommen werden, dienen sie dem Einen: Deine Aufgabe ist es, der Seele die Wahrheit zuzuleiten.«

»Wir Menschen haben vor der Wahrheit oft Angst.«

»Schaut auf das Versteckte, Getrennte, Verdammte, Abgelehnte. Lasst euch davon nicht in Frage stellen. Das mag mühsam sein, aber konzentriert euch dabei auf euch. Dann ist es gut!«

-6-

»Eule, ich möchte dir danken.«

»Ebenso danke ich dir.«

Tief fühle ich mich mit der Eule verbunden.

»Trage in das Leben, was du durch mich erfahren hast«, spricht die Eule zu mir. »Konzentriere dich auf das, was dir zugehörig ist und damit zugleich der Welt und den Mitmenschen. Deine Gedanken und Gefühle in die Welt zu schicken ist desto fruchtbarer, je mehr du sie als an dich gerichtet verstehst. Hierdurch erlangen sie Wahrheit und werden zu Weisheit.«

Es ist schwer, in Worte zu fassen, welches die Wahrheit der Eule ist. Doch ich spüre große Weisheit.

Indikationen

Der Mensch sehnt sich nach Frieden und Versöhnung. Zugleich fühlt er sich

- ruhelos,
- die Gefühle scheinen ihn zu zerreißen und
- er ist von seinen eigenen Gefühlen getrennt,
- verzweifelt und ohne Verständnis, da die Mitmenschen seinen Gefühlen keine erlösende Antwort geben.
- Der Mensch hat Angst vor der Wahrheit der eigenen Gefühle und Gedanken. Er versteckt und verdrängt sie, lehnt sie ab oder verdammt sie gar.



# Ciconia ciconia Weißstorch



## Der Weißstorch versöhnt Gegensätze

C1

### Der Ausgleich

-1-

Vor meinem geistigen Auge erkenne ich einen Weißstorch vor meinem Fenster. Mit dem Schnabel klopft er gegen das Glas. In Gedanken öffne ich das Fenster und lasse ihn herein. Er stellt sich links neben meinen Stuhl und schaut neugierig auf das Geschehen.

»Ich habe eine Botschaft zu überbringen«, spricht er. »Eine lange Reise liegt hinter mir. Neuigkeiten bringe ich für dich mit. Dein Leben will sich neu entfalten.«

Ich denke an den Storch als Symbol für die Geburt eines Kindes. Von weit her bringt er das Menschenkind dorthin, wo jetzt seine Heimat sein wird.

Ruhige Gelassenheit geht vom Storch aus, während er neben mir steht. Er kennt das Warten. Er verbindet Welten.

-2-

»Habe Vertrauen«, spricht der Storch zu mir. »Gott hat euch Zeit geschenkt. Die Zeit bringt Ausgleich und damit den Wandel und das Neue über viele Generationen und irdische Existenzen.«

Getragen von der Luft schwebt der Storch über das Land. Schwerelos gleitet er. Er ist nicht auf der Suche, sondern auf seinem Weg. Dorthin, wo sich der Ausgleich zu dem findet, was im Augenblick ist.

-3-

Das Männliche und das Weibliche suchen sich. Haben sie sich gefunden, erfolgt ein Ausgleich und das Neue kommt in die Welt.

Der Storch hört meinen Gedanken interessiert zu.

»Lass dein Empfinden und Denken weiter gleiten«, wendet er sich an mich. »Weisheit und Fruchtbarkeit stehen am Ende des Ausgleichs. Ich helfe euch, damit sich die Pole finden können. Ich verweise euch auf das Andere, Ergänzende, Vollendende.

Mein Gefieder vereinigt Schwarz und Weiß, Yin und Yang; meine Art vereinigt Erde und Himmel, Traum und Rationalität; mein Verhalten vereinigt Nord und Süd, Ost und West.«

-4-

»Wünscht sich der Mensch ein Kind, dann wünscht sich die Frau die Begegnung mit dem Mann und der Mann die Begegnung mit der Frau. Hierdurch kann das Kind sein. Sucht der Mensch Erkenntnis, so müssen sich seine Bedürftigkeit und sein Mangel mit der Weisheit finden. Solch eine Verbindung vermittele ich.«

Der Storch neben mir pickt mit seinem langen, kräftigen Schnabel leicht in meine Wade. Es scheint mir, er möchte verdeutlichen, dass es an ihm liegt, einen Anstoß zu geben, damit der Mensch einen Ausgleich zu seiner augenblicklichen Einstellung, seinem derzeitigen Denken und Fühlen sucht.

-5-

Ein Schwarm Störche segelt am Himmel. Sie sammeln sich für eine lange Reise in den Süden. Getragen vom Aufwind schrauben sich die Vögel in die Höhe, um dann in Richtung ihrer Bestimmung zu gleiten.

»Es ist Zeit für einen Ausgleich«, spricht der Storch. »Die Menschheit muss zwischen den Kulturen, Religionen und Traditionen einen Ausgleich finden – der Norden mit dem Süden, der Osten mit dem Westen. Erst durch den Ausgleich können eine neue Kultur, Religion und Tradition begründet werden. Ich kann euch Mittler für diesen Ausgleich sein.«

»Himmel und Erde, Seele und Lebewesen sollen sich begegnen«, wendet sich der Storch an mich. »Wir Wesen sind in beiden Welten zuhause. Ihr Menschen sucht die Seele und die Seele sucht das irdische Sein. Erdendasein und Tod, Träume und Rationalität, all das soll miteinander verbunden werden. Dem dienen die irdischen Lebewesen, dem dienst du, Mensch!

Meine Kraft hilft, wenn es dem Menschen nicht gelingen will, seine Ergänzung zu suchen und zu finden:  
Frau und Mann,

Ablehnung und Zuneigung,

Gelassenheit und Aufregung,

Gewissheit und Verunsicherung,

Seele und Mensch.

Hier rege ich den Ausgleich an, damit Wandel und Neues in das Leben kommen:

Ein Kind,

ein Gefühl,

ein Gedanke,

Erkenntnis,

Weisheit,

Fülle.«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Der Mensch entwickelt sich, indem er zu seiner augenblicklichen Einstellung und Position einen Ausgleich sucht und findet. Er benötigt das Ergänzende und aus der Ergänzung entsteht dann das Neue. In der Symbolik des Storchs als Überbringer des Neugeborenen zeigt sich dieser Prozess.

Die homöopathische Storchenarznei hilft Menschen, die

- auf ihrer Position verharren,
- nicht nach dem ergänzenden Pol suchen,
- den ergänzenden Pol nicht finden können.

Dies gilt für jede Lebensebene.

Weiterhin steht der Storch neben mir.

»Komm mit«, fordert er mich auf. »Wir begeben uns auf eine Reise.«

Ich spüre, es geht darum, Gefühle zu entdecken und miteinander zu verbinden. Der Storch schaut mich auffordernd an. Unser Startpunkt sind meine Gefühle der Traurigkeit und Perspektivlosigkeit. Ich bin in mir selbst gefangen.

Noch einmal fordert mich der Vogel auf mitzukommen. Wir fliegen los und gleiten ohne Anstrengung über das Land – die Flügel weit ausgebreitet. Mir wird leichter zumute.

»Ich suche die Liebe«, wende ich mich an meinen Begleiter.

»Du wirst sie finden, wenn du in dir verbindest, was sich gegenüber steht«, antwortet er mir.

Den Aufwind ausnutzend schrauben wir uns in engen Kreisen immer höher. Dann gleiten wir in Richtung Südosten bis zum Mittelmeer, bis nach Griechenland. Es empfängt mich Wärme, Gelassenheit und Freude. In Gedanken verbinde ich diese Gefühle mit denen des Ausgangsorts. Glück durchströmt meinen Körper.

»Verbinde alles miteinander«, spricht der Vogel. »Alles ist eins. Die Trauer gehört zur Freude, die Aussichtslosigkeit zum Glück. Alles ist Liebe, wenn es zueinander findet.«

Auf einer Wiese am Meer landen wir. Ein kräftiger Seewind umweht unser Gefieder.

»Im Osten liegt der Ursprung«, wendet sich der Storch an mich. »Im Süden die Fülle. Wenn du traurig bist, nicht weiterweißt, dann schaue nach Südosten.«

Ich nicke zu diesen Worten.

»Was ist mit der Angst, der Wut und dem Hass«, frage ich den Storch.

Nachdenklich schaut er mich an.

»In diesem Fall benötigst du Vertrauen«, antwortet er dann. »Ich zeige dir den Ort des Vertrauens.«

Mit kräftigen Flügelschlägen und einigen schnellen Schritten starten wir gegen den Wind. Über dem Land trägt uns der Aufwind in die Höhe. Weit reicht die Sicht.

»In der Luft, wenn sie dich trägt und du dem Himmel nahe bist, erfährst du Vertrauen. Lass die Angst hinter dir, du wirst vom Leben getragen, nichts stellt sich dir in den Weg, du kannst dich, wohin du magst, wenden. Du musst dich nicht mehr wehren.«

»Aber ich bin wütend über Demütigung, Ungerechtigkeit und Missachtung«, entgegne ich.

»Lass dich tragen. Sei aufgehoben im Himmel und verbinde die Kraft des Himmels mit der Erde.«

Ich spüre, wie die Wut vergeht und die Angst schwindet.

»Mit dieser Gewissheit kehre zur Erde und ihrem Geschehen zurück«, ergänzt der Storch.

»Du musst das Leben erfahren auch die Demütigungen, Verletzungen und Ungerechtigkeiten. Doch verbinde dein Erleben dann mit dem Himmel und gewinne auf diese Weise Vertrauen«, fährt der Vogel fort zu sprechen.

Hoch über dem Land ziehen wir unsere Kreise. Den Aufwind unter den Flügel zu spüren vermittelt eine große Sicherheit.

»Ich vermittele und verbinde«, meint mein Begleiter. »Wie oft fehlt euch Menschen dies im Leben. Der Mensch meint, nie zu finden, was er sucht. Er sieht sich immer tiefer, unheilvoller Verstrickung ausgesetzt. Hier kann ich helfen: Der Mensch erreicht den Mitmenschen, das Gefühl, den Gedanken, die Seele. Er wendet sich dem anderen zu. In dieser Weise bin ich Geburtshilfe. Das Neugeborene kann sich der Außenwelt zuwenden. Die Schwangere dem Muttersein. Neue Gefühle, Gedanken, Begegnungen.«

-4-

»Die Seele findet ihren Weg zum Menschsein. Bei der Suche nach dem Anderen findet sich im Ausgleich das Neue.«

Während wir uns in die Höhe schrauben, fühle ich mich meiner Seele nah. Immer kleiner wird die Landschaft unter uns und immer gewaltiger der Himmel in seiner Unendlichkeit.

»Aber ich kann nicht im Himmel verweilen, sondern muss immer wieder landen«, spricht der Storch.

»Nur auf der Erde finde ich Nahrung. Meine Heimat sind Himmel und Erde.«

-5-

»Ihr Menschen müsst euch suchen! Im Himmel habt ihr euch zum irdischen Sein verabredet. Lebt miteinander und wandelt euch. Seid euch Spiegel und Partner, Gegner und Freund. Aus all dem erwächst Neues.«

In großer Höhe segeln wir über das Land. Ich meine zu erkennen, wie sich die Menschen im Kampf oder in Gemeinschaft miteinander verbinden.

»Meine Kraft hilft, damit sich die Positionen ausgleichen können.«

Ich erkenne, wie die Menschen verharren und sich ändern.

»Durch meine Kraft findet sich der Ausgleich!«

-6-

Wir kommen zurück in das Zimmer. Ich sitze auf meinem Stuhl und der Storch steht neben mir. Er schaut zufrieden auf das, was wir gemeinsam erlebt haben.

»Ein Pol muss wahrhaft erfahren sein, bevor du ihn mit seiner Ergänzung verbindest. Suche nicht die Flucht vor dem, was sich dir im Augenblick zeigt. Suche die Ergänzung: den Menschen, das Gefühl, den Gedanken, die Seele. Jedes Geschehen, jeder Mensch bedarf der Ergänzung. Das Ungeborene will geboren sein.«

Der Storch wirkt ernst. Er möchte, dass ich ihn richtig verstehe. Alles kennt einen Ausgleich und er gehört in das Leben.

#### Zusammenfassung und Indikationen

Alles Geschehen, jeder Mensch, jedes Gefühl und jeder Gedanke kennt eine Ergänzung, die einen Ausgleich und darüber das Ganze erschafft. So kommt Neues in die Welt. Die homöopathische Storchenarznei hilft, bei

- der Geburt eines Kindes – Mutter und Neugeborenem,
- dem Finden des Gegenüber, der zu diesem Augenblick zum Menschen gehört,
- Gefühlen, die den Menschen belasten und in denen er verharrt,
- Gedanken, die einseitig eine Position betonen,
- der reinen Orientierung am Materiellen,
- der übertriebene Orientierung am Himmlischen und der Seele.

-1-

Ich lade den Storch zu mir ein.

Bewegte Zeiten. Unruhe. Die Ahnung von Veränderung – der Wunsch und das Zurückschrecken davor.

»Kannst du mir dabei helfen, Storch?«

»Vergiss alle Bilder und Vorstellungen über das Neue«, antwortet mir der Vogel. »Sei leer und lass es geschehen. Spüre die Kraft in dir, die Neues gebären will. Freunde dich mit diesen Gefühlen und Gedanken an. Nicht mehr! Das Neue ist neu!«

Ich konzentriere mich auf das, was in mir am Arbeiten ist. Es soll vom Bauch über das Zwerchfell zum Brustraum, der Milz, der Leber, der Lunge und zum Herzen aufsteigen können. Langsam füllt sich der Brustraum. Auch eine Bewegung zum Becken und in die Oberschenkel ist zu spüren.

»Lass dir Zeit, jeder Schritt ist von Bedeutung.«

Die Unruhe ist in ein erfüllendes Gefühl übergegangen. Das Wirbeln hat mehr Raum erhalten.

»Eine Geburt besitzt einen Ablauf verschiedener Stationen. Das ist kein Kaiserschnitt!«

-2-

Das Herz ist von besonderer Bedeutung. Die Kraft soll dieses erreichen, dann geht von ihm ein Strahlen aus. Mein Herz schlägt gleichmäßig, kräftig, lebendig. Energieströme fließen in die Beine, in die Arme, in die Hände, zum Hals und vorsichtig auch zum Kopf. Die Chakren öffnen sich. Im Bauchraum entstehen neue Energieeruptionen. Sie suchen sich ihren Weg.

Ganz konzentriert beobachte ich, was in meinem Körper geschieht. Der Rücken ist müde und seine Muskeln sind erschöpft. Auch hierhin soll die Energie strömen.

»Meine Kraft schafft im Körper des Menschen den Ausgleich und verbindet die Pole. Dann ist er bereit für die Geburt.«

-3-

Die Kraft soll noch mehr zum Kopf strömen. Ich öffne Hals und Nacken. Mir wird warm, ein wenig Schweiß bedeckt Gesicht und Kopf. Die Kraft strömt in die Füße. Auch diese werden warm. Das Gehirn ist jetzt gut durchblutet.

»Verweile im Augenblick. Überlasse alles dem Körper! Es gibt nichts zu tun!«

In mir entsteht eine meditative Stimmung.

Wenn die Frau ihre Gefühle lebt, dann kann dies das Leben des Manns erweitern und auf seine eigenen Gefühle verweisen. Eine widersprüchliche, komplexe Erkenntnis.

-4-

»Du kannst als Mann versuchen, die Frau zu verstehen«, nimmt der Storch meinen Gedanken auf. »Das ist die eine Möglichkeit. Meist verstrickt sich der Mann dann in Widersprüchen. Du kannst auch versuchen, mit der Frau zu fühlen und dabei Mann zu bleiben. Dann bereichert die Frau dein Leben tief. Die Frau bietet dem Mann ihre Gefühlswelt an. Das Weibliche breitet vor dem Männlichen seine Gefühlswelt aus. Der Mann kann sich hineinbegeben. Dann entsteht etwas Neues.

Ich helfe dabei, damit sich das Männliche in dieser Weise mit dem Weiblichen verbindet. So kann der Mann die weibliche Welt spüren.

Das Weibliche benötigt weniger meine Hilfe, auch wenn ich es ebenso unterstütze. In seiner Art besitzt es die Fähigkeit, das Männliche in seinen Gefühlsausdruck aufzunehmen.«

-5-

»Überall im irdischen Leben, existieren ein männlicher und ein weiblicher Pol. Meine Kraft schafft Verbindung und Ausgleich zwischen ihnen. Hierdurch pflanzt sich das Leben fort, wobei Neues in die Welt kommt. Dies geschieht sowohl in einem Organismus als auch zwischen Organismen und Wesen.

Empfindung und Emotion lassen die Pole zueinander streben und dann findet eine Verschmelzung statt. Etwas Drittes wird geboren. Meine Kraft fördert dies.«

Weiterhin steht der Storch neben mir. Seinen Kopf hält er leicht gesenkt. Ich spüre, wie das Leben in ihm pulsiert.

Mir ist warm. Am Kopf schwitze ich leicht. Der Rücken ist angestrengt. Erschöpfung kommt auf. Auch der Storch wirkt ein wenig müde.

»Lass uns fliegen«, fordert er mich auf.

Wir fliegen über das Land und halten nach Wiesen und Tümpeln Ausschau, wo sich Kleintiere aufhalten könnten. Wir landen auf einer grünen Weide. Der Storch pickt einige Insekten und schluckt sie.

»Ich gehöre zur Erde«, spricht er. »Die Erde versorgt mich. Mein Blick ist auf die Erde gerichtet. Ich nähere mich dem Wasser. Auch dort findet mein Leben statt.«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Alle Bereiche des Körpers sollen in Austausch und Verbindung miteinander stehen. Kein Bereich soll abgeschnitten sein. Ebenso gilt das für Mann und Frau.

Die homöopathische Storchenzarznei hilft, damit

- im Körper des Menschen die »Energie« frei fließen kann und Blockaden abgebaut werden,
- der Mensch einen Zugang zum Gefühl des Mitmenschen findet – insbesondere der Mann zur Gefühlswelt der Frau.

-1-

»Ist ein Ausgleich zwischen Leben und Tod möglich? Weißt du dazu etwas, Storch?«

»Ich bin kein Vogel des Todes! Ich bin ein Vogel der Geburt! Und doch: Verschmelzen zwei Pole, dann stirbt etwas – Widerspruch, Gegensätzlichkeit, Abstoßung ... Ich sehe den Tod als Geburt – nicht als Abschied, sondern als Begrüßung.«

-2-

»Es geht um Gefühle der Vereinigung, nicht der Trennung. Unter meinem Einfluss erlebt ihr den irdischen Tod als Vereinigung mit eurer Seele. Eine große Sehnsucht wird gestillt. Ein leichtes Sterben – ja, ein freudiges Sterben. Licht umgibt euch.«

-3-

Die Verbindung zur Seele lässt das Ich zurücktreten. Widerstand und Ängste müssen weichen.

»Ich helfe euch, eurer Seele offen gegenüber zu treten – euch mit ihr zu verbinden und die Forderung von Ich und Seele zu einem Ausgleich zu führen.

Wird ein Kind geboren, kommt die Seele auf die Erde. Meine Kraft aktiviert dieses Geschehen in euch.«

-4-

Mir zeigt sich ein Bild: Der Mensch verbindet sich mit dem Licht. Das Leben verändert sich. Die Kraft des Storchs unterstützt die Verbindung zum Licht. Das Dunkle wird erhellt. Die Dunkelheit kann sich dem Licht zuwenden. Sie sucht den Kontakt.

Die Kraft des Storchs ermutigt den Menschen, sich seiner Seele zuzuwenden.

-5-

Wenn sich der Mensch dem Licht zuwendet, in eine engere Beziehung mit der Seele tritt, dann hat dies auch Einfluss auf die Mitmenschen. Sie begegnen nun der Seele im anderen Menschen und treten in Beziehung zu ihr. Sie spüren die Helligkeit. Auf diese Weise breitet sich der Impuls der Seelenverbindung zwischen den Menschen aus.

»Eine Geburt betrifft meist viele Menschen, nicht allein die Mutter oder die Eltern. Sie verändert alle Menschen, die damit in Verbindung stehen: die soziale Struktur, die Gefühle und Gedanken. Türen können sich öffnen, Widerstände schwinden. Das bedeutet Entwicklung.«

-6-

Die Erscheinung des Storchs an meiner Seite ist feinstofflicher geworden. Es ist, als nähme ich seinen Seelenkörper wahr. Dieser besitzt immer wieder mit der Umwelt verschwimmende Konturen.

»Vertraue dich mir an. Auch wenn dein Weg in Richtung des Todes geht. Du brauchst dich davor nicht zu fürchten. Der Tod darf leicht sein, ohne Widerstand, mit Konzentration auf das Licht und die Seele. Begrüße das Neue! Stirbst du auf diese Weise, hinterlässt du Freude. Sie erreicht die Mitmenschen. Gelassenheit. Was mit dem Tod geschieht, wird als Vereinigung erfahren!«

»Danke Storch!«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Seele, Licht und der Mensch sollen in Austausch und Verbindung miteinander stehen. Dies gilt auch und besonders für den Augenblick des Todes.

Die homöopathische Storchenarznei hilft, damit

- der Tod leicht und freudig erfahren werden kann,
- der Mensch einen Zugang zu seiner Seele und dem Licht findet und ein Ausgleich zwischen den Forderungen von Seele und dem Ich möglich ist. Dies wirkt auch auf die Mitmenschen.

Ciconia ciconia

C5

Mann und Frau

-1-

»Storch, ist die Verbindung von Mann und Frau auch dein Thema?«

»Sicher! Mann und Frau. Wir Vögel sind unserem Nest treu. Wir bauen es zu einem stabilen Heim. Wir leben als Paar. Gemeinsam sorgen wir für Nest, Brüten und Küken. Uns gelingt es, das Weibliche und das Männliche gut zu verbinden.

Ihr Menschen besteht oft auf einem unterschiedlichen Wert des Weiblichen und Männlichen. Ihr wollt das andere Geschlecht in eure Lebenshaltung ziehen. Meine Art ist es, das Männliche und Weibliche sich zu einem Ganzen ergänzen zu lassen. Hieraus wird neues irdisches Leben geboren.«

-2-

»Dies zu erreichen, hilft uns deine Kraft?«

»Ihr Menschen seht das Männliche und Weibliche gerne als Gegensätze. Das Eine lässt das Andere nicht sein. Das Weibliche nicht das Männliche und umgekehrt. So kämpft ihr darum, sein zu dürfen. Dies entspricht nicht der Haltung des Storchs.

Der Storch erfährt das Männliche als Unterstützung des Weiblichen und umgekehrt. Das Männliche und Weibliche kommen erst durch die Begegnung zum Ausdruck. Nur dies ermöglicht die Elternschaft. Dieses Verständnis kann ich euch Menschen nahe bringen. Der Kampf wird beseitigt und Fruchtbarkeit nimmt seine Stelle ein.«

-3-

Der Storch betont, wir Menschen sollen den Mitmenschen, der Mann die Frau und die Frau den Mann als Geschenk der Schöpfung verstehen, um sich selbst ganz zum Ausdruck zu bringen. Hieraus erwächst dann Neues.

»So bist du als Arzneikraft den Menschen hilfreich, die im Gegensatz zum anderen Geschlecht verharren?«

»Sicher. Lernt, auf einander zu schauen und verbindet euch. Entdeckt euch hierbei selbst, erkennt eure Eigenart als Mann und Frau. Darüber wird euch Erfüllung und Glück geschenkt. Verhaltet ihr euch derart, ausgehend von der Zeugung, dann schenkt ihr euren Kindern Kraft für das irdische Leben, legt die Basis aus Sicherheit zur Bewältigung der großen Anforderungen an jede Existenz.«

-4-

»Jede Arznei hilft euch auf eurem Weg. Meine Kraft unterstützt euch beim Ausgleich zwischen Frau und Mann. Sie schenkt euren Kindern mit der Zeugung Kraft, um in das Leben zu treten. Dies erfüllt die Ziele der Seele. Es ist keine Abkürzung, die ich euch anbiete. Es ist vielmehr eine Motivation, den Schritt aufeinander hin zu tun, Widerstände dagegen zu überwinden, nicht zu verharren, eure Gefühle zu versöhnen und die Gedanken zu vervollkommen. Ich stoße Wandel und Entwicklung an. Ihr erfahrt die Tiefen eurer Existenz und begegnet der Seele. Ihr könnt Schritte der Versöhnung tun. Den Kindern wird die Kraft geschenkt, schwierige Lebensphasen durchschreiten zu können, dabei nicht aufzugeben oder zu resignieren.

Die moderne Reproduktionsmedizin bietet dem Menschen heute vielfältige Möglichkeiten, das Ziel, welches ich euch näherbringe, scheinbar auch ohne den notwendigen Weg zu gehen, den ich anstoße, zu erreichen.«

-5-

»Ihr Menschen wurdet in eurer Geschlechtlichkeit erschaffen. Derart steht ihr im irdischen Sein. Dies zwingt euch einerseits den Pol eures Geschlechts zu leben, andererseits euch miteinander zu verbinden. Menschen können hierbei einen Teil dieser Aufgabe in sich selbst leisten. Manche mehr als andere. Auch diesen Prozess der Verbindung des Männlichen mit dem Weiblichen in einem Organismus und Wesen unterstütze ich.

Die meisten Menschen bedürfen der Mitmenschen und hierbei des anderen Geschlechts. So ist der große Lebensentwurf. «

»Schaut auf mich, meine Eigenart und Kraft und verwechselt mich nicht. Weisheit und Fruchtbarkeit liegen in euch. Ich helfe euch, sie zu finden.«

Das Hauff'sche Märchen »Kalif Storch« schildert, wie der Mensch durch die Storchkraft zu Weisheit, Erkenntnis, Vermählung und Fruchtbarkeit geführt wird. Darüber verlieren Hemmnisse und Irrtümer des Lebens an Kraft.

Kalif und Großwesir wandeln sich mit einem Zauberpulver zu Störchen. Die Rückverwandlung scheitert, da sie als Störche lachen und damit ein nur dem Menschen mögliches Verhalten zeigen. In dieser Lage suchen sie Hilfe im Heiligen (Mekka), bei ihrem Ursprung und bei ihrer Seele. Darüber begegnen sie der Weisheit und Erkenntnis (Eule), die ihnen den Weg zur Vermählung (Hochzeit von Kalif und Prinzessin) und Fruchtbarkeit (Kinder) frei macht.

»Ehrt mich. Bittet mich um Hilfe. Seid mutig und offen.«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Mann und Frau sollen in Austausch und Verbindung miteinander stehen. Darüber werden Kinder gezeugt.

Die homöopathische Storchenzarznei hilft, damit

- Mann und Frau offen aufeinander zugehen und nicht in ihrer Position verharren, bzw. das andere Geschlecht ablehnen oder unterwerfen möchten,
- die Kinder voller Lebenskraft gezeugt und geboren werden,
- Ziele, die durch die Reproduktionsmedizin angestrebt werden, auf natürlichem Weg erreicht werden können,
- die Menschen mit ihren weiblichen und männlichen Anteilen in eine Versöhnung und Anerkennung kommen.

C6  
Das Nest

-1-

»Mein Nest ist massiv. Ich baue immer weiter daran. Es ist schwer, voluminös und stabil, solange die Basis es trägt. Dieses Nest ist meine Heimat, der Bezugspunkt in meinem Sein. Hier treffe ich meinen Partner. Solch eine feste Verankerung im irdischen Sein kann ich euch Menschen vermitteln.«

»Storch, das bedeutet das für mein Leben?«

»Halt, Gewissheit, Sicherheit. Ihr wisst, wo ihr hingehört.«

»Wenn uns Menschen diese Sicherheit fehlt, hilft uns deine Kraft?«

»Ja. Ich verbinde euch mit dem Kern dessen, das ihr seid.«

-2-

»Das kann sich in äußeren Gegebenheiten oder im Inneren des Menschen ausdrücken?«

»Ja. Primär geht es um ein Gefühl: sich aufgehoben und zu Hause zu fühlen. In einer Familie, was meist von großer Bedeutung ist, an einem Ort, z.B. dort, wo der Mensch geboren wurde oder aufgewachsen ist, in der Augen der Mitmenschen zugehörig zu sein. Das Gefühl kann auch daraus erwachsen, weil der Mensch sich mit sich und seiner Aufgabe im Leben in Einklang sieht.«

»Wenn uns Menschen dieses Gefühl der Zugehörigkeit fehlt, dann fühlen wir uns zerrissen, unruhig, minderwertig, falsch?«

»Fehlend und falsch: Familie, Freunde, Ort, Arbeit, Körper, Interessen ... Ihr lehnt euch ab. Ihr wertet euch ab – meist begleitet von der Abwertung und Ablehnung anderer. Zum Beispiel durch die Eltern oder Familie, weil ihr nicht den Vorstellungen entspricht. Etwas wird als falsch und fehlend empfunden. Im Menschen entsteht ein großes Bedürfnis, dazu zu gehören!«

-3-

Der Storch vermittelt uns Verbindung zu unserer Zugehörigkeit – im Inneren und im Äußeren. Fehlende Zugehörigkeit bedingt ein Gefühl des Mangels und der Minderwertigkeit. Hieraus ergibt sich ein Streben nach Halt. Die Kraft des Storches hilft den Menschen in dieser Situation.

»Was ist mit den Menschen, die sich durch starke Einbindung in Familie oder Gemeinschaft begrenzt fühlen und nach Freiheit verlangen?«

»Es gibt Menschen, die solch einen Widerstreit in sich tragen. Sie suchen einerseits Halt im Äußeren, andererseits sind sie auf der Suche nach sich selbst und Halt im Inneren. Gerade diesen Menschen bin ich Hilfe. Sie verbinden sich mit dem Gesuchten.«

-4-

»Der Mensch findet sich mit seiner Geburt in verschiedenen Zugehörigkeiten. Er wird in eine Familie geboren. Mit den Menschen der Familie steht er seit vielen Inkarnationen in Kontakt. Auf der Erde in diesem Leben muss sich der Gehalt jeder Beziehung ergeben. Ebenso gilt dies für alle anderen Begegnungen eingebettet in Kultur, Religion, Volk.

Ich helfe den Menschen dabei, indem ich sie unterstützen zuzuwenden und zum Ausgleich mit dem Geschehen zu kommen. Das Ziel des Menschen bleibt: innere und äußere Zugehörigkeit in Übereinstimmung zu bringen. Bei mir geht es immer um Verbindung und Ausgleich!, damit das Leben fortschreitet, sich wandelt und entwickelt.«

-5-

»Ich bin ganz im Irdischen beheimatet. Daher liegt in mir das Streben nach Nest und Heimat. Auch ihr Menschen spürt, dass eure Natur ähnliches von euch verlangt: ein sicherer Ort und Kinder. Dies ist die Grundlage der Existenz des Menschengeschlechts. Und darüber ergeben sich für euch vielfältige Konflikte; Fragen nach Macht und Kontrolle, soziale Bindung, Moral, Werte, Gesetze. Hier hilft meine Kraft für Verbindung und Ausgleich.«

## Ciconia ciconia

-6-

Die Schöpfung kennt Vielfalt und Einheit, Trennung und Verbindung. Die Storchenkraft hilft dabei, dass die Pole sich finden und ausgleichen. Neues kommt in das Leben.

Storch, schwarzweiß auf grüner Wiese  
auffällig scheint uns dies Kleid,  
du weißt genau, wie sich ließe  
versöhnen unser Schmerz und Leid.

Du führst uns zu dem Ziel der Pole,  
sich zu vereinen in der Zeit.  
Dies Streben ist zu unserem Wohle  
jetzt und in alle Ewigkeit.

Fruchtbarkeit, Glück und Liebe  
bringt die Begegnung in dem Sein  
gebunden an kräftige Triebe,  
an Licht und Klarheit, unendlich rein.

### Zusammenfassung und Indikationen

Sicherheit, Heimat, Halt erwachsen aus dem Gefühl der Zugehörigkeit des Menschen.

Die homöopathische Storchenarznei hilft, wenn

- dem Menschen das Gefühl der Zugehörigkeit fehlt,
- er sich deshalb minderwertig, zerrissen, unruhig, falsch fühlt,
- er nach Halt strebt,
- im Menschen ein Widerspruch zwischen Freiheit und sozialer Einbindung besteht,
- die Übereinstimmung von innerer und äußerer Zugehörigkeit fehlt.

## Der Storch und die Eule

Der Kalif Chasid zu Bagdad saß einmal an einem schönen Nachmittag behaglich auf seinem Sofa. Er hatte ein wenig geschlafen, denn es war ein heißer Tag. Nun sah er nach seinem Schläfchen recht heiter aus. Der Kalif rauchte eine lange Pfeife aus Rosenholz, trank hier und da ein wenig Kaffee, und strich sich vergnügt den Bart. Kurz um, man sah dem Kalifen an, dass es ihm recht wohl war.

Zu dieser Stunde besuchte ihn jeden Tag der Großwesir Mansor zur gemeinsamen Beratung der anstehenden Staatsgeschäfte und persönlichen Angelegenheiten. Heute erschien er mit nachdenklichem Gesicht und schlug vor, einen Händler, der allerlei ausgewählte Ware feilbot und am Tor wartete, in die Gemächer bringen zu lassen. Er erhoffte sich manch guten Kauf und den Kalifen erfreuen zu können. Kalif Chasid stimmte zu, denn auch er war immer neugierig auf weltliche Kostbarkeiten. So wurde der Krämer zu ihnen geführt. Und tatsächlich, was er anzubieten hatte, Perlen, Ringe, verzierte Waffen, Trinkgefäße und vieles mehr, fand ihren Gefallen. Die Geschäfte wurden getätigt. Hierbei bemerkte der Kalif eine kleine Schublade, die am Kasten mit den Waren angebracht war und wollte wissen, was hier verborgen sei. Der Krämer zeigte ihm mit wichtigem Gesicht eine Dose, die ein schwarzes Pulver enthielt und ein Papier in sonderbarer, fremder Schrift.

Der Kalif erwarb diese Dose samt Schriftstück, denn es war ihm willkommene Unterbrechung der Langweile, die ihm oft überkam, das Rätsel dieses Fundes zu lösen. Ein Gelehrter, Selim, wurde herbeigerufen und beauftragt, das Geschriebene zu entziffern.

Mit Eifer machte er sich daran und berichtete: »Diese Nachricht ist auf lateinisch verfasst«, erklärte er den hohen Herren. »Es besagt, dass sich ein Mensch mit Hilfe des Pulvers in ein Tier verwandeln kann, wenn er dieses schnupft und dabei das Zauberwort Mutabor ausspricht. Aber niemals darf der Verwandelte lachen, sonst vergisst er dieses Zauberwort und er bleibt ein Tier.«

Den Kalifen erfreuten diese Worte des Gelehrten über die Maßen. Eröffnete ihm dies doch die Möglichkeit, die Welt ganz neu zu erfahren und der Eintönigkeit des Alltags zu entkommen. Sofort steckte der die Dose in seinen Gürtel und der Großwesir musste ihn begleiten. Sie gingen zum Teich im Garten des Palastes und dort begegneten ihnen Störche, sodass sie beschlossen, es diesen Tieren gleich zu tun. Gesagt, getan, schon hatten sie sich in zwei ansehnliche Störche verwandelt. Eine Weile beobachteten sie nun das Geschehen, lauschten den Gesprächen der anderen Störche und fühlten sich überaus angeregt und zufrieden, dass ihnen dieses möglich war. In dieser angeregten Stimmung fiel ihr Blick auf eine junge Störchin, die gar lustige Bewegungen vollführte, was wohl einen Tanz darstellen sollte. Der Kalif schaute den Großwesir an, stupste ihn in die Seite und beide verfielen in ein prustendes Lachen.

Nun war es um sie geschehen, was ihnen auch sofort bewusst wurde. Alle eilig unternommenen Versuche, sich zu Menschen zurück zu verwandeln scheiterten und es packte sie große Verzweiflung.

Nur Menschen Lachen – niemals Tiere. Sie hatten versagt! Traurig schauten sie in die Landschaft und wussten keinen Rat. So schlichen sie einige Tage umher.

»So kann es nicht bleiben«, meinte schließlich der Großwesir. »Lass uns nach Mekka fliegen und an dieser heiligen Stätte Rat suchen.«

So brachen sie auf. Doch Mekka war weit und beide ungeübt im Fliegen. Bald brach die Nacht herein. In einer Ruine eines Schlosses fanden sie Unterschlupf. Voller Düsternis schauten sie darauf, was ihnen widerfahren war. Dort angekommen versuchten sie, es sich für die Nacht einigermaßen bequem zu machen. Doch ein Jammern und Weinen aus einem anderen verfallenen Gemach störte ihre Ruhe, sodass sie sich auf den Weg machten, die Ursache zu erkunden. Schließlich fanden sie eine kleine Eule, die bei ihrem Anblick ihre Tränen vergaß und sie freudig begrüßte.

»Willkommen, ihr Störche! Ihr bringt mir ein gutes Zeichen für meine Rettung. Es ist mir einst prophezeit worden, dass mir durch Störche ein großes Glück widerfahren werde!«

Die Eule klagte den beiden Besuchern ihr Leid. Der große Zauberer Kaschnur hatte sie, eine indische Prinzessin, in dieses Tier verwandelt und nur das Versprechen der Heirat konnte sie erlösen. Doch wer wollte sie, diese kleine, unscheinbare Eule ehelichen.

Auch der Kalif und der Großwesir berichteten, was ihnen geschehen war. Sie erkannten die Parallelen des Geschehens und dass Kaschnur wohl auch hinter ihrem Unglück steckte.

Nun trug es sich zu, dass die Eule wusste, dass der Zauberer sich regelmäßig in dieser Ruine mit seinen Kumpanen traf.

Also sprach sie zum Kalifen: »Oh Herr! Ich spüre es, denn in meiner frühesten Jugend ist mir von einer weisen Frau prophezeit worden, dass ein Storch mir großes Glück bringen werde. Vielleicht kenne ich einen Weg, wie wir uns retten können. Der Zauberer, der uns unglücklich gemacht hat, kommt jeden

## Eule und Storch

Monat einmal in diese Ruinen. Nicht weit von meinem jämmerlichen Gemach hier befindet sich ein Saal. Dort pflegt er mit vielen Genossen zu schmausen. Schon oft habe ich sie belauscht. Sie erzählen dann von ihren schändlichen Werken. Es könnte doch sein, dass einer das Zauberwort ausspricht, das ihr vergessen habt.«

Die Freude war groß. Doch zugleich verlangte die Eule, sollten die beiden ihr helfen und als Ausgleich ihr die Ehe versprechen.

Der Großwesir stäubte sich, die Eule zu ehelichen. Er vertraute nicht ihrer Aussage, eine schöne Prinzessin zu sein. Doch der Kalif stimmte schließlich zu und so nahm das Geschehen seinen Lauf in Richtung Erlösung. Tatsächlich berichtete der Zauberer von seiner jüngsten Tat, als sie ihn belauschten; erwähnte auch das Wort der Rückverwandlung »Mutabor« und die drei in Tiergestalt Gefangenen hörten alles.

Eilig machten die Störche sich auf den Weg ins Freie. Verneigten sich drei Mal nach Osten, sprachen dabei Mutabor und erlangten ihre menschliche Gestalt. Und wie dies geschah, stand neben ihnen die in prächtige Gewänder gekleidete Prinzessin, deren Anblick sie geradezu blendete.

Prinzessin und Kalif heirateten und bekamen Kinder. Kaschnur wurde besiegt. Das Gute hatte gewonnen: der Ausgleich, die Fruchtbarkeit, die Erlösung, das Glück. Dank der Weisheit der Eule.

Nach dem Märchen Kalif Storch von Wilhelm Hauff

# Kranich

## Grus grus



## Kranich – Grus grus

Zur Sonne

C1

-1-

Ein stolzer, kluger, schöner Vogel. Ein königlicher Vogel, der Anerkennung fordert.

»Ich bin ein Vogel der Sonne. Ich folge ihrem Lauf. Ich suche Helligkeit und Klarheit. Das Verdecken ist mir zuwider. Licht und Erkenntnis sollen die Düsternis vertreiben. In das Versteckte, Verdeckte, Verdunkelte soll Licht fallen. Es soll erkannt werden. Das Ungelöste soll gelöst werden. Derart ist die Wahrheit.«

-2-

»Kranich, du hilfst den Menschen, Licht in das Dunkle zu bringen und die Wahrheit zu erkennen?«

»Ja. Es geht insbesondere um die Situation, wenn ihr nicht sehen wollt. Mein Thema ist es weniger, Neues zu entdecken – es geht vielmehr darum, Verdecktes, welches der Mensch ausblendet, nicht sehen will und ins Dunkle verschoben hat, zu betrachten. Durch mich wird hell und erkennbar, was zuvor aus dem Blickfeld gerückt wurde.«

»In der griechischen Mythologie bist du Apollon, dem Gott des Lichts, zugeordnet – und auch Hermes, dem Überbringer des Göttlichen, der Gottheit des Frühlings sowie Demeter, der Göttin der Fruchtbarkeit in der Natur und des Gedeihens im Licht.«

»Aus dem in der Düsternis Liegendem, worauf ihr eure Aufmerksamkeit nicht richten wollt, erwächst fruchtbar das Lebensgeschehen, wenn Licht hierauf fällt!«

-3-

»Dies schenkt uns Rückhalt und Stärke, auf das zu schauen, was wir in den Schatten gestellt haben: Unsere Taten, die wir nicht getan haben möchten?«

»Ja, es geht um die Ehrlichkeit euren Taten gegenüber, weniger um eure Ängste. Es geht darum, den Schritt zu tun, um zu erkennen, was man im Leben gemacht hat, das man nicht wahrhaben möchte. Hier helfe ich, damit ihr Klarheit und Erkenntnis erlangt. Licht fällt auf die Tat (Apollon), der Mensch nimmt sie zur Kenntnis (Hermes) und das eigene Leben gedeiht, da es mehr Licht erhält (Demeter).«

-4/5-

»Das Leben gewinnt an Weite und Freiheit. Verbergen zu müssen bringt eine große Unfreiheit mit sich. Nicht hinschauen zu dürfen schafft eine große Enge. Mit meiner Hilfe kann der Mensch einen offenen, weiten Blick gewinnen. Wie ich kann er mit ausgebreiteten Schwingen über die Landschaft segeln und auf das Geschehen schauen; der Sonne folgen; in Helligkeit existieren. Weite, Freiheit, Helligkeit in das eigene Sein zu bringen dabei unterstütze ich euch.«

»Und was ist mit unseren Ängsten – den Motiven, warum wir unsere Taten und damit auch uns selbst in das Dunkle stellen? Wie erleben wir die Helligkeit?«

»Wenn eure Taten und ihr selbst hell sind, dann fällt die Angst weg und das Motiv, sie in die Dunkelheit zu stellen, existiert nicht mehr.«

»Das klingt einfach. Aber gibt es nicht doch Stufen dieses Prozesses?«

»Ja. Dies ist der jeweilige Augenblick. In ihm findet das Geschehen Platz. Ihn muss es geben.«

»Was bedeutet das?«

»Der Augenblick bringt Erlösung und Heilung.«

»Trotzdem kann er schmerzen.«

»Er schmerzt euch oft, weil ihr euch weigert, ihn zuzulassen. In seinem Kern ist er nicht schmerzhaft, sondern Ausgleich und Glück.«

»Das erleben wir Menschen oft in anderer Weise.«

»Weil das Dunkle erhalten bleiben soll. Manchmal verschiebt ihr das Dunkle.«

## Kranich – Grus grus

1. Eine Tat erscheint euch falsch. Ihr lehnt sie ab.
2. Ihr verschiebt diese Tat in das Dunkle. Auf diese Weise existiert sie für euch nicht mehr. In eurer Wahrnehmung habt ihr nichts ›Böses‹ getan.
3. Licht fällt auf die Tat. Vielleicht zwingt euch die Reaktion eines anderen Menschen hierzu, vielleicht getraut ihr euch aus eigenem Antrieb, auf die Tat zu schauen. Denn der Impuls zum Ausgleich zwingt euch, den Blick auf die Tat zu richten.
4. Die Dunkelheit wird zurückgeschoben.
5. Eure Bewertung verbleibt aber, dass diese Tat ›böse‹ ist.
6. Ihr verschiebt nun die Dunkelheit auf euch selbst, da die Tat nicht mehr zu verbergen ist. Ihr empfindet also, ihr wäret ›falsch‹ oder ›böse‹. Über diese Empfindung legt ihr nun Dunkelheit.«

»Wie sieht diese Dunkelheit aus?«

»Zum Beispiel könnt ihr andere Menschen verantwortlich machen. Oder ihr sucht auf einer anderen Ebene den Ausgleich – vollbringt dort in eurem Sinne ›gute‹ Taten. Dies ändert jedoch nichts an eurer Beurteilung, der Ausgangstat als ›böse‹.«

»Was ist die Lösung?«

»Die Helligkeit muss das gesamte Geschehen beleuchten.

Ein Beispiel: Ihr habt einen anderen Menschen betrogen. Nun gleicht ihr diesen Betrug aus. Ihr bekennt euch zur Tat und stellt dieser eine wiedergutmachende hinzu. Damit geschieht der Ausgleich. Die Tat ist ausgeglichen, ihr seid der Mensch, der dies vollbracht hat. Beides ist auch in eurer Wahrnehmung ›gut‹. Ihr handelt in euren Augen ›richtig‹. Zu solchem Handeln gebe ich euch die Kraft. Übrigens: Das Leben sorgt immer für diesen Ausgleich. Also sucht ihn von euch aus. Dieser Prozess des Ausgleichs bringt große Erkenntnis mit sich. Licht strömt in euer Dasein.«

-6-

»Danke Kranich. Du bringst Helligkeit in das Geschehen. Dass der Ausgleich immer geschieht, ermutigt mich, ihn zu suchen. Es schenkt mir eine Ahnung des Glücks.«

»Dies ist mein Beitrag.«

»Ich ahne die Freiheit.«

»Nimm sie an. Schritt für Schritt.«

»Wie angenehm ist es, nichts verbergen zu müssen!«

»Hab auch Geduld mit dem Verborgenen. Es birgt einen großen Schatz für deine Erkenntnis, die Schritt für Schritt ins Licht gebracht werden kann. Dies bedarf der Sorgfalt, großer Aufmerksamkeit und der Reife.«

»Dies zu hören schenkt mir Lebensmut.«

»Gerne schenke ich dir diesen. Immer wenn dich im Dunklen Verborgenes schmerzt, erlaube dem Licht, es zu erhellen. Gibst du die Erlaubnis, dann gelingt dieser Prozess.«

»Vielen Dank weiser Vogel der Sonne.«

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Kranich betont als eine seiner wesentlichen Eigenschaften, der Sonne zuzustreben und hierdurch Licht in das Dunkle zu bringen. Es geht hierbei um Taten des Menschen, die dieser nicht wahrnehmen möchte, da er sie als ›falsch‹ oder ›böse‹ betrachtet. Die Kraft des Kranichs hilft ihm, solche Taten zu erkennen, sich als Handelnden zu sehen und dabei nicht in seiner Be- und Verurteilung zu bleiben, sondern die Tat durch eine weitere auszugleichen. Damit steht das gesamte Geschehen im Licht und der Mensch befindet sich im Einklang mit sich selbst und seinem Tun.

Die Kraft des Kranichs hilft dem Menschen,

- der seine Freiheit und Entwicklung eingeengt hat, weil er nicht auf seine Taten schauen möchte und daran leidet, aus dem Blickfeld geschobene Taten zu erkennen. Sie auszugleichen wird angeregt. Darüber verlieren sich Ängste und negative Sichtweisen auf sich und die Welt.
- wenn es an Licht mangelt und Düsternis die Welt bestimmt.

# Kranich – Grus grus

## Familie

C2

-1-

Die Sonne erhellt unsere Welt. Nicht allein die körperliche, materielle Entfaltung des Lebens entspringt der Sonnenenergie, sondern auch die geistige. Denn in der Dunkelheit ruht und erstarrt das Sein. Die Dunkelheit engt ein und begrenzt.

Die Erdenwärme schafft einen gewissen Ausgleich, wenn die Sonne fehlt. Wie eine Batterie hat die Erde Wärme, Licht, Energie gespeichert. Sie lässt das Leben Phasen ohne Licht überstehen.

Doch die Entfaltung und Entwicklung bedarf des Lichts. Freiheit und Weite entspringen dem Licht.

Der Kranich folgt dem Licht. Im Sommer, wenn er sich im Norden aufhält, besitzen seine Tage kaum Dunkelheit. Im Winter, wenn er sich den Regionen des Äquators nähert, lebt er im Gleichgewicht von Helligkeit und Dunkelheit. Seine Freiheit und sein Leben im Licht gebären Weisheit.

-2-

»Freiheit und Weisheit liegen in mir. Darüber kann ich euch Kenntnis geben. Wir Vögel besitzen eine besondere Beziehung zum Thema ›Familie‹. Wir bauen stabile Nester und verbinden uns fest mit unserem Partner. Wir teilen die Aufgaben vom Nestbau über das Brüten bis zur Betreuung der Küken. Wir können auf eine ›Familie‹ verweisen, die in der Aufgabenteilung gleichberechtigt gestaltet ist. Deshalb, wenn ihr Menschen Schwierigkeiten mit eurer Aufgabenteilung, den Regeln und Zuordnungen in der Familie und Partnerschaft habt, ihr nach mehr Gleichberechtigung verlangt, dann kann ich euch eine Hilfe sein.«

»Kranich, du meinst, wir sollen deine Hilfe suchen, wenn wir traditionelle, klar definierte und uns bestimmende Regeln und Rollen im Zusammenleben in der Familie verändern wollen?«

»Ja. Wenn ihr an dieser gegebenen Ordnung leidet, sie euch hindert, dann helfe ich euch, zu einer mehr gleichberechtigten und offen Form des Familienlebens zu gelangen.«

»Deine Kraft hilft uns, ein neues Gleichgewicht zu finden?«

»So meine ich es.«

-3-

»Aber Kranich. Die Frau ist kein Mann und der Mann keine Frau. Ihnen stehen doch auch unterschiedliche Aufgaben zu.«

»Richtig. Das gilt auch für mich. Das Weibchen legt die Eier. Das Weibliche sucht sich einen Partner, der stark, klug, fürsorglich und zuverlässig ist. Dies muss das Männliche unter Beweis stellen. Das Männliche achtet auf das Weibliche, seine Fruchtbarkeit und Gesundheit. Vor diesen Auswahlkriterien müssen wir bestehen. Doch dann gilt es, die Aufgaben zu teilen. Beide Partner brüten, suchen Nahrung, bauen das Nest, beschützen die Küken, verteidigen das Revier, erziehen die Jungvögel.

Sucht der Mensch jenseits klar beschriebener traditioneller Rollen Formen des Zusammenlebens in der Familie, dann hilft ihm meine Kraft. Bedenkt aber auch: Ein Mensch ist kein Kranich. Die Unterschiede zwischen Mann und Frau bleiben existent und müssen Beachtung finden. Sie sind beim Menschen von größerer Bedeutung als beim Kranich.«

»Das bedeutet, deine Kraft ist wichtig, wenn wir Menschen in Richtung einer mehr gleichartigen Aufgabenteilung in der Familie und allgemein in der Gesellschaft gehen möchten. Dies heißt jedoch nicht, dass Mann und Frau gleich sind, sondern sie nutzen mehr gleichartig die Lebensmöglichkeiten. Dies erlaubt eine neue Form der Entwicklung des Menschen.«

»So ist es.«

-4-

»Was ist mit unserer Seele – der tieferen Bestimmung, warum es Frau und Mann gibt?«

»Dies bleibt von unbedingter und großer Bedeutung. Denkt nicht, dass wenn ihr äußerlich die Aufgaben teilt, die Unterschiede, die euch die Schöpfung mitgegeben hat, mit mehr seien. Das Weibliche und das Männliche sind zwei verschiedene Pole.«

»Und wie ist das nun zu verstehen? Die Trennung in Mann und Frau bleibt und verändert sich doch?«

»Die Lebensumstände und -anforderungen ändern sich. Der Mensch entwickelt sich in Epochen. Als Jäger und Sammler lebten Mann und Frau in anderer Gemeinschaft als in der Sesshaftigkeit. Immer wieder werden das Männliche und Weibliche in anderer Form gelebt. Die Seele erfährt es damit in aller Anschaulichkeit. Diese zwei unterschiedlichen Pole sollen erfahren werden. Heute in dieser westlichen Kultur, mit Wirkung auf alle Kulturen dieser Welt, verändern sich die überlieferten festen Rollen von

## Kranich – Grus grus

Mann und Frau, wie das Weibliche und Männliche gelebt werden.

Dies gilt für die Familie. Was euch als Mann und Frau mitgegeben wurde, wird in wieder neuer Weise erfahren.«

-5-

»Kranich, du sagst: Das Weibliche und Männliche sollen unbedingt Beachtung finden. Dies dient der Entwicklung der Seele. Wie Weiblich und Männlich gelebt werden, unterliegt Epochen. In der Familie muss sich das zeigen und Entwicklung und Wachstum ermöglichen, indem wir Menschen die beiden Pole erleben. Heute können wir auf uns selbst schauen, übernommene Rollen hinter uns lassen und somit auf neue Weise erkennen, was aus uns Ausdruck findet. Durch die Annäherung der Rollen und Aufgaben zeigt sich Wesentliches der Besonderheit von Mann und Frau.«

»So ist es. Bedenkt immer, es geht darum, sich selbst zu entdecken. Es ist euch heute erlaubt, starre Vorstellungen hinter euch zu lassen und aus euch selbst zu leben. Erfahrt euch in der Welt, in der Familie mit ihren Aufgaben, in den traditionellen Rollen und bei der Suche nach Neuem.«

»Was bedeutet dies für die Kinder?«

»Die Kinder sollen wie ihr einen Raum der Freiheit erfahren. Sie gestalten die Welt durch sich. Die Eltern unterstützen. Die Kinder sollen erfahren, dass sie aus sich gestalten.«

»Dies ist das Thema der Freiheit, dem du Kranich verpflichtet bist? Hierüber kannst du uns lehren?«

»Habt keine Angst, euch zu verlieren, weil ihr Neues sucht. Schaut, dass sich die Seele an den Erfahrungen entwickelt. Über die Rollen und deren Veränderung könnt ihr lernen, was das Männliche und Weibliche ausmacht und damit lernt ihr Entscheidendes über euch selbst!«

-6-

»Kranich. Der Weg führt zum Licht und zur Freiheit. Dies gilt auch für unser Leben in der Familie. Hierzu besitzt du einen besonderen Bezug und eine spezielle Wegweisung für uns.«

»Auch in der Familie liegt vieles in der Düsternis. Im Prozess neue Familienformen zu leben kommt Licht in die Düsternis: Eure Taten in der gesellschaftlichen Rolle als Mann oder Frau, die Leugnung der Taten oder die Leugnung persönlicher Verantwortung hierfür, die Beziehung zu sich selbst – dies ist der entscheidende Punkt – kommen in das Licht, zur Erkenntnis und werden somit bewusst. Was wollt ihr nicht sehen und erkennen?, diese Frage stellt sich und findet Antwort.«

»Kannst du mir Beispiele geben?«

»Um des Erhalts der Ordnung der Familie lebt ihr die Verletzung, die Missachtung in einem ganz weiten Sinn auch den Missbrauch. Der Mensch muss sich seiner Rolle unterordnen, als

- Kämpfer, Krieger, Tötender, Verletzender
- Opfer im Kampf
- bestrafte(r) Erwachsener oder bestrafte(r) Kind
- als Gedeemtigter und Missbrauchter
- in falschen Gefühlen Lebender
- sich selbst Verleugnender

...

Die Liste ist lang. Dieses Geschehen benötigt Licht und Beachtung. Es soll sich weiterentwickeln und Bewusstsein bilden. Schaut ehrlich darauf und nehmt es für euch an.«

### Zusammenfassung und Indikationen

Mit dem Kranich begegnen wir einer großen Naturkraft. Sie erinnert uns auch daran, dass wir das Licht suchen und Düsternis uns leiden lässt. Zugleich besitzt der Kranich eine besondere Beziehung zur Familie. Seine Eigenart besteht darin, auch in die Familie Freiheit und Weite zu bringen, da er das Dunkle in das Licht stellt.

Die Kraft des Kranichs hilft dem Menschen,

- wenn er an seiner Rolle in der Familie, als Mann oder Frau leidet und er eine neue Form des Zusammenlebens und Selbstverständnisses sucht.
- um das Dunkle in der Familie zu betrachten, welches sich Vielfältig aus der (scheinbaren) Notwendigkeit zum Erhalt der Ordnung gebildet hat.
- den eigenen Kern des Weiblichen und Männlichen zu erkennen, da sie von neuen Positionen aus erlebt werden.

Lebensfragen im Licht

C3

-1-

»Was ist mit dem schlechten Gewissen Kranich? Hilft hier das Licht?«

»Wende dich ihm zu und schaue, was es dir zu sagen hat. Höre es in dir. Es will dich nicht zerstören, sondern von dir gehört und wahrgenommen werden.«

»Damit eröffne ich eine große Auseinandersetzung in mir.«

»Ja. Und damit machst du dich selbst frei. Lass Licht auf das fallen, was du nicht sehen und hören möchtest. Ich helfe dir dabei. Deine Taten, die dich belasten, die du nicht sehen möchtest, sie sind längst geschehen. Nun ist das Einzige, was noch zu tun bleibt, sie zur Freiheit für dich zu führen. Es geht nicht darum, dass du dich als ›minderwertig‹ oder ›böse‹ verstehst. Es geht darum, dass du zum Abschluss bringst, was du begonnen hast und zu einem Ausgleich mit deinen Mitmenschen kommst. Dies ist der Weg zum Licht, bei dem ich dich unterstütze.«

-2-

»Kranich. Das Licht betrifft jeden Lebensbereich. Du hast meinen Blick auf die Taten, die im Dunklen bleiben sollen, sowie auf die Rollen von Mann und Frau, die Familie, die von alten Lasten gedrückt wird, sich richten lassen. Zum schlechten Gewissen habe ich dich befragt. Du hast die Freiheit, die wir selbst erringen müssen, hervorgehoben. Wie ist das mit der Weite und Klarheit? Auch diese zeichnet dich aus.«

»Höre: Im freien Flug gleite ich über die Erde. Die Luft ist mein Element. Sie trägt mich schwerelos. Mein Blick reicht weit. Es ist ein nüchterner Blick. Erkennt, dass ihr glücklich sein wollt. Dieses Verlangen liegt in euch. Um Glück zu erlangen ist es notwendig, ganz kühl auf euer Sein und auch euren Tod zu schauen. Erwartet nicht, jemand anderes zu sein, als ihr seid. Sucht euch selbst. Fragt nach euch. Ihr könnt euch in eurem Handeln erkennen. Betrachtet das Geschehene ohne Furcht und Illusion genau, wie es ist. Ich verspreche euch, wenn ihr ehrlich darauf schaut, entdeckt ihr etwas Großes. Das seid ihr!«

-3-

»Kranich, du lässt die Gefühle beiseite. Sind sie für Erkenntnis nicht auch von Bedeutung? Gehören sie nicht zu einer ehrlichen Erkenntnis?«

»Die Gefühle sind wie die Taten. Schaut auf sie. Um Erkenntnis zu gewinnen müsst ihr euch aus ihrer Vereinnahmung befreien. In ihnen sammelt sich eure Erfahrung. Sie stellen einen großen Schatz dar. Sie hüllen euch vollkommen ein.

Lasst Helligkeit und Licht auf die Gefühle fallen, dann erkennt ihr ihren Gehalt, den euer Leben erbracht hat. Gefühle sind wichtig, um der Welt zu begegnen. Ich kann euch helfen, sie zu erkennen. Hierdurch gewinnt ihr Freiheit von der festen Bindung an sie und damit für euch selbst.

Ich, der Kranich, bin kein Vermittler der Gefühle. Aber ich helfe euch, einen klaren Blick auf sie zu haben.«

Ich spüre ein tiefes Gefühl der Freiheit. Ich betrachte mich vor dem Geschehen. Wie großartig!

-4-

»Kranich. Wozu dient die Bewertung? Wir Menschen bewerten alles Geschehen.«

»Ihr Menschen versucht zu verstehen und zu unterscheiden, was euch dient oder schadet. Schmerz verweist euch darauf, dass euer Körper verletzt wurde. Solch eine Verletzung betrachtet ihr als ›schlecht‹. Körperlicher Schmerz kann auch Ausdruck einer seelischen Verletzung sein, der Gefühle und Gedanken zugrunde liegen. Dann siehst du deine Gefühle und Gedanken als ›schlecht‹.

Zu erkennen, was welches Gefühl bedeutet, lernt ihr fortlaufend in Varianten und unter Irrtümern. ›Gut‹ und ›Schlecht‹ entspringen dem Augenblick und können sich in nachträglicher Betrachtung ändern. Diese Bewertung ist wichtig und lässt euch handeln.

Ich helfe euch, Licht in eure Sicht zu bringen. Ihr könnt lernen zu erkennen, welche Handlung, welches Gefühl, welcher Gedanke und welche Bewertung euch in welcher Form dient – angesichts dessen, dass die Seele sich deshalb dem Erdendasein aussetzt. Das sollt ihr erkennen.«

-5-

»Wir müssen auf uns selber schauen, sagst du, Kranich, nur so erkennen wir. Was ist mit den Taten, Gefühlen, Gedanken und Erkenntnissen Anderer?«

»Ihr müsst sehen, dass ihr alles auf dieser Welt durch euch selbst erlebt. Ihr betrachtet die Handlungen, Gefühle, Gedanken und Erkenntnisse Anderer immer durch euch selbst. Dies dient eurer Seele. Die Gefühle Anderer mögen eigene Gefühle hervorrufen, deren Gedanken und Erkenntnisse eigene Gedanken und Erkenntnisse.

Allerdings besteht auch die Möglichkeit, das eigene Erleben vor dem Erleben Anderer zurückzustellen. Ihr folgt dann Autoritäten, kopiert Scheinlösungen, glaubt fremden Erkenntnissen, übernehmt fremde Haltungen und Bewertungen. Der Mensch weicht dem eigenen Fühlen und Denken aus. Dann stagniert eure Entwicklung. Ihr selbst verbleibt in der Dunkelheit und an eure Stelle tritt der Andere. Mit ihm beschäftigt ihr euch. Für euch entstehen scheinbar Lösungen, die Furcht bleibt bestehen wie auch die Gefangenschaft.

Die Begegnung, die euch dient, fordert den Ausgleich, der nur in Bezug auf euch selbst zu finden ist. Dieser dient der Seele. Deshalb ist sie auf der Erde!

Die Zuwendung zum anderen mag Vorbereitung für die Betrachtung des Eigenen sein. Vollendet ist dies nur, wenn ihr aus dem Wissen um euch selbst dem Anderen begegnet.«

-6-

»Kranich. Es geht also darum, Licht in das Dunkle zu bringen. Bei dir geschieht dies aus einem weiten Blick heraus. Du ermutigst uns, zum Licht zu streben. Licht erlöst von der Furcht. Das können wir oft nicht glauben. Dies Dunkelheit selbst verursacht Angst, weniger das, was sich im Dunklen verbirgt.«

»Erkennt auch, dass das Licht das Dunkle Stufe für Stufe erhellt.

1. Am Anfang mag stehen, das Dunkle in seiner Existenz zu bemerken.
2. Dann kann bewusst Licht auf das Dunkle gerichtet werden.

Ihr wisst nun vom Dunklen und welches Thema es verbirgt.

3. Nun kann der Inhalt in das Licht gestellt werden.
4. Oft bringt dies die Erkenntnis, dass hinter dem erkannten Inhalt, weitere Themen existieren, die auch im Dunkeln stehen.

So zeigt sich der gesamte Prozess als ein Austausch von Furcht und Freiheit. Die Weite der Erkenntnis wächst. Ihr wachst. Die Seele erlangt Bewusstsein. Das ist ihre Aufgabe im irdischen Sein!«

Ich spüre Weite und Freiheit, Helligkeit und Erkenntnis. Zugleich Geduld. Die Menschen spiegeln mir in ihrer Reaktion auf mich mein Sein. Hierauf soll ich mich konzentrieren. Es gilt, einen großen Reichtum zu entwickeln.«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Die Kraft Kranich verweist uns Menschen auf die Bedeutung des Lichts angesichts der Lebensfragen. Das Wesentliche im Leben soll erkannt werden.

Die Kraft des Kranichs hilft dem Menschen,

- die Fragen seines schlechten Gewissens zu klären, die ihn bedrücken.
- sich aus belastenden Gefühlen durch einen klaren Blick zu befreien.
- Bewertungen neu vorzunehmen vor dem Hintergrund, was dem Menschen dient.
- dem eigenen Weg zu folgen und nicht anderen Menschen.
- in Stufen Licht in die in der Dunkelheit verborgenen Themen zu bringen, unter deren Last der Mensch leidet.

Seelenzugehörigkeit

C4

-1-

»Kranich. Der Tod ist etwas, was wir meist ins Dunkle stellen und nicht wahrnehmen wollen. Hilfst du uns, mehr Licht und Erkenntnis in das Thema Tod zu bringen?«

»Diese Frage spricht ein umfassendes Thema an. Unter dem Begriff Tod lässt sich das Sterben oder auch ein beliebig langes Geschehen danach verstehen. Lass uns auf das Sterben schauen.

Beim Sterben löst sich euer materieller Körper auf. Er verliert all seine wunderbaren Funktionen. Ein Anlass zum Trauern, ein Verlust. Euer Körper ist nicht mehr. Dieses Geschehen nehmt ihr von außen wahr, wenn ein Mensch stirbt. Von jetzt an kann der Mensch nicht mehr mit seinem Körper handeln!«

»Aber der Mensch existiert noch?«

»Der Mensch mit diesem Körper existiert nicht mehr. Von ihm müsst ihr Abschied nehmen. Dies sollt ihr bewusst sehen. Diesen gestorbenen Menschen könnt ihr nicht mehr in den Arm nehmen, mit ihm könnt ihr nicht mehr lachen ... Er kann euch nicht mehr trösten, aber auch nicht kränken. Dies ist vorbei!«

-2-

»Aber das Geistige bleibt?«

»Was den Körper in seiner Funktion zusammenhielt, auch dies löst sich. Es wird nicht mehr benötigt. Es findet einen neuen Platz. Dies dauert seine Zeit. Die Empfindungen des Körpers verlieren sich, die Sinnesorgane überliefern kein Geschehen mehr. Soweit betrifft das Sterben alle Menschen. Was weiterhin geschieht, unterscheidet sich von Mensch zu Mensch. Der Unterschied kann sehr groß sein. Er reicht von der Existenz in gleißender Helligkeit bis hin zu einer in absoluter Dunkelheit, von großer Begrenzung und Enge bis zur Freiheit und Weite.«

-3-

»Dies entspricht der Unterschiedlichkeit, die wir im irdischen Dasein besessen haben?«

»So ist es. Deshalb helft den Verstorbenen durch gute Gedanken, Liebe, Gebete und Licht. Sprecht mit den Toten laut oder in Gedanken. Oft benötigen sie Hilfe, um sich zu orientieren, das Licht zu entdecken und sich nicht verloren zu fühlen.«

»Und von dieser verschiedenartigen Position geht es für jeden Menschen entsprechend seiner Art weiter?«

»Suche keine fertigen Antworten, sondern bleibe für das offen, was immer auch geschehen mag. Hilf den Verstorbenen durch deine Zuwendung.«

-4-

»Du empfiehlst uns, das mögliche Geschehen nicht durch feste Vorstellungen zu begrenzen, sondern für das, was kommen mag, offen zu bleiben, nach dem Licht zu schauen und ihm zu folgen.«

»Das Leben ist vor und nach dem Tod vielfältig. Jeder Mensch erlebt das Sterben auf seine Weise. Als Verlust oder Freiheit, als Liebe oder Angst ... Mit meiner Hilfe könnt ihr den Tod ein wenig in das Licht stellen und offen auf das Geschehen schauen. Sterben stellt einen großen Veränderungsschritt dar. Wohin es den Einzelnen führt, zu welcher Erkenntnis und zu welchem Bewusstsein ist verschiedenartig. Ehrt die Toten!

Seid empfindsam dafür, wenn sie euch suchen und eurer Zuwendung bedürfen. Seid so ehrlich wie irgend möglich, wenn ihr in Kontakt mit ihnen seid. Vermeidet Beschönigungen oder Übertreibungen. Stellt keine ungewissen Behauptungen auf, sondern bekennt klar und deutlich, wie ihr das Geschehen wahrnehmt. Sprecht vom Licht. Viele Tote sind auf eure Einsicht angewiesen. Führt sie nicht in die Irre. Sagt offen und ehrlich, wie ihr zu ihnen steht. Versucht zu verzeihen, soweit ihr Groll in euch tragt, aber auch hier seid ehrlich.«

-5-

»Für mich scheint es so, Kranich, nach dem, was du sagst, dass wir die Verstorbenen unterstützen, wenn wir selbst nach Klarheit und Licht streben. Dabei hilfst du uns.«

»Ihr sollt euch nicht auf Vermutungen, Wünsche oder Ängste stützen. Wenn ein Mensch seinen materiellen Körper und seine damit verbundenen Empfindungen verloren hat, ist er hilflos wie ein neugeborenes Erdenwesen. Er bedarf der Hilfe. Wie auf Erden kommen auch im Jenseits Wesen zu ihm, um ihm zu helfen. Schritt für Schritt muss er lernen, sich zurecht zu finden. Versucht mit diesen

helfenden Wesen in Kontakt zu kommen. Dies ist für sie und für euch von großem Wert. Erzählt ihnen vom Verstorbenen und seinen Erfahrungen auf der Erde. Schaut, dass ihr auch sie versteht. Sie sprechen zu euch über eure Gedanken. Schaut auf eure Gefühle, wie diese zu den Gedanken stehen. Die Gefühle schenken euch Sicherheit und Ruhe, wenn ihr die Gedanken richtig versteht. Sorgt geistig für einander!«

-6-

»Ich verstehe, dass ihr Menschen Angst vor dem Tod habt. Doch bedenkt, dass euer geistiges Wesen meist lange vor dem irdischen Tod das Jenseits erkundet. Beachtet dies bei euren Mitmenschen und bei euch. Bestärkt eure Mitmenschen, vom Jenseits zu berichten und erzählt selbst. Denn euer geistiges Wesen muss lernen zu verstehen, was es im Jenseits erfahren hat. Bereits vor dem Tod kann es sich mit seinen Helfern austauschen, so wie dies auch das noch nicht geborene Erdenwesen tut. Nehmt euer Erleben als wahr, denn es ist individuell und einzigartig wie das irdische Dasein.

Lernt aus der Begegnung mit euren jenseitigen Helfern und beseitigt ein wenig Düsternis, welche den Tod verhüllt.«

»Danke großer, weiser Vogel des Lichts!«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Der Kranich bringt Licht in das Thema Tod. Ein für uns Menschen wesentliches Thema, welches wir gern zur Seite schieben. Der Kranich betont, dass unser Erleben nach dem Tod ebenso verschiedenartig ist wie vor dem Tod im irdischen Sein. Deshalb sollen wir keinen vorgefertigten Überzeugungen folgen, sondern offen für das kommende Geschehen sein. Wir sollen unser geistiges Band zu den Verstorbenen und ihren jenseitigen Helfern wahrnehmen und versuchen, die Verstorbenen durch ehrliche Zuwendung zu unterstützen.

Die Kraft des Kranichs hilft dem Menschen,

- Licht in das Thema Tod zu bringen, offen auf das Sterben zu schauen und sich darauf vorzubereiten.

Zum Licht

C5

-1-

Der Kranich, ein großer grauer Vogel schreitet stolz über das Land. Mit weit geöffneten Schwingen gleitet er in der Luft. Gemeinsam segeln wir hoch im Himmel und schauen hinab auf das Erdgeschehen. Mit Gleichmut betrachten wir das Kommende.

»Bist du zufrieden mit deiner Existenz«, frage ich meinen Begleiter.

»Ich suche weder Zufriedenheit noch Glück. Ich nehme meinen Platz ein. Wenn ich dies tue, dann ist es gut. Ihr Menschen seid auf der Suche nach der in euren Augen richtigen Existenz. Doch ihr wisst nicht, wo euer Platz ist.«

»Dies betrifft uns Menschen der heutigen Zeit. Die Tradition weist uns keinen Platz mehr zu. Wir müssen selbst entscheiden.«

»Lass es mich ein wenig anders formulieren. Die Zeiten haben sich geändert. Einen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten, der man zugehört und die einem den Platz zuweist, ist heute nicht ausreichend für die Menschen. Die Gemeinschaft, ob Familie, Sippe, Clan oder Volk wird nicht mehr als zuständig anerkannt. Heute geht es um euren Beitrag bezogen auf euch selbst. Die Epoche der Individualität stellt einen Übergang dar, dass der Einzelne seine ›Art‹ begründet. Diese sucht ihren Platz.«

»Inwieweit ist es ein Thema des Kranichs, dass wir Menschen unseren Platz suchen?«

-2-

»Ich vermag eure Suche zu erhellen. Um euren Ort zu finden müsst ihr Zugang zu den Bestimmungsgründen eures Ortes finden. Meist liegen diese für euch im Dunkeln.«

Lautlos, getragen vom Aufwind, gleiten wir hoch im Himmel über die Erde. Einzelne Bereiche der Erdoberfläche scheinen sich zu verändern, während ich hinabschaue. Wie durch ein Spotlight beleuchtet erscheinen klar abgegrenzte Bereiche heller. Immer wieder blinken solche Areale auf. Sie zeigen ein Geschehen zu einer bestimmten Zeit an einem Ort dieser Erde.

»Erkennt, welche Erfahrungen dem heutigen Sein zugrunde liegen.«

»Dabei hilfst du uns?«

»Ich kann euch den Zugang zum altem Geschehen und gemachten Erfahrungen in einer irdischen Existenz, aus heutiger Zeit und davor liegend, erleichtern.«

-3-

»Es geht darum, dass wir gemachte Erfahrungen leugnen. So verstehe ich dich. Dieses Leugnen geschieht jedoch nicht bewusst, sondern entspringt einer Haltung. Zum Beispiel könnten wir schon mehrfach die Erfahrung gemacht haben, dass das Streben nach oberflächlichem Spaß uns Leere und Traurigkeit beschert. Trotzdem suchen wir weiter intensiv diesen Spaß. Habe ich dich richtig verstanden?«

»Genau so! Es geht um das Zulassen der eigenen Einsicht. Die Situation ist reif hierfür. Euch erscheint anderes aber immer noch verlockender. Dieser Prozess ist euch keinesfalls bewusst. Vielmehr wehrt ihr die Gefühle und Gedanken ab, die euch zu einem reiferen Verhalten führen können. Mit meiner Hilfe erhaltet ihr für diesen Prozess ein größeres Verständnis, da ihr besseren Zugang zu euren Gefühlen und Gedanken erhaltet, die euch bewegen. Hierdurch wird ein Schritt zu reiferem Verhalten möglich.«

-4-

»Wir müssen uns also nicht an konkrete Situationen erinnern, sondern Zugang zu unseren Gefühlen und Gedanken erlangen, die aus den Erfahrungen erwachsen und uns verborgen sind.«

»Auf das Verborgene fällt Licht – Wahrnehmung und Erkenntnis. Es geht um die Gefühle und Gedanken, die ihr in das Dunkle gestellt habt. Dies behindert eure Entwicklung.«

»Kranich. Das bedeutet, der Mensch will oft nicht wahrnehmen. Er hängt offensichtlich noch an alten Vorstellungen. Ich versuche, dies an einem Beispiel zu verstehen. Der Mensch möchte sein Streben nach Macht nicht aufgeben. Seine Haltung ist, dass Macht zu besitzen ihm Halt gibt und verhindert, dass er in einer gefährlichen Welt den Boden unter den Füßen verliert. Er hat Angst vor Gefühlen, die ihm sagen, nichts wert zu sein, bzw. falsch gehandelt zu haben. Durch Macht erhält er Gefühle der Größe und Bedeutung. Er kann hierdurch der Meinung sein, ein wertvoller Mensch zu sein. Andererseits besitzt er jedoch Erfahrungen, dass Macht ihn zu Leid und Verzweiflung führt. Er vermisst sich selbst in der Situation des Machtbesitzes. Diese Gefühle und Gedanken leugnet er jedoch. Er nimmt sie nicht an.

Denn er sieht sein Leben durch einen Machtverzicht gefährdet. Erst, wenn er auf die Gefühle und Gedanken schaut, die ihm sagen, verzichte auf die Macht und lebe dein Leben, sieh auch den Schmerz in dir, achte dich und deine Mitmenschen als wertvoll, dann entwickelt sich seine Lebenshaltung weiter. Dann benötigt er nicht mehr die Macht. Das Handeln aus der neuen Haltung heraus nimmt dem Menschen Last und schenkt ihm Zufriedenheit. Er hat sich gefunden – seinen Ort. So verstehe ich dich, Kranich.«

-5-

»Ich möchte ein anderes Beispiel geben«, spricht der Kranich. »Oft führen Menschen große innere Kämpfe mit der Frage, ob sie Kinder in die Welt setzen sollen. Die Menschen zweifeln vielfach und bleiben in ihrer Haltung gefangen. Licht in die Gefühle und Gedanken zu bringen hilft ihnen.«

»Kranich. Mir erscheint es so, dass hinter den Zweifeln oft die Haltung steht, nicht reif für eine Elternschaft zu sein sowie in Oberflächlichkeit und Materiellen nach Selbstverwirklichung und Freiheit zu suchen.«

»Ich bringe Licht in die Motive eurer Haltung. Dies erlaubt den Schritt zur Reife und Elternschaft aus einer neuen Position anzutreten. So findet ihr euren Ort.«

-6-

»Kranich, kannst du mir erklären, was es bedeutet, als einzelner Mensch eine eigene Art zu werden? Das hast du ganz am Anfang unserer aktuellen Unterhaltung gesagt.«

Weiterhin segeln wir ruhig durch die Luft, während wir uns unterhalten.

»Ich zeige dir ein Bild. Stell dir die Menschheit als einen Baum vor. Solange du Teil dieses Baumes bist gehörst du zur selben Art. Du führst dein Leben als Blatt, Blüte oder Frucht. Nun sprießt ein weiterer Baum in Form eines Ablegers neu aus der Erde. Ein Sprössling entsteht und wächst heran. Er wird zu einem eigenen Baum und mit den Anforderungen und Möglichkeiten aus der Umwelt entwickelt er sich individuell. Vielleicht wird er größer, wächst krumm, blüht früher, hat weniger Blätter ... als der Baum, dem er entstammt. Dieser Prozess erfordert in der Natur sehr viel Zeit, bis eine neue Art entstanden ist. Für den Menschen verläuft dieser Prozess schneller und zeigt sich im Geistigen. Er gewinnt an Individualität. Er pflanzt sich fort und auch diese Abkömmlinge entwickeln sich in neuer Individualität. Der Mensch wächst aus sich heraus wie ein eigener Baum. Er entwickelt sich als neue Art. Diese erfüllt in der Schöpfung eine einzigartige Aufgabe. Das ist das wesentliche Merkmal für die Aussage, dass sich der einzelne Mensch zu einer Art entwickelt. In der heutigen Epoche seht ihr, wie diese Individualisierung die Bedeutung von natürlichen Gruppen betrifft, insbesondere die Familie, die eine andere Stellung erhält und in der Schöpfung eine neue Aufgabe erfüllt.«

»Es fällt uns Menschen leichter, unseren individuellen Weg zu gehen, wenn wir unsere Beweggründe besser erkennen und hierdurch an Reife gewinnen, sagst du.«

»So ist es!«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Der Kranich verweist darauf, dass wir Menschen gerade in der heutigen Zeit gefordert sind, unseren Platz zu finden. Er betont, dass dies ein individueller Platz ist, der immer weniger durch Tradition und Gruppenzugehörigkeit wie Familie bestimmt wird. Für den Menschen ist es wichtig, auf seine Beweggründe zu blicken, die in den gemachten Erfahrungen an unterschiedlichen Orten zu verschiedenartigen Zeiten liegen, um seinen Platz zu finden. Dies will ihm aber auch deshalb nicht immer gelingen, da Erfahrungen zu Veränderungen führen, die in ihrer Auswirkung unsicher erscheinen und abgelehnt werden. Der Mensch hält lieber an alten Verhaltensweisen fest. Dies geschieht nicht bewusst.

Die Kraft des Kranichs hilft dem Menschen,

- auf die Gefühle und Gedanken zu schauen, die er ins Dunkle gestellt hat, weil er sein Verhalten nicht ändern möchte. Die Zeit ist jedoch reif für solch eine Veränderung der eigenen Haltung.
- Licht in die Motive der eigenen Haltung zu bringen, die Grundlage des Verhaltens sind.
- bei der Erkenntnis der eigenen Beweggründe.

## Kranich – Grus grus

### Licht in die Gedanken bringen

C6

-1-

Im Norden liegt das dunkle Reich. Die Winter sind lang und kalt. Doch im kurzen Sommer erstrahlt auch der Norden in Helligkeit. Der Norden steht aus irdischer Sicht für das Jenseitige – unbekannt und für den Menschen nicht erfahrbar. Doch die Sonne des Sommers erhellt auch diesen Ort.

Der schöne, stolze Kranich steht neben mir. Geduldig schaut er meinem Tun und meinem Denken zu. Er hat ein Anliegen.

»Welches ist dein Anliegen, Kranich?«, frage ich ihn.

»Lass meine Gedanken durch dich zur Wahrnehmung kommen. Darüber möchte ich mit dir sprechen. Aus dem Reich des Unbekannten, dem Reich der Verstorbenen und Seelen könnt ihr wissen, wenn ihr euch für die Gedanken der Wesen öffnet, die dort leben. Lasst ihre Gedanken zu.«

Ich denke an Empathie. Doch der Kranich meint genauer und spezifischer den Zugang zu den Gedanken, die andere Wesen bilden und übermitteln. Schlagworte wie Gedankenübertragung oder Telepathie fallen mir ein.

-2-

»Beachte«, spricht der Kranich. »Gefühle geben euch einen Eindruck über die Qualität eurer Gedanken. Ihr könnt fühlen, ob ein Gedanke richtig oder falsch verstanden und zugeordnet wird.«

Ich unterbreche den Kranich.

»Du meinst, Kranich, ich kann fühlen, ob ein Gedanke von mir oder dir kommt? Ich kann fühlen, ob ein Gedanke ein Phänomen richtig oder falsch erfasst?«

»Ja. So ist das. Ihr Menschen müsst das üben. Jetzt beachte meine Gedanken und überprüfe mit deinen Gefühlen, ob die Verbindung zu mir besteht und du mich richtig wiedergibst.«

»Ich versuche es, so gut ich kann.«

»Dann höre: Ihr Menschen könnt die Gedanken anderer Wesen wahrnehmen. Wenn ihr mehr über die Existenz nach dem Tod wissen möchtet, dann lasst die Gedanken aus dem Reich der Toten zu und überprüft durch eure Gefühle deren Richtigkeit.«

Ich weiß, ich soll mich nicht anstrengen, sondern zulassen und verstehen, was sich zeigt. So lade ich den Kranich und auch die Wesen aus dem Jenseits ein. Meine Gefühle werden mir Ruhe und Gewissheit vermitteln, wenn ich Zugang zu ihnen habe.

-3-

Stimme 1 (S1): »Wie geht es dir in dieser Welt?«

Stimme 2 (S2): »Es ist so dunkel.«

S1: »Aber es kann hell werden.«

S2: »Wie?«

S1: »Sei ruhig. Hab Vertrauen. Schau auf deine irdische Vergangenheit.«

S2: »Ich habe Angst.«

S1: »Diese darf sein. Aber es kann dir nichts Schlechtes geschehen. Du kannst nur die Angst verlieren. Mehr kann nicht geschehen.«

S2: »Ich habe im irdischen Leben so viel Schlechtes gemacht. Ich habe versagt. Ich bin nichts wert.«

S1: »Siehst du, wie es heller wird, wenn du von deiner Erdenexistenz sprichst.«

S2: »Ja, ich erkenne das. Ich wusste es nicht besser. Verzeiht mir. Bitte. Ich konnte es nicht besser.«

S1: »Aber jetzt weißt du es besser und jetzt bist du in der Lage, in Zukunft anders zu handeln. ... Ist das nicht wunderbar?«

S2: »Mehr geschieht nicht?«

S1: »Mehr geschieht nicht!«

S2: »Ich habe meine Angst verloren.«

S1: »Nun komm zum Licht!«

S2: »Ich liebe euch, denen ich Unrecht getan habe. Ich liebe euch. Ich spüre keinen Groll mehr in mir.«

S1: »Ehre die Anderen und dich.«

S2: »Ich ehre euch! Es war schmerzhaft und leidvoll. Zu verzeihen fühlt sich so gut an. Jetzt, hier an diesem Ort ist es ganz einfach. Auf der Erde als Mensch war es unendlich schwer.«

S1: »Auf der Erde bist du gefangen. Im Jenseits kannst du dich viel leichter bewegen. Hier genießt du die Freiheit in allem, das frei sein darf und kann. «

S2: »Ich fühle mich glücklich.«

S1: »Genieße das!«

S2: »Aber nicht alles ist gelöst.«

S1: »Nicht alles. Du kommst wieder auf die Erde und setzt fort, was noch der Fortsetzung bedarf.«

S2: »Die Angst war groß!«

S1: »Sie ist vorbei!«

-4-

»Kranich, im Jenseits können wir Menschen uns von Leid, Schmerz und Feindseligkeit befreien, die auf der Erde gelebt wurden, wenn sie reif für eine Lösung sind?«

»Ja. Ihr müsst eure Angst überwinden, dann seid ihr frei von den Verstrickungen. Die Angst hält euch gefangen. Ihr müsst auf das Geschehen schauen, das euch Angst bereitet. Doch nicht jedes Geschehen ist reif für eine Erlösung. Aber eure Wahrnehmung des Geschehens und eure Achtsamkeit helfen euch, eine Lösung zu finden.«

»Du hilfst und ermutigst uns hierbei?«

»Wenn ihr dafür bereit seid.«

»Und je besser wir uns aus Angst und Verstrickungen lösen, desto schneller erreichen wir das Licht?«

»Ja. Wenn im irdischen Sein der Prozess der Wahrnehmung beginnt oder bereits abgeschlossen wird, ist euch dies nach eurem Tod von großer Hilfe. Ihr erreicht schnell das Licht.«

»Warum ist das alles derart kompliziert und schwierig?«

»Erst, wenn ihr die Schritte hin zu einer Lösung gemacht habt, wisst ihr mehr. In dir sind viele Ideen. Verfolge sie weiter. Erstmal liegt der Sinn in der Erkenntnis und eurer Freude an ihr.«

-5-

»Am Anfang steht die Erfahrung. Diese will gemacht sein! Darüber kommt es zum Erleben. Dieses Erleben verändert euch. Ihr verändert euch. Ihr entwickelt euch. Je tiefer das innere Erleben, desto größer die Erkenntnis und euer Bewusstsein. Was euch an eure innere Erfahrung bindet, ist die Angst. Sie zwingt euch in das tiefe Erleben. Ihr könnt nicht ausweichen. Die Angst zwingt euch, eine Lösung zu suchen. Denn die Angst ist bedrohlich. Nur durch ein offenes Schauen auf euer inneres Erleben überwindet ihr sie. Hierbei bin ich euch Hilfe.«

Der Kranich schaut zufrieden.

»Noch etwas müsst ihr lernen. Ihr entstammt alle einer Quelle. Das Geistige, die Gedanken sind ein gemeinsamer Raum. Ihr seid immer über die Gedanken miteinander verbunden.«

-6-

»Schau auf das, was du erfahren hast. Du denkst meine Gedanken. Wir Lebewesen sind Gedankenschöpfer, Gedanken, die wir frei in den gemeinsamen Raum schicken, der jedem Lebewesen zugänglich ist. Doch allein das euch Verständliche ist auch eurer Erkenntnis zugänglich und lässt sich für euch in ein Weltverständnis einordnen. Der geistige Raum ist weit, doch nur das euch Gemäße könnt ihr verstehen.«

»Das ist mir einsichtig, Kranich. Also die Gedanken aller Wesen erschaffen die Welt?«

»Ja. Doch auch hier gilt: Für euch ist die Welt so, wie ihr sie versteht und nicht wie sie bei der Erschaffung gedacht wurde.«

»Wir müssen uns das Verständnis hart erarbeiten?«

»Ja. Hierzu dient das irdische Sein. Im Jenseits ist euch dies nicht möglich.«

»Warum?«

»Weil keine neuen Erfahrungen möglich sind. Ihr lebt ganz in dem, wie es ist, eingebettet. Nur dank der irdischen Erfahrungen entwickelt sich das innere Erleben – auch noch im Jenseits.«

»Danke Kranich. Vielen Dank du wunderbarer Vogel!«

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Kranich zeigt mit aller Kraft seine Fähigkeit, uns dabei zu unterstützen, Licht in das Dunkle zu bringen. Der geistige Raum der Gedanken ist allen Menschen – auch den Verstorbenen – zugänglich.

Die Kraft des Kranichs hilft dem Menschen,

- auf die Ursache ihrer Ängste zu schauen und diese dadurch zu überwinden.

## Kranich – Grus grus

### Die Kraniche des Ibykus

Zum Kampf der Wagen und Gesänge,  
Der auf Korinthus' Landesenge  
Der Griechen Stämme froh vereint,  
Zog Ibykus, der Götterfreund.  
Ihm schenkte des Gesanges Gabe,  
Der Lieder süßen Mund Apoll,  
So wandert' er, an leichtem Stabe,  
Aus Rhegium, des Gottes voll.

Schon winkt auf hohem Bergesrücken  
Akrokorinth des Wandrers Blicken,  
Und in Poseidons Fichtenhain  
Tritt er mit frommem Schauder ein.  
Nichts regt sich um ihn her, nur Schwärme  
Von Kranichen begleiten ihn,  
Die fernhin nach des Südens Wärme  
In graulichem Geschwader ziehn.

"Seid mir begrüßt, befreundte Scharen!  
Die mir zur See Begleiter waren,  
Zum guten Zeichen nehm ich euch,  
Mein Los, es ist dem euren gleich.  
Von fernher kommen wir gezogen  
Und flehen um ein wirtlich Dach.  
Sei uns der Gastliche gewogen,  
Der von dem Fremdling wehrt die Schmach!"

Und munter fördert er die Schritte  
Und sieht sich in des Waldes Mitte,  
Da sperren, auf gedrängem Steg,  
Zwei Mörder plötzlich seinen Weg.  
Zum Kampfe muss er sich bereiten,  
Doch bald ermattet sinkt die Hand,  
Sie hat der Leier zarte Saiten,  
Doch nie des Bogens Kraft gespannt.

Er ruft die Menschen an, die Götter,  
Sein Flehen dringt zu keinem Retter,  
Wie weit er auch die Stimme schickt,  
Nicht Lebendes wird hier erblickt.  
"So muss ich hier verlassen sterben,  
Auf fremdem Boden, unbeweint,  
Durch böser Buben Hand verderben,  
Wo auch kein Rächer mir erscheint!"

Und schwer getroffen sinkt er nieder,  
Da rauscht der Kraniche Gefieder,  
Er hört, schon kann er nichts mehr sehn,  
Die nahen Stimmen furchtbar krähn.  
"Von euch, ihr Kraniche dort oben,  
Wenn keine andre Stimme spricht,  
Sei meines Mordes Klag erhoben!"  
Er ruft es, und sein Auge bricht.

## Kranich – Grus grus

Der nackte Leichnam wird gefunden,  
Und bald, obgleich entstellt von Wunden,  
Erkennt der Gastfreund in Korinth  
Die Züge, die ihm teuer sind.  
"Und muss ich dich so wiederfinden,  
Und hoffte mit der Fichte Kranz  
Des Sängers Schläfe zu umwinden,  
Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz!"

Und jammernd hören's alle Gäste,  
Versammelt bei Poseidons Feste,  
Ganz Griechenland ergreift der Schmerz,  
Verloren hat ihn jedes Herz.  
Und stürmend drängt sich zum Prytanen  
Das Volk, es fordert seine Wut,  
Zu rächen des Erschlagenen Manen,  
Zu sühnen mit des Mörders Blut.

Doch wo die Spur, die aus der Menge,  
Der Völker flutendem Gedränge,  
Gelockt von der Spiele Pracht,  
Den schwarzen Täter kenntlich macht?  
Sind's Räuber, die ihn feig erschlagen?  
Tat's neidisch ein verborgner Feind?  
Nur Helios vermag's zu sagen,  
Der alles Irdische bescheint.

Er geht vielleicht mit frechem Schritte  
Jetzt eben durch der Griechen Mitte,  
Und während ihn die Rache sucht,  
Genießt er seines Frevels Frucht.  
Auf ihres eignen Tempels Schwelle  
Trotzt er vielleicht den Göttern, mengt  
Sich dreist in jene Menschenwelle,  
Die dort sich zum Theater drängt.

Denn Bank an Bank gedrängt sitzen,  
Es brechen fast der Bühne Stützen,  
Herbeigeströmt von fern und nah,  
Der Griechen Völker wartend da,  
Dumpfbrausend wie des Meeres Wogen;  
Von Menschen wimmelnd, wächst der Bau  
In weiter stets geschweiftem Bogen  
Hinauf bis in des Himmels Blau.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,  
Die gastlich hier zusammenkamen?  
Von Theseus' Stadt, von Aulis' Strand,  
Von Phokis, vom Spartanerland,  
Von Asiens entlegener Küste,  
Von allen Inseln kamen sie  
Und horchen von dem Schaugerüste  
Des Chores grauser Melodie,

## Kranich – Grus grus

Der streng und ernst, nach alter Sitte,  
Mit langsam abgemessnem Schritte,  
Hervortritt aus dem Hintergrund,  
Umwandelnd des Theaters Rund.  
So schreiten keine irdschen Weiber,  
Die zeugete kein sterblich Haus!  
Es steigt das Riesenmaß der Leiber  
Hoch über menschliches hinaus.

Ein schwarzer Mantel schlägt die Lenden,  
Sie schwingen in entfleischten Händen  
Der Fackel düsterrote Glut,  
In ihren Wangen fließt kein Blut.  
Und wo die Haare lieblich flattern,  
Um Menschenstirnen freundlich wehn,  
Da sieht man Schlangen hier und Nattern  
Die giftgeschwollenen Bäuche blähn.

Und schauerlich gedreht im Kreise  
Beginnen sie des Hymnus Weise,  
Der durch das Herz zerreißend dringt,  
Die Bande um den Sünder schlingt.  
Besinnungsraubend, herzbetörend  
Schallt der Errinyen Gesang,  
Er schallt, des Hörers Mark verzehrend,  
Und duldet nicht der Leier Klang:

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle  
Bewahrt die kindlich reine Seele!  
Ihm dürfen wir nicht rächend nahn,  
Er wandelt frei des Lebens Bahn.  
Doch wehe, wehe, wer verstohlen  
Des Mordes schwere Tat vollbracht,  
Wir heften uns an seine Sohlen,  
Das furchtbare Geschlecht der Nacht!

Und glaubt er fliehend zu entspringen,  
Geflügelt sind wir da, die Schlingen  
Ihm werfend um den flüchtgen Fuß,  
Dass er zu Boden fallen muss.  
So jagen wir ihn, ohn Ermatten,  
Versöhnen kann uns keine Reu,  
Ihn fort und fort bis zu den Schatten  
Und geben ihn auch dort nicht frei.

So singend, tanzen sie den Reigen,  
Und Stille wie des Todes Schweigen  
Liegt überm ganzen Hause schwer,  
Als ob die Gottheit nahe wär.  
Und feierlich, nach alter Sitte  
Umwandelnd des Theaters Rund  
Mit langsam abgemessnem Schritte,  
Verschwinden sie im Hintergrund.

## Kranich – Grus grus

Und zwischen Trug und Wahrheit schwebet  
Noch zweifelnd jede Brust und bebet  
Und huldigt der furchtbarn Macht,  
Die richtend im Verborgnen wacht,  
Die unerforschlich, unergründet  
Des Schicksals dunklen Knäuel flicht,  
Dem tiefen Herzen sich verkündet,  
Doch fliehet vor dem Sonnenlicht.

Da hört man auf den höchsten Stufen  
Auf einmal eine Stimme rufen:  
"Sieh da! Sieh da, Timotheus,  
Die Kraniche des Ibykus!" -  
Und finster plötzlich wird der Himmel,  
Und über dem Theater hin  
Sieht man in schwärzlichem Gewimmel  
Ein Kranichheer vorüberziehn.

"Des Ibykus!" - Der teure Name  
Rührt jede Brust mit neuem Grame,  
Und, wie im Meere Well auf Well,  
So läuft's von Mund zu Munde schnell:  
"Des Ibykus, den wir beweinen,  
Den eine Mörderhand erschlug!  
Was ist's mit dem? Was kann er meinen?  
Was ist's mit diesem Kranichzug?" -

Und lauter immer wird die Frage,  
Und ahnend fliegt's mit Blitzesschlage  
Durch alle Herzen. "Gebet acht!  
Das ist der Eumeniden Macht!  
Der fromme Dichter wird gerochen,  
Der Mörder bietet selbst sich dar!  
Ergreift ihn, der das Wort gesprochen,  
Und ihn, an den's gerichtet war."

Doch dem war kaum das Wort entfahren,  
Möcht er's im Busen gern bewahren;  
Umsonst, der schreckenbleiche Mund  
Macht schnell die Schuldbewussten kund.  
Man reißt und schleppt sie vor den Richter,  
Die Szene wird zum Tribunal,  
Und es gestehn die Bösewichter,  
Getroffen von der Rache Strahl.

Friedrich von Schiller



*Aquila chrysaetos*

# Aquila chrysaetos Steinadler



## Der Steinadler macht den Menschen zum Herren seiner Selbst

### C1

#### Mit Klarheit die Welt schauen

##### -1-

Verbinde dich mit der Kraft des Adlers; dem Herrscher und König der Lüfte; dem Vogel des Zeus.<sup>1)</sup>

»Ihr Menschen habt mich an den Rand gedrängt, in die von Menschen unbewohnten Berge und hohen Gebirge«, spricht der Adler. »Doch ich, der Adler, bin überall in der nördlichen Hemisphäre der Herrscher der Lüfte. Lasst dies wieder in euer Bewusstsein kommen, auch wenn ihr mich nicht mehr am Himmel seht.

Für euch Menschen ist der Zugang zu mir schwierig und leicht zugleich. Leicht, da meine Erscheinung höchste Faszination auf euch ausübt. Schwierig, da die Klarheit mit der ich der Welt begegne, eurem Wesen fremd ist.«

»Lass mich dich betrachten und deinen Worten zuhören«, antworte ich dem Adler.

»Dann sei ehrlich, wahrhaftig und klar!«

##### -2-

»Du hast meine Geschwister kennengelernt: die Eule, den Turmfalken, den Kranich und den Storch. Wir sind Tiere der Lüfte – jeder auf seine Weise.

Ihr Menschen lebt in dem Widerspruch, einerseits Raubtiere zu sein und andererseits Pflanzenfresser. Keine Rolle in der Natur findet eure vollkommene Zustimmung. Ich, der Adler, bin ein Raubvogel und erfülle meine Aufgabe. Ich bin ein Herrscher im Tierreich. Voller Respekt schauen die Tiere auf mich. Die Pflanzen beachten mich kaum. Euch Menschen beachten Pflanzen und Tiere – in beide Welten seid ihr tief eingebunden; beide Reiche versorgen euch mit Nahrung.

Ich diene dem Tierreich und setze für dieses Regeln; verwirkliche göttliche Gesetze der Schöpfung, damit sich die Natur entwickeln kann und ihr Ausdruck sich in Klarheit und Stärke herausbildet. Über mir steht das Reich der Naturgewalten: Sonnenschein, Dunkelheit, Wärme, Kälte, Dürre, Nässe, Jahreszeiten, Stürme, Blitze, Erdbeben ... Dies setzt den Rahmen für meine Herrschaft zur Durchsetzung der Gesetze der Schöpfung im Tierreich. Hierfür muss ich stark und klug sein.

Ihr Menschen sucht mich zu verdrängen, um selbst zu herrschen – doch meist fehlt euch meine Klarheit, Wahrhaftigkeit und Eindeutigkeit. Ihr seid zerrissene Wesen.«

##### -3-

»Ich verstehe meine Welt. Ihr zweifelt an eurer und wollt sie unabhängig von der Schöpfungsidee gestalten. In dieser Art seid ihr Wesen der Schöpfung. Ihr meint, euch über sie erheben zu können, versucht sie in ihrem Ausdruck zu ignorieren, erkennt dabei aber nicht die euch zuge dachte Rolle, für die ihr erschaffen seid. So gehört immer die Illusion zu euch, lebt ihr im Irrtum und genau dies ist den Menschen auferlegt.

Daher kann euch meine Kraft Klarheit schenken und die dem Menschen zuge dachte Position der Herrschaft verständlich machen. Ihr habt eine Aufgabe zu erfüllen: jeder einzelne Mensch und die Menschheit insgesamt. Ich helfe den Menschen, dies zu erkennen; eure Verwirrung zu entwirren.

Ihr seid Wesen, die sich selbst in Gefangenschaft halten: jeder sich selbst; die Kultur, der Staat ebenso wie ein Landwirtschaftsbetrieb, eine Fabrik, ein Büro oder ein Krankenhaus. Ihr haltet euch gefangen! Meine Kraft kann befreien.«

##### -4-

»Ich bin ein Vogel, der im direkten Kontakt zu den Göttern<sup>1)</sup> steht, da ich ihren Willen zur Gestaltung des Weltgeschehens umsetze. Ich bin der Vogel des Zeus! Ihr Menschen seid auch Wesen direkt bei den Göttern, doch ihr seid aufgefordert, eure Aufgabe selbst zu finden; euch hierbei zu verstehen und damit auch die Götter. Ihr begegnet euch und ihnen in der Eigenart des Menschen und werdet euch dessen bewusst. Herrsche im Tierreich!, in der Luft, haben mir die Götter aufgegeben. Ich herrsche. Durch mich gestaltet sich das Tierreich entsprechend der Idee der Schöpfung. Herrsche in der Schöpfung!, sagen die Götter den Menschen. Doch die Gestaltung der Verwirklichung dieses Auftrags ist eure eigene Aufgabe. Empfindungen, Gefühle und Gedanken leiten den Menschen. Die Suche nach Erfüllung und Glück leitet jede Kultur, Gruppe, jeden Staat und Menschen.«

##### -5-

»Über den Menschen und mich herrschen Naturgewalten und andere Wesen. Doch ihr herrscht auch über Menschen. Das liegt in eurer Natur!

Wenn ich als Adlerküken ein Geschwister töte, dann ist dies die Vollendung der Anforderungen der Naturgewalten: Kälte, Nässe oder allgemein die Lebensbedingungen schaffen diese Notwendigkeit. Wenn ihr Menschen Menschen tötet, dann geht es sehr oft um Macht und Herrschaft über einander. Auch im Reich der Menschen wollt ihr herrschen.

Es existiert kein König der Adler, aber ein menschlicher Herrscher über die Menschen. Dieser Herrscher verwirklicht euren Erkenntnisstand, eure Wahrhaftigkeit, euren Grad der Verwirrung, des Irrtums und der Illusion. So seid ihr auf euch selbst geworfen. Immer! Denn dies entspringt eurer Eigenart, die die Schöpfung dem Menschen auferlegt und über die ihr keine Macht habt.«

-6-

»Meine Kraft berührt im Menschen die Eigenschaft, Herrscher zu sein. Wenn dies in euch verschüttet ist und ihr an diesem Mangel leidet, ihr euch gegen die Herrschaft anderer Menschen über euch aufbäumt, ihr euch gegen euren Willen als Untertanen seht, der anderen Menschen zu gehorchen hat, dies euch den Ausdruck eurer Bestimmung selbst Herrscher/König zu sein raubt, dann besinnt euch auf mich und lasst euch durch mich an eure Bestimmung erinnern.

Wenn diese, was meist der Fall ist, voller Unklarheit schwimmt, ihr Illusionen anhängt, in Irrtümern gefangen seid, dann kann ich den Menschen Klarheit schenken. Ihr seid bestimmt, die Welt zu gestalten. Dafür gebe ich euch Freiheit.

Die Freiheit ruht immer im Menschen. Leidet ihr, da sie euch fehlt, sucht mich, ich helfe. Ich verbinde euch mit der Bestimmung, mit der Schöpfung und den Göttern. Der Bestimmung müsst ihr folgen, doch welchen Weg ihr wählt, unterliegt euch selbst. Genau diese Wahl zu treffen ist eure Aufgabe! Nutzt sie, jeder auf seine Weise und doch, das Ziel ist bestimmt und darüber helfe ich dem Menschen, Klarheit zu erlangen.

Nach dem Zeitalter des Zeus tritt Uranos<sup>1)</sup> wieder die Herrschaft über die Schöpfung an und führt fort, was er einst begonnen hat. Gottheiten sind immer. Ihr, die ihr in der Zeit lebt, erfahrt sie in Epochen. Die Epoche des Uranos (Wassermannzeitalter), die nun für den Menschen beginnt, beendet die Herrschaft<sup>2)</sup> des Menschen über den Menschen und lässt den geistigen Raum zu seinem wichtigsten Lebensraum werden. Die Adlerkraft führt den Menschen in diese Zeit.

Habt keine Angst, Herrscher zu sein, was bedeutet, selbst die Verantwortung für euch zu übernehmen und auf eigenen Füßen zu stehen. Werdet nicht naiv, weil ihr eure Größe nicht sehen wollt.«

## Erläuterungen

### 1) Götter (Zeus, Uranos)

Wenn in diesem Text von Göttern die Rede ist, bezieht sich dies auf Grundkräfte der Schöpfung. Hier wird insbesondere (und beispielhaft) auf die griechische Mythologie Bezug genommen, die die Gottheiten als Herrscher der Welt benannt hat.

Zum Verständnis bedarf es einiger Erläuterungen zur griechischen Götterwelt: Das Zeitalter des Uranos liegt zwei Generationen vor der Herrschaft des Zeus und damit ganz am Anfang der Entstehung der Welt. Uranos verkörpert den Himmel und mit dem Ende seiner Regentschaft, bzw. seiner Vertreibung vom direkten Kontakt zur Erde, floh er weit weg. In dem so geschaffenen Raum zwischen Himmel und Erde herrschte erst sein Sohn Kronos (lateinisch Saturn) und dann dessen Sohn Zeus (lateinisch Jupiter). Unter der Herrschaft des Zeus wurde der heute bekannte Mensch (Mann und Frau) erschaffen. Seine Existenz ist an das Erdige, die Notwendigkeit der Arbeit und kriegerische Auseinandersetzungen gebunden.

Der Text sagt, dass die Zeit des Zeus zu Ende geht. Dies bedeutet, eine stabile Herrschaftsstruktur, die sich unter der Menschheit über die Familie, Religion, Kultur und Staat begründet hat, verliert ihre Kraft. An seine Stelle tritt für den Menschen eine mehr geistig begründete Wirklichkeit, die die Gleichheit zwischen den Menschen betont. Hierfür steht Uranos, der der Erde den Himmel gegenüberstellt und jedem Erdenplatz einen gleichen Himmelsplatz zuordnet.

Der Adler führt den Menschen in diese Wirklichkeit größerer Freiheit (weniger Macht und Herrschaft des Menschen über den Menschen) und Gleichheit (Verantwortung für sich selbst). Für den einzelnen Menschen bedeutet es, sich wie in der Mythologie zur Freiheit und Gleichheit entwickeln zu können.

## 2) Herrscher, König und Herrschaft

Im Text sind die Begriffe von Herrschaft, Herrscher und König von besonderer Bedeutung. Diese Begriffe werden in einer allgemeinen und in einer besonderen Bedeutung verwendet.

- Allgemeine Bedeutung: Allgemein bezeichnen die Begriffe eine gestaltende Rolle in der Schöpfung, die erkennbaren Einfluss auf andere Lebewesen hat. Im Text wird diese Rolle als eine herausragende zur Verwirklichung der Gesetze der Schöpfung gesehen. Sie erfordert Größe und Kraft. Der Adler beeinflusst den Menschen darin, die eigene Größe und Kraft zu erkennen und die Rolle der Herrschaft anzunehmen.
- Besondere Bedeutung: In seiner besonderen Bedeutung werden die Begriffe auf die Herrschaft von Menschen über Menschen angewendet. Bei dieser Verwendung bedeutet Herrschaft immer auch, dass Menschen in Unterordnung und Abhängigkeit leben und dadurch nicht ihre Kraft und Größe verwirklichen können. Das heißt, die Menschen werden ihrer Aufgabe zur Gestaltung im Auftrag der Schöpfung nicht als Einzelwesen gerecht. Sie verwirklichen sich nicht selbst. Diese Art der Unterordnung unter menschliche Herrschaft soll unter der Kraft des Adlers für den einzelnen Menschen ein Ende finden. Auf diese Weise kann er zum Herrscher über sich selbst werden.

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Adler betont als eine seiner wesentlichen Eigenschaften die Klarheit. Seine Stellung in der Schöpfung ist, als Herrscher bestimmt zu sein. Er nimmt diese Aufgabe ohne jede Einschränkung und Zweifel an. Der Mensch kennt demgegenüber Irrtum, Illusion, Verwirrung und Zweifel. Er hält sich in Gefangenschaft. Der Mensch muss sich selbst zu dem Wesen mit Größe und Klarheit entwickeln, das seine Aufgabe in der Schöpfung erfüllt und dies bedeutet, dass der Mensch zum Herrscher über sich selbst wird. Dafür muss die Menschheit überwinden, dass Menschen über Menschen herrschen, denn dies schafft Untertanen und Unselbstständigkeit.

Die Kraft des Adlers hilft dem Menschen:

- Aus Illusion, Verwirrung und Irrtum zu mehr Klarheit zu finden und seine Zerrissenheit, wer er ist, zu überwinden. Es gilt insbesondere, die eigene zuge dachte Rolle als Herrscher über sich selbst anzunehmen. Doch der Mensch hat Angst vor dieser Verantwortung.
- Die Gefangenschaft und Unfreiheit durch gesellschaftliche Unterordnung zu verlassen. Dabei geht es um den Aspekt, dass der Mensch sich selbst in Gefangenschaft hält, weil er nicht die Herrschaft über sich selbst annimmt. Der Mensch leidet an seiner Unterordnung.

## Aquila chrysaetos

### C2

#### Macht und Herrschaft

-1-

Der Adler, ein mächtiges Tier, setzt sich zu mir. Stolz schaut er, seiner Kraft und Größe bewusst.

»Meine Krallen können töten«, spricht er. »Ich wache über die Tierwelt. Die Sonne und das Gold sind mir zugeordnet. Diesen zu begegnen fällt euch Menschen schwer. Mit meiner Hilfe, mit der Hilfe des Adlers, ist eine Begegnung in Klarheit, ohne Illusion und Verführung möglich. Darum verbindet euch mit mir.«

Unendliche Schönheit geht von dem großen Vogel aus, aber auch – nach meinem Empfinden bzw. dem Empfinden vieler Menschen – Unerbittlichkeit; ja, fast Grausamkeit, in der Art wie den Menschen die Natur auch grausam erscheint. Der Adler ist ein Vogel der Könige, der bedeutendsten Schamanen, der keinen Widerspruch duldet; kein Vogel der Gnade oder des Verzeihens. Durch ihn meinen wir Menschen, die Sonne erreichen zu können. Doch kommen wir ihr zu nah, verbrennt sie uns.

-2-

Der große, braun gefiederte Vogel sitzt bei mir. Er weiß um seine Stärke.

»Begegnet ihr Menschen meiner Kraft, kann dies verschiedenartige und zwiespältige Gefühle in euch hervorrufen.

- 1) Furcht, Neid, Missgunst: Da ihr euch neben mir klein und unbedeutend fühlt. Bedrohung, weil ich für euch wie eine Anklage bin, darüber, dass ihr in eurer Ohnmacht verharret. Fühlt ihr in dieser Weise, dann bekämpft ihr mich in aller Feindseligkeit. Ihr diffamiert mich als Räuber und Mörder, um euer Verhalten, durch das ihr euch klein macht und unterordnet, ignorieren zu können.
- 2) Sehnsucht und Illusion: Da ihr die Freiheit, Unabhängigkeit und Größe seht, flüchtet ihr euch in die Illusion, in ihrem Besitz zu sein, damit ihr eure Bedrückung nicht beseitigen müsst. Ihr verehrt mich als unerreichbar und benennt als Freiheit auserwählt zu sein, was nun eurer Erhöhung dient. In seiner schlimmsten Form sucht ihr die weltliche Macht und Herrschaft über die Menschen ebenso wie über die Natur. Lebt Tyrannei und Despotie.
- 3) Wahrhafte Größe und Freiheit: Ihr nehmt sie an. Tragt die Verantwortung für euch selbst. Vertraut eurer Stärke. Euren Schritt zu dieser Freiheit kann ich fördern, wenn ihr es wollt. Es erfordert unbedingte Ehrlichkeit von euch. Die Klarheit, die ich euch gebe, erlaubt diese. Spürt euren Auftrag, den Weg der Bestimmung, den die Schöpfung vorgibt, durch euch zu gestalten. Ihr verfehlt diese Aufgabe, wenn ihr Untertanen, Diener der Macht anderer, Abhängige bleibt.

Leidet ihr wahrhaftig an eurer Unterwerfung und sucht ihr nicht in der Herrschaft über andere Menschen Halt, dann kann euch meine Kraft helfen, Klarheit über euch und eure Aufgabe zu erlangen. Dann spürt ihr eure Größe – nicht als Verheißung, sondern als ihr selbst.«

-3-

Der Adler sitzt auf dem Fenstersims. Dort kann er von erhöhter Position auf mich schauen. Seine Augen sind um ein vielfaches schärfer, sein Blickfeld ist deutlich größer, als bei uns Menschen. Er ist ein Tier des Kopfbereichs.

»Die Welt zu erkennen, das kann ich euch lehren. Bei euch Menschen bedeutet dies insbesondere Selbsterkenntnis. Warum besitzt ihr Menschen eine derartige Angst vor euch selbst und vor eurer Größe?«

»Wir haben und eingerichtet, abhängig zu sein. Scheinbar machen wir dann nichts falsch.«

»Welche Illusion. Mehr könnt ihr nicht falsch machen!«

»Aber niemand kann uns dafür verantwortlich machen, dass wir falsch fühlen, denken und handeln. Wir sind für unsere Abhängigkeit nicht verantwortlich, meinen wir.«

»Diese Illusion könnt ihr durch mich verlieren.«

»Und davor haben wir Angst. Angst vor dem Leid und Unglück, das uns trifft und das wir anrichten. Angst vor der Schuld. Deshalb ordnen wir uns in die Hierarchie ein und nennen es Strafe, was uns leiden lässt, übergeben Gott die Verantwortung. Wir konstruieren unsere Welt derart, dass Gott die Schuld, das Unglück und Leid trägt, da uns nur Abhängigkeit und Kleinsein möglich sind.

Wenn wir über Menschen herrschen, dann verlangen wir von den Beherrschten Absolution, damit wir keine Schuld tragen. Wir können in unserem Inneren klein bleiben, auch als Herrscher. So fühlen, denken und handeln die meisten Menschen. Natürlich leben auch Menschen unter uns, die die

## Aquila chrysaetos

Abhängigkeit nicht suchen. Doch oft werden sie bekämpft.«

»Gewinne noch mehr Klarheit!«

Noch scheint der Adler nicht ganz zufrieden.

»Du versteckst dich auch hinter dem Gesagten als scheinbare Notwendigkeit. Streife diese Haltung ab. Aus dir heraus. Ich kann es nicht für dich tun. Ich kann dich nur in den richtigen Schritten stärken. Du musst es tun.«

-4-

»Verzichte auf Einschränkungen. Du hast Angst, einer Illusion anzuhängen, wenn du dich als groß und stark siehst. Deine Angst schwindet mit jedem Schritt, den du dahin gehst.«

Ich schaue auf den Adler. Er ist streng und er sieht nicht seine Aufgabe darin, mich zu überzeugen. Er folgt seiner Aufgabe, die die Schöpfung ihm zur Erfüllung gegeben hat. Es ist niemals Mitleid, das ihn leitet, denn das ließe sich nicht mit seiner Klarheit und Eindeutigkeit verbinden. Er sieht in mein Herz und folgt seiner Aufgabe. Uns Menschen erscheint sein Blick ohne Mitgefühl. Aber er nimmt Anteil. Er weiß um mich. Er urteilt nicht. Er anerkennt, wie es ist, wie ich bin und folgt seiner Aufgabe. Er dient nicht den selbsternannten Königen, auch wenn sie sich mit seinen Federn schmücken.

-5-

»Lass uns fliegen«, spricht der Vogel.

Hoch fliegen wir in den Himmel hinauf. Das Leben auf der Erde erscheint aus dieser Perspektive überschaubar.

»Schau, der Mensch sucht das Leben in der Höhle, auch wenn er in einem Haus wohnt. Selbst in den oberen Stockwerken seiner Gebäude sucht er die Höhle. Die Erde hat ihn geboren und er ist ihr verpflichtet. Deshalb will er nicht fliegen«, spricht der Adler zu mir. »Zu erfüllen, was ihm die Erde aufgetragen hat, gehört zu seiner Pflicht, ebenso wie das, was ihm der Himmel, der sich von der Erde getrennt hat, aufgetragen hat, zu erfüllen. Nun hat eine Epoche der Menschheit begonnen, mehr zum Himmel zu streben<sup>1)</sup>. Auch die Erde stellt den Menschen diese Aufgabe. Meine Kraft gewinnt hierdurch für euch Menschen an Bedeutung.

Die Erde hat euch unterworfen – Herrschaft und Hierarchie in euer Dasein gebracht. Diese Ordnung gilt es nun zu verlassen. Noch gibt sie euch Sicherheit, Wärme, Nahrung. Auch das müsst ihr verlassen.«

-6-

Weiter fliegen wir in Richtung Sonne – immer höher.

»Der Götterhimmel des Zeus herrscht weiterhin über die Menschen<sup>1)</sup>. Die Fruchtbarkeit, die Zeus auszeichnet, hat seine Verwirklichung in dem Streben nach dem Materiellen gefunden. Doch diese Regentschaft hat seinen Zenit überschritten. Es gab das Bemühen und die Idee, die Sonne über das materielle Streben zu stellen. Im Christentum hat das Ausdruck gefunden. Die Sonne soll mit dem Feuer und ihrer Hitze die Materie transformieren und das Menschsein geistiger werden lassen. Nun kommt die Epoche, mehr zum Himmel zu schauen.«

Wir fliegen weiter und näher zur Sonne. Doch zugleich bleibt sie unendlich fern. Es ist die Luft, deren Gestalt wir annehmen. Beweglich, leicht und getragen fühle ich mich. Dies sind wesentliche Eigenschaften des Adlers. Klarheit durchdringt mich. In der Luft lässt sich erkennen. Die Erde ist undurchdringlich.

Ganz hoch im Himmel ziehen wir unsere Kreise. Das Gefieder schützt. Federn sind etwas besonderes. Ganz anders als das Fell, das der Erde zugehörig ist, bildet sich die Feder an der Luft und den Weiten des Himmels aus. Leicht, wärmend und tragend ist das Federkleid. In mir wächst die Vorstellung von Freiheit. Der Adler wirkt zufrieden.

»Doch höre:«, spricht der Adler zu mir. »Verfalle nicht in die Illusion von Freiheit. Deine Aufgabe in der Schöpfung musst du leisten. Die Schwere der Erde magst du verlieren, mehr Klarheit und Erkenntnis gewinnen, doch deine Freiheit besteht allein darin, aus dir heraus zu handeln und nicht weil Herrschaft und Hierarchie es fordern. Trotzdem existiert für dich ein Muss. Diese Epoche verlangt die Größe von dir, deine Aufgabe anzunehmen, sie freiwillig zu übernehmen. So gestaltest du im Sinne der Gesetze der Schöpfung. Dies fordert große Hingabe.«

## Erläuterung

### 1) Herrschaft des Zeus

In diesem Text wird vielfach auf die griechische Mythologie Bezug genommen. Die Herrschaft des Zeus wurde gegen seinen Vater Kronos und seine Geschwister, die Titanen, erkämpft. Kronos hatte wiederum die Herrschaft seines Vaters Uranos beendet, der nun den fernen Himmel verkörpert. In die Regentschaft von Zeus fällt die Zeit des Menschen als in zwei Geschlechter und von den Göttern getrennte Wesen, die sterben und leiden. Materielle Notwendigkeit kennzeichnet ihr Dasein. Zeus bringt Ordnung, Hierarchie und Herrschaft in die Welt.

Aus diesen Bedingungen, die immer noch unsere Welt bestimmen, erwächst bei den Menschen das Bemühen, Licht und Sonne zu erreichen. Der olympische Gott Apollon, ein Sohn des Zeus, ist Ausdruck des Strebens zum Licht und zur Heilung, geboren aus den materiellen Bedingungen mit ihrer Not, ihrem Leiden in dieser Epoche. Das Christentum nimmt die Figur des Erlösers auf, als eine Antwort auf die Herrschaft der Notwendigkeit in diesem Zeitalter. Doch weiterhin bleiben das Reich der Notwendigkeit, welches zugleich im Sinne von Zeus ein Reich der Fortpflanzung und Vermehrung ist, und das Streben nach Licht und Erlösung sich gegenseitig bedingend bestehen.

Erst die Erinnerung an Uranos, den Himmel, dessen Zeitalter mit seiner Flucht weg von der Erde, bzw. seiner Erschafferin und Gattin Gaia (Erde), endete, kann die Epoche des Zeus beenden. Der Himmel hat nun endgültig seinen Platz gefunden und der Mensch entdeckt den Raum zwischen Erde und Himmel immer mehr. Er folgt der Bewegung des Uranos und betritt das Element Luft, wird wieder geistiger, verliert die Dominanz des Erdigen. Er strebt nicht mehr zum Materiellen, sondern über das Luftige zum Himmel. Dieses Zeitalter kann nun beginnen.

Der Adler ist ein Tier der Luft, das zum Himmel strebt und den geistigen Ausdruck des Menschen zugeordnet ist. Seine Kraft fördert unsere Hinwendung zum Himmel, dem Geistigen und eine Abwendung von Hierarchie, Herrschaft und Materialismus. Auch das Streben hin zum Licht und der Erlösung bekommt eine neue Ausprägung, die weniger eine Antwort auf Not und Leid ist.

### Zusammenfassung und Indikationen

Mit dem Adler begegnen wir einer großen Naturkraft. Sie erinnert uns auch daran, dass wir der Schöpfung ausgeliefert sind und ihre Gesetze hart und erbarmungslos sein können. Zugleich weckt der Adler unsere Sehnsucht. Daher kann die Begegnung mit der Adlerkraft ganz zwiespältige Gefühle im Menschen auslösen. Furcht, Neid, Missgunst, weil der Mensch sich klein und und unbedeutend fühlt oder Bedrohung, da die eigene Lebensweise in Frage gestellt wird. Möglicherweise wird auch eine Flucht in die Sehnsucht und Illusion ausgelöst. Erst wenn Größe und Freiheit tatsächlich erreicht werden, verlieren derartige Gefühle ihre Notwendigkeit.

Doch im Menschen existiert eine große Angst vor der eigenen Größe und Freiheit. Er hat seine Verantwortung in einem Hierarchiesystem abgegeben und meint, als Untertan ohne Schuld zu sein. Leid und Unglück geschehen dann unabänderlich.

Wenn die Kraft des Adlers auf uns wirkt, bedeutet dies, dass wir Menschen uns von der Schwere der Erde lösen. Dies beinhaltet die neue Epoche, die Besinnung auf Uranos, die nun begonnen hat. Das schafft Freiheit, die allein darin besteht, dass der Mensch aus sich heraus handelt und nicht weil Herrschaft und Hierarchie es fordern.

Die Kraft des Adlers hilft dem Menschen:

- Bei Gefühlen von Furcht, Neid, Missgunst, weil er sich klein und und unbedeutend fühlt.
- Bei Bedrohung, weil er spürt, Verantwortung für sich übernehmen zu sollen. Er will in Abhängigkeit bleiben.
- Bei Flucht in Sehnsucht und Illusion mit der Idee, bereits groß und frei zu sein. In seiner ausgeprägten Form sucht der Mensch weltliche Macht und Herrschaft über die Menschen ebenso wie über die Natur. Hierdurch meint er, groß und frei zu sein.
- Der Mensch leidet wahrhaftig an seiner Unterwerfung unter Herrschaft und Hierarchie.
- Beim Übergang in eine Menschheitsepoche bzw. persönliche Existenz, die größere Eigenverantwortung und größeres Selbstbewusstsein erfordern.

## Aquila chrysaetos

C3

### Bewusstsein

-1-

Der Adler schaut neugierig. Er ist ganz wach. Ein kräftiges Tier. Er scheint konzentriert.

»Konzentriere dich auch«, spricht der Vogel zu mir. »Konzentriere dich auf das Wesentliche. Du bist! Das beinhaltet alles. Sei!«

Mir wird deutlich, welchen Gehalt diese Aussage hat – welche Größe und Kraft. Nichts und Niemand verlangen etwas von mir, machen mich zu dem, der ich bin, sind für mich verantwortlich, bestimmen über mich. Ich bin!

In Gedanken gleite ich mit dem Adler durch die Luft. Ab und an ein Flügelschlag. Keine Erklärung, kein Sinn, kein Ziel, keine Wertung, keine Worte, kein Zweifel. Wir gleiten durch die Luft.

-2-

»Erfahre die Wirklichkeit«, spricht der Adler, während wir am Himmel kreisen. »Ich spreche zu dir – trotzdem sei. Bleibe dabei zu sein, auch wenn du fühlst, denkst und handelst.«

Es ist kein Gefühl der Größe, das mich erfüllt – jedenfalls nicht so, wie ich es bisher verstanden habe –, sondern es fühlt sich wie absolutes Sein an.

»Fühle, denke, handle und sei!«

Ich fühle nicht über, denke nicht über, ich bin. Das sind nicht Sicherheit und Gelassenheit, wie es mir bisher vertraut war. Es ist! Ich strebe nirgendwo hin. Ich bin da, bei und in mir.

-3-

»Nun denke«, fordert mich der Vogel auf. »Denke und sei!«

Die Gedanken existieren ganz ruhig in mir. Welches ist ihre Bedeutung? Sie berühren mich nicht wahrhaft. Ich bin – mit oder ohne sie!

Der Adler hat den Ausdruck von Neugierde verloren. Er wirkt zufrieden. Er achtet auf mich. Zugleich ist er jeden Augenblick bereit zu handeln. Alles geschieht bei ihm aus einer großen inneren Gewissheit heraus.

»Du hast es bereits erkannt«, wendet er sich an mich. »Doch lass es mich wiederholen: Zu sein ist Größe – nichts Gewolltes oder Konstruiertes.«

Ich erkenne, wie die Adlerkraft die Luft erfüllt, unabhängig davon, ob der Vogel anwesend ist. Diese Kraft ist. Ich erkenne mich anwesend und gegenwärtig, unabhängig von meinem materiellen Körper. Ich suche nicht nach Erklärungen.

»Das bedeutet es, geistig zu sein«, spricht der Vogel. Der Adler zeigt mir ganz sanft seine Welt.

-4-

»Ich bin bewusst<sup>1)</sup>«, sagt der Adler zu mir. Eine Pause tritt ein, bevor er fortfährt zu sprechen.

»Prometheus<sup>2)</sup> hat Heilung erfahren, nachdem ich ihn verwundet habe. Heilung zu erfahren bedeutet, bewusst zu sein. Mitgefühl und Mitleid bedeuten, bewusst zu sein. Bewusstsein bedeutet zu erleben<sup>1)</sup>. Verstehe: Wenn ich zu dir sage: Sei! Dann bedeutet dies, bewusst zu sein; zu erleben, dass du bist.«

Jetzt meldet sich doch unruhiges Denken verbunden mit Neugierde in mir.

»Du meinst nicht, was unserer menschlichen Vorstellung entspricht, etwas kann sein, ohne dass Bewusstsein darüber existiert. Vielmehr: Es ist, weil es bewusst ist. Das bedeutet zu sein.«

»Ja. Je mehr ihr bewusst werdet, desto mehr seid ihr – desto kräftiger, größer und vollendeter.«

»Ich verstehe dich. Nur das Bewusstsein ist. Für mich als Mensch existiert Bewusstes. Unbewusstes existiert erst, wenn es Ausdruck findet. Bewusst sein bedeutet nicht, dass das Bewusste reflektiert wird. Es wird erlebt! Dadurch ist es für den Menschen.

Hierzu gibt es für uns Menschen, unendlich viel zu denken. Doch: Nur was bewusst ist (erlebt wird), ist. Das ist eine Selbstverständlichkeit und keine Spitzfindigkeit.«

»Zerrede es nicht! Sei! Das ist, was ist. Du bist du. Erfahre dies.«

-5-

Weiterhin kreisen wir schwerelos am Himmel. Ich halte nicht Ausschau. Der Adler ist mir Freund. Ich liebe ihn.

»Adler, Freund, Gefährte,« – ich schaue auf ihn – »du bist, ich bin Bewusstsein.«

Der Adler schaut bestätigend.

»Die Schöpfung ist Bewusstsein.«  
Wieder bestätigt der Adler meine Worte.  
Eine tiefe Liebe und Glück spüre ich in mir.  
»Überlege später genauer«, spricht mein Begleiter. »Jetzt sei!«

-6-

Wir gleiten im schnellen Flug hinab zu einem Felsen und lassen uns nieder.  
»Ich gehöre zu Erde und Himmel«, wendet sich der Adler an mich. »Ich verbinde beide Wirklichkeiten. Mit meiner Hilfe kannst du, Mensch, lernen, mehr zum Himmel zu gehören und nicht auf die Erde zu stürzen, wenn du dich mir zuwendest. Bewusstsein ist geistig. Eure irdische Erfahrung unter der Herrschaft des Zeus, entwickelt Bewusstsein. Damit werdet ihr Menschen geistig und findet zum Himmel. Das folgt aus der Unerbittlichkeit der Erde. Ihr könnt es als Erdenwesen nicht vermeiden zu erleben und zu erfahren, dass ihr seid. Indem dies geschieht, werdet ihr bewusst und geistig. Ich, der Adler, helfe euch auf diesem Weg, wenn ihr das Sein selbst – und nicht das Sein als Resonanz auf die Schwere der Materie – sucht.  
Bewusstsein, Materie zu sein, schafft Bewusstsein zu sein und dies ist geistig. So erfahrt ihr die Wirklichkeit als Geistiges und werdet zum Herrscher über euch selbst!«

## Erläuterungen

### 1) Bewusstsein

In diesem Text – bzw. in meinem Verständnis von den Äußerungen des Adlers – spielt der Begriff des Bewusstseins eine wesentliche Rolle. Er wird hier derart gebraucht, dass Bewusstsein mit dem Leben bzw. Erleben eines Phänomens gleichzusetzen ist. Bewusstsein zu haben bedeutet, dass etwas (innerlich und subjektiv)\*) erlebt wird. Bewusstsein beinhaltet in diesem Verständnis nicht, dass die Tatsache des Erlebens dem Erlebenden selbst bewusst sein muss. Ein Wesen hat Bewusstsein, wenn es ein Empfinden, ein Gefühl oder einen Gedanken erlebt, ohne dass es dieses Erleben erkennen muss, bzw. es Selbstbewusstsein darüber besitzt.

Dies soll anhand eines Beispiels erläutert werden: Ein Säugling erlebt ein Gefühl von Hunger oder Angst, ohne dass er darüber weiß, dass er dies erlebt. Im Verständnis dieses Textes handelt es sich beim Erleben dieser Gefühle um Bewusstsein und bei der Wahrnehmung, dass dies erlebt wird, um Selbstbewusstsein. So besitzen auch einfache Tiere erkennbar Bewusstsein. In diesem Sinne existiert Bewusstsein, wenn etwa Schmerzen, Freude, Farben oder Frieren wahrgenommen (innerlich erlebt) werden.

Natürlich folgt aus dieser Betrachtung, dass Bewusstsein verschiedene Stufen erreichen kann (hin zu immer größerem Selbstbewusstsein). Im Text wird darauf Bezug genommen, das eigene Sein zu erleben und darüber sich selbst zu erkennen, bzw. sich seiner bewusst zu sein. Unsere irdische Existenz führt uns zum Erleben, insbesondere auch über Krankheit, Schmerz und Heilung.

Eine Maschine besitzt kein inneres Erleben. Die Maschine kann möglicherweise die Temperatur messen und errechnen, dass diese für ihr Funktionieren zu niedrig oder zu hoch ist, sie kann diese Gefahr für ihre Funktion feststellen, eine Farbe registrieren oder einen Schaden an sich selbst. All das führt nicht zu innerem Erleben, ist nicht Bewusstsein und auch nicht geistig. Trotzdem existiert die Maschine, da sie in uns oder anderen Wesen inneres Erleben bewirkt. (Möglicherweise auch, weil ihre Materie ganz unabhängig von ihrer funktionalen Konstruktion eine Instanz für Bewusstsein kennt. So könnte ein für die Maschine verwendetes Metall Kupfer, selbst Ausdruck eines Wesens Kupfer sein. Dies unter der Annahme, dass die gesamte Welt belebt ist.)

Im Text wird ausgeführt, dass nur Bewusstes, d.h. Erlebtes, existiert. Diese Aussage kann auch in der Quantenphysik aus den Forschungsergebnissen abgeleitet werden. Es ist offensichtlich, dass unsere Alltagslogik für ein Verständnis einer derartigen Erkenntnis nicht ausreicht.

Es bleibt die Argumentation: Durch Erleben/Leben existiert ein Phänomen und wird bewusst. Dies ist ein geistiger Prozess und eine geistige Tatsache. Je bewusster ein Wesen ist, desto mehr existiert es und dies ist als geistig zu verstehen. Bewusstsein schafft Größe und Kraft, da das Wesen\*\*) mit jedem Bewusstseinschritt geistig wächst.

Natürlich muss auch der Begriff des Unbewussten betrachtet werden. Nach der obigen Logik gilt: Führt Unbewusstes zum Erleben/Leben, ist es. Führt es nicht zum Erleben, ist es nicht. Bezeichnen wir (unser) Unbewusstes alles etwas, das uns beeinflusst, uns erleben/leben lässt, dann ist es und gehört zum Bewusstsein. Allerdings sind wir uns im Fall eines so verstandenen Unbewussten über unserer Erleben

nicht bewusst, auch wenn es tiefen Einfluss auf uns hat. Das Unbewusste muss uns erst selbstbewusst werden (Selbstbewusstsein muss erlangt werden), damit wir den Einfluss zuordnen können.

Ein Beispiel: Im Säuglingsalter war eine große Angst zu durchleben. Diese macht den Menschen im weiteren Leben zu einer Person, die unter Panikattacken leidet. Die Angst des Säuglings liegt im Unbewussten, ist aber im Sinne dieses Textes bewusst, da wir sie leben/erleben, und damit existent. Sie führt zu einem Erleben wie die Panikattacken. Mit dem Erreichen von Selbstbewusstsein über die Angst, erweitert sich unsere geistige Größe. Wir werden mehr Herr unserer selbst, freier und selbstbestimmter.

Bewusstsein des Adlers: In diesem Text gibt der Adler Auskunft über sein Fühlen und Denken. Es wirkt, als besäße eine höhere Instanz des Adlers ein klares Selbstbewusstsein, welches ein Reflektieren des eigenen Erlebens erlaubt. Denkbar ist aber auch, dass durch die tiefe Begegnung mit dem Adler, mein eigenes Selbstbewusstsein über das Bewusstsein des Adlers reflektiert. Ich verbinde mich mit dem Adler, erlebe sein Bewusstsein und bringe meine Erkenntnis hierüber zum Ausdruck. Die Klarheit und Weisheit des Adlers, die im Dialog mit ihm erkennbar wird, wird durch diese Sichtweise nicht eingeschränkt. Er ist und lebt diese Weisheit.

\*) Wenn hier innerlich und subjektiv zur Beschreibung des Erlebens verwendet wird, bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass es äußerliche und objektive Phänomene jenseits unseres Verständnisses geben muss. Vielmehr lassen die obigen Betrachtungen vermuten, dass jedes Erleben innerlich geschieht. Dann sprechen wir allem, was existiert, ein Erleben zu. Die Schöpfung ist vollkommen belebt. Auch der Stein oder das Metall besitzen eine Instanz des Erlebens in der Schöpfung. Keinesfalls muss sich diese Instanz ihres Erlebens selbst bewusst sein. Stein und Metall sind, weil es diese Instanz eines Bewusstseins gibt.

Objektiv beschreibt den Tatbestand, dass verschiedene subjektive Erlebnisse übereinstimmen. Dies gilt zumindest nach dem Verständnis der beteiligten Menschen, die das Phänomen auf das Übereinstimmende reduzieren. Das nicht übereinstimmende Erleben wird als subjektiv und innerlich bezeichnet und nicht als Eigenschaft des objektiv beschriebenen Phänomens angenommen. Ein Beispiel: Rot ist in einer objektiven Betrachtung eine Wellenlänge oder ein Energieniveau einer elektromagnetischen Welle und nicht das innere Erleben von Rot. Dieses innere Erleben mag vollkommen unterschiedlich oder auch gleichartig zwischen den Menschen sein, bleibt aber unvergleichbar und ist geistiger Natur. Das Objektive wird dann durch eine maschinelle gemessene Feststellung beschrieben, die nicht über ein Erleben verfügt. Dies reduziert Rot auf etwas als objektives Phänomen nicht Erlebbares. Auf einem Kunstwerk oder in der Natur ist demgegenüber Rot für den Menschen ein geistiges Erleben, das weder maschinell messbar noch objektiv sein kann.

\*\*\*) In dieser Argumentation wird Erleben bzw. Bewusstsein Wesen zugesprochen. Die Definition von Wesen ist offen gemeint und kann durchaus uns bekannte Grenzen überschreiten. So mag der Stein (siehe \*) in der Schöpfung mit einem Wesen (Instanz) verbunden sein, das lebt/erlebt. Die gesamte Wirklichkeit besteht nach dieser Auffassung aus Leben in unterschiedlichen Ausformungen.

2) Prometheus (der Vorausdenkende) ist in der griechischen Mythologie göttlicher, titanischer Herkunft. Er steht den Menschen nahe. Im Text wird darauf Bezug genommen, dass Zeus Prometheus verurteilte, weil er der Menschheit das Feuer brachte, und als Strafe mit einer Kette an das Kaukasusgebirge fesselte. Jeden Tag kam der Adler Ethon und fraß von seiner Leber, die sich zu seiner Qual immer wieder erneuerte, da er ein Unsterblicher war. Vergeblich flehte Prometheus um Gnade. Wind und Wolken, die Sonne und die Flüsse machte er zu Zeugen seiner Pein. Doch Zeus blieb unerbittlich. Und so sollte seine Qual viele Jahrhunderte dauern, bis der Held Herakles, von Mitleid erfüllt, ihn erlöste.

Im Text wird ausgeführt, dass das Erleben solchen Leids zwangsläufig zu Bewusstsein führt. Leid und auch Heilung zwingen zum Erleben (innerlich, subjektiv, geistig) und damit zu Bewusstsein, das immer höhere Stufen (Selbstbewusstsein) erreicht. Zugleich entsteht in diesem Prozess der Bewusstseinsbildung Mitleid. Das Leid anderer wird auch bewusst und dem eigenen Erleben zugänglich. Herakles geht diesen Weg der Ausbildung von Bewusstsein und damit auch des Mitleids. Irdisch zu sein befördert somit die Bewusstseinsentwicklung und macht den Menschen zu einem immer mehr geistigem und teilnehmendem Wesen.

### Zusammenfassung und Indikationen

Die Adlerkraft verweist uns Menschen auf die Bedeutung des Seins. Das Wesentliche im Leben liegt darin zu sein. Es geht im Leben nicht um Erklärung, Sinn, Ziel, Wertung, Worte oder Zweifel. Es geht darum zu sein auch beim Fühlen, Denken und Handeln! Dann geschieht alles aus einer großen inneren Gewissheit. Größe ist nichts Konstruiertes, sondern ergibt sich daraus zu sein.

Nur Bewusstes existiert sagt der Adler. Hierbei wird Bewusstsein mit Erleben oder auch Leben gleichgesetzt. Etwas ist nur, wenn es gelebt bzw. erlebt wird. Diese Definition von Bewusstsein setzt auf der grundlegenden Stufe ein, dass es ein (inneres) Erleben geben muss, damit etwas ist. Dieses Leben oder Erleben muss nicht selbst bewusst sein, denn dann wäre bereits die Stufe des Selbstbewusstseins erreicht (siehe Erläuterung). Verletzung und Heilung schaffen Bewusstsein über das, was ist. Krankheit schafft Bewusstsein. Irdisches Sein schafft immer höhere Stufen des Bewusstseins. Die Entwicklung geht von dem einfachen Leben/Erleben hin zum selbstbewussten reflektieren des Erlebens. Ich bin, weil ich lebe/erlebe und bin geistig größer, wenn mir das Leben/Erleben selbst bewusst ist. Ich bin Bewusstsein. Bewusstsein ist geistig.

Damit folgert zwangsläufig aus dem menschlichen Dasein als Erdenwesen, dass sich Bewusstsein immer stärker entwickelt, die Menschen geistig wachsen und damit zum Himmel streben und mehr Herrscher ihrer selbst werden. Aus dieser Entwicklung ergibt sich für die Menschheit ein Epochenwechsel.

Die Kraft des Adlers hilft dem Menschen:

- Bei der Entwicklung von Bewusstsein, geistiger Größe, Eigenständigkeit.
- Bei Leid und Erkrankung, Bewusstsein und damit Heilung zu erlangen.

Aquila chrysaetos  
C4  
Seelenzugehörigkeit

-1-

Der Adler weilt weiter bei mir.

»Lass uns noch einen anderen Bereich betrachten«, spricht er zu mir. »Wir Vögel und auch die Adler bauen ein Nest, leben mit einem Partner, gründen eine Familie. Dies ist mir sicherer Zufluchtsort, hier liegt der irdische Ursprung meiner Existenz. Doch ich bleibe dem Himmel zugewandt, auch wenn mein Dasein der Erdennotwendigkeit unterliegt.«

-2-

»Ihr Menschen findet euch zusammen, genau mit den Menschen mit denen ihr euch zu entwickeln habt, weil es euch so bestimmt ist. Ich, der Adler, bleibe solange mit meinem Partner, wie es unser irdisches Dasein erlaubt. Wir gehören zusammen. Ihr Menschen seid auch in eurer Partnerschaft zerrissene Wesen. Ihr fragt, welcher Mensch zu euch und euren Lebenszielen oder Interessen passt. Ihr zweifelt und zögert, euch tief auf eine Partnerschaft bzw. auf andere Menschen einzulassen. Anders als bei mir ist euch der Mitmensch Herausforderung, Spiegel oder Lehrer. Eure Seele scheint zerrissen. Ich bin immer der Adlerseele zugehörig. Du, Mensch, bist einer zersplitterten Menschenseele zugehörig. Du suchst den anderen Splitter, der dich ergänzt und dich heil macht.«

-3-

»Je mehr ein anderer Splitter zu euch passt, je größer die gemeinsame Bruchstelle ist, desto mehr Schmerz, Liebe, Glück und Potential liegen in der Begegnung.«

»Adler, das bedeutet, es existieren andere Menschen, Partner, Kinder, Verwandte, die ganz unterschiedlich die Seele berühren die mal eher oberflächlich vielleicht bei der Bewältigung des Alltags, mal tief unsere Entwicklung beeinflussen. Je tiefer die Begegnung, desto mehr trägt sie zur Bewusstseinsentwicklung bei und trägt uns zu geistigem Wachstum.«

Der Adler bestätigt durch Nicken das Gesagte.

»Mit manchen Menschen verbindet dich eine große Trennungswunde. Dich mit ihnen zu verbinden bewirkt Heilung, aber eben auch Schmerz, Verzweiflung, Trauer, da die Wunde berührt wird. Erlebst du dies, wächst dein Bewusstsein und dein geistiges Wesen!«

-4-

»Adler, so bedeutet es, wenn ich anderen Menschen begegne, einen Partner, Kinder habe, dass ich mich über die Größe dieses Erlebens und das daraus wachsende Bewusstsein zum Ursprung hin bewege, einem Zustand, in dem die Seele nicht zersplittert ist. Ich erschaffe als Mensch den ursprünglichen Zustand ganz und heil zu sein aus mir selbst. Dies geschieht, weil mein Bewusstsein wächst und immer mehr umfasst.«

Der Adler nickt zustimmend.

»Ich, der Adler, muss diesen Weg nicht gehen. Ich gehöre immer der Adlerseele an. Aber für dich gibt es eine Rückkehr zum Ganzen.«

-5-

»Ihr Menschen verstrickt euch in Kämpfe, in der Absicht eure Wunden zu schützen oder euch zu rächen. Ihr schlagt weitere Wunden, größere Trennung. Ihr erlebt Schmerz, mit jeder Berührung eurer Wunden.«

»Und wie ist es mit dem Krieg?«, frage ich den Adler.

»Kriege finden zwischen Menschengruppen, Völkern, Staaten statt. Eine Menschenseele ist derart vielfach zersplittert. Splitter werden zu Splitter. Aus Trennung ergeben sich weitere Trennungen. Heilung erfolgt aus dem Bewusstsein, das mit jedem Erleben wächst.«

In mir existieren viele Fragen. Doch ich soll bei mir sein. Darüber verlieren auch die Fragen an Bedeutung. Meine Unruhe nimmt ab.

»Verliere dich nicht in Gedanken. Bleibe bei dir! Erlebe dich! So wächst du. Zersplittere dich nicht weiter in Fragen. Sei! Erlebe dich!«

»Danke Adler!«

Ich konzentriere mich auf mich.

»Sei! Dann weißt du von der Seele. Die Seele ist vollkommen und vollständig, wenn du sie erlebst. Der andere Mensch, der dich ergänzt, findet zu dir, wenn du die Seele erlebst und bist. Erlebe die Seele weit und umfassend. Dann schließt du den Anderen ein. Schließe den anderen Menschen in dein Sein ein. Spürt euch! Ihr seid!«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Der Adler verweist auf das Thema Familie, Partnerschaft Kinder. Er lebt in einer festen Partnerschaft und sein Horst ist ein stabiles Zuhause. Demgegenüber ist der Mensch zerrissen in seiner Zuwendung zu anderen Menschen, Partnerschaft und Familie. Er sucht seine Ergänzung, will die Zersplitterung überwinden. So ergeben sich für den Menschen vielfache Verbindungsmöglichkeiten und je mehr zwei Menschen zusammen gehören, desto schmerzhafter und zugleich fruchtbarer ist ihre Begegnung. Aus der tiefen Begegnung erwächst Heilung und geistige Größe hin zu einem Zustand der Ganzheit vor der Zersplitterung (Rückkehr).

Die Begegnung mit den anderen Menschen führt ebenfalls zu Kämpfen und Verletzungen. Aus der Zugehörigkeit zu Gruppen entstehen auch Kriege. All dies schafft Erleben und Bewusstsein und führt damit zu Heilung und Ganzheit. Das Sein zu erleben eröffnet den Zugang zur vollständigen Seele. Den anderen Menschen zu erleben, schließt ihn ein und macht die Menschenseele vollständiger.

Die Kraft des Adlers hilft dem Menschen:

- Bei der Begegnung mit dem anderen Menschen, ihn geistig anzunehmen und damit Schmerz, Konflikte, Leid in der Beziehung zu heilen.

## Aquila chrysaetos

C5

Zum Licht

-1-

Die Klarheit und Weisheit des Adlers scheinen mir von wahrhaftiger Größe.

»Was kannst du mir noch mitteilen, Adler?«, frage ich ihn.

Der Adler schaut bedächtig. Er besitzt Beweglichkeit, ist aber nicht in Eile.

»Warte«, spricht er. »Warte!«

Gleichmut kehrt bei mir ein.

»Bist du nun bereit?«

Ich nicke mit dem Kopf.

»Dann höre.«

Ich sehe, wie der Adler ganz hoch am Himmel kreist. Hinter seiner Silhouette scheint die Sonne.

»Ich genieße die Wärme der Sonne«, spricht er. »Ohne ihre Wärme und ihr Licht könnte ich nicht sein.

Auch mein Horst ist zu ihr hin geöffnet.«

-2-

»Auch in euch Menschen liegt ein Streben hin zum Licht. Doch zwischen euch Erdenmenschen und dem Licht liegt ein weiter Raum. Wollt ihr ihn betreten, müsst ihr lernen zu fliegen. Die Luft muss euch tragen: Das Geistige muss euch tragen! Doch immer schaut ihr auf die Notwendigkeit, die euch die Erde auferlegt. Euer Körper bedarf des Materiell-Erdigen. Er wird geboren und er stirbt. In dieser Hinsicht seid ihr Wesen der Erde.

Doch die Sehnsucht nach dem Licht gebiert auch die Idee des Fliegens. Diese Idee besitzt zwei Aspekte:

1. Eure Selbsterhöhung hin zu der Vorstellung des Irdischen nicht mehr zu bedürfen. Dem Leid zu entfliehen. Zu Besserem bestimmt zu sein. Der Erde durch mentales Verstehen begegnen<sup>1)</sup> zu können.

2. Geistig zu wachsen. Die Größe in euch zum Ausdruck zu bringen, da ihr sie wahrhaft besitzt. Dieser zweite Aspekt ist der Menschheit auferlegt. Ihr seid geistige Wesen, die am Tisch der Götter<sup>2)</sup> saßen. Auch wenn ihr auf die Erde gefallen seid. So führt eure Sehnsucht zu euch selbst. Ich helfe den Menschen dabei, dies zu verwirklichen.«

-3-

»Das Göttliche in euch: Die Propheten, wie Jesus Christus, haben es euch verkündet. Es gehört zum Menschen.

Im Kern seid ihr Menschen, wie auch ich der Adler, wie alles Leben geistig. Ihr seid wie Licht. Besinnt euch auf euch selbst. Erlebt euch. Erlangt hierüber Selbstbewusstsein. Das verändert euch. Doch missachtet hierüber nicht das Irdische. Betrachtet die Erde voller Hochachtung, auch dies wird euch das erlangte Selbstbewusstsein lehren. Es ist den Menschen bestimmt, sich als geistige Wesen zu erkennen. Glaubt es nicht, da es euch andere lehren, sondern erinnert euch. Solange ihr nur Glaubenssätzen<sup>1)</sup> folgt, führt dies allein zur Selbsterhöhung aber nicht zu Selbstbewusstsein.«

-4-

»Die Zeit des Glaubens (Übernahme von vorgegebenen Überzeugungen) soll ein Ende finden. Durch Erinnerung findet ihr zum Geistigen. Nur in euch selbst findet Erleben statt, entwickelt sich das Bewusstsein und wächst das Geistige. Erinnert euch an das goldene Zeitalter.<sup>2)</sup>

Uranos ist in Schmerz von der Erde geflohen<sup>3)</sup>. Ein Schmerz, den alles Irdische kennt.«

-5-

»Ihr Menschen schlaft und träumt. Im Traum drängt das Bewusstsein in die Wahrnehmung – will selbstbewusst werden. Die Menschheit schläft. Es ist die Erde, die euch aufweckt und zugleich verlässt ihr mit dem Aufwachen ihren Einfluss. Die Erde ist eure Erweckerin.

Weckt euch auch gegenseitig. Erkennt euch. Dies ist der Lohn eurer Zersplitterung.

Solange ihr euch nicht erinnert, seid ihr der Herrschaft der Erde unterworfen. Freiheit bedeutet, sich seiner selbst zu erinnern, Bewusstsein zu entwickeln und geistige Größe, sodass ihr von euch selbst wisst.«

»Adler. Danke!«

Der Adler kreist hoch am Himmel. Er vermittelt große Weisheit – Selbsterkenntnis.

»Adler, auch wenn wir physisch wach sind, schläft ein Teil von uns. Wir sind nur in der Wirklichkeit unseres Selbstbewusstseins wach. Immer mehr erwachen wir, werden bewusster.«

»Ja! Aber verliere dich nicht in Gedanken. Erinnerung dich. Sei! Dann ergibt sich alles. Die Sehnsucht wird erfüllt.«

Ich konzentriere mich. Meditation. Beten. Zugleich teilhaben am Geschehen.

»Komm zur Ruhe. Gleite mit mir sanft in der Luft. Lass dich tragen. Sei! Denke und fühle in Verbindung mit dir.«

## Erläuterungen

### 1) Mentales Verstehen

Die Erde erfordert eine Begegnung auf ihrer Ebene. Dies bedeutet, an die Materie gebunden zu sein und des Materiellen zu bedürfen. Ein rein geistiges Begegnen wird diesen Anforderungen des Irdischen nicht gerecht, führt nicht zu Erleben und damit nicht zur Bewusstseinsentwicklung. Soweit diese in Hinsicht auf das Irdische nicht abgeschlossen ist, bedarf es noch der materiellen Begegnung mit der Erde. Dies nicht zuzulassen, bedeutet zu fliehen, ohne dass eine Flucht am Ende gelingen kann. Übernommene Glaubenssätze bergen die Gefahr der Abkehr von den eigenen Erfahrungen in sich. Glaubenssätze anderer (z.B. Religion) können nur insoweit hilfreich sein, als sie eigenes Erleben besser verständlich machen oder zu neuen ertragreichen Erfahrungen führen.

### 2) Das goldene Zeitalter

Der Text sagt, dass die Menschen im goldenen Zeitalter am Tisch der Götter saßen. Dies bezieht sich auf die griechische Mythologie. Der griechische Dichter Hesiod (spätes 8. oder frühes 7. Jahrhundert v. Chr.) spricht von einem »goldenen Geschlecht«, einer Menschengattung, die in ferner Vergangenheit lebte. Damals herrschte im Himmel der göttliche Titan Kronos, der Vater des Zeus. Die Menschen lebten sorglos wie Götter in ungestörtem Frieden, frei von Kummer, Plagen und Jammer, hüteten ihre großen Viehherden und genossen ihre üppigen Mahlzeiten. Ein Hauptmerkmal jener Zeit war, dass die Erde von sich aus die Menschen versorgte. Daher war anstrengende Arbeit unnötig. Die Menschen waren mit den Göttern befreundet und kannten kein Unheil. Ihre Körper alterten nicht, ihr Tod war ein Einschlafen. Die Trennung in Mann und Frau existierte noch nicht.

Die Menschen saßen an der Tafel der Götter, ihnen waren die Übel unbekannt, die der Gattung der Sterblichen, der Vergänglichen heute zu schaffen machen.

### 3) Die Flucht des Uranos

Die Erde, Gaia, entsprang dem Schoß der gähnenden Leere. Gaia gebar Uranos, den Himmel. Uranos ist aus Gaia hervorgegangen und von gleicher Größe wie sie. Er liegt auf ihr. Der Himmel bedeckt die Erde vollständig. Jedes Stück Himmel ist mit einem Stück Erde gepaart. Das Männliche und das Weibliche sind in der Welt. Uranos begattet Gaia unaufhörlich, die Erde geht schwanger, doch der Raum, der den Kindern, den Titanen, ein eigenständiges Dasein erlaubt, fehlt. Sie können nicht zu individuellen Wesen werden.

Gaia ist wütend, da ihre Kinder sie nicht verlassen können. Sie stiftet ihren Jüngsten, Kronos, an, seinen Vater von ihr zu vertreiben. Kronos erhält eine Sichel und entmannt Uranos. Übermannt von Schmerzen zieht sich Uranos an den obersten Rand der Welt zurück. So schafft der irdische Schmerz den Raum für Neues. Die Erde erschafft ihn.

## Aquila chrysaetos

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Adler bedarf der Wärme und des Lichts der Sonne. Das Gleiche gilt für den Menschen. Doch will der Mensch seiner Sehnsucht nach dem Licht genügen, will er sich der Sonne nähern, muss er den Raum der Luft, des Geistigen betreten. Bewegt sich der Mensch hin zum Geistigen besteht immer die Gefahr der Selbsterhöhung. Er meint, das Materiell-Irdische hinter sich lassen zu können und seiner nicht mehr zu bedürfen. Dies kann Flucht sein, da es aus der Begegnung mit der Erde noch viel zu lernen gibt. Andererseits ist es dem Menschen bestimmt, geistig zu wachsen. Hierfür muss er sich auf sich selbst besinnen, sein, sich erleben. Glaubenssätze, im Sinne der Übernahme von Überzeugungen und Erklärungen, die nicht dem eigenen Erfahrungen erwachsen, helfen dem Menschen in seiner geistigen Entwicklung nicht weiter.

Der Mensch lebt ganz weitgehend nicht selbstbewusst. Dies lässt sich auch als ein Zustand des Schlafens bezeichnen. Doch das irdische Sein zwingt ihn zum Aufwachen, durch sein Erleben über Schmerz, Leid, Freude und Glück. Darüber erlangt er Selbstbewusstsein. Er kann sich an sich selbst erinnern, indem er von sich weiß.

Die Kraft des Adlers hilft dem Menschen:

- Bei der Begegnung mit der Sehnsucht nach Licht, den Weg über das Erleben seiner selbst zu gehen und hierdurch zu wachsen. Dies gilt, wenn die Sehnsucht groß und verzehrend ist, sodass ein Absturz droht.
- bei der Gefahr der Selbsterhöhung. Wenn der Mensch in eine geistige Welt, in Glaubenssätze flieht und meint, der Lehren der Erde nicht mehr zu bedürfen.
- beim »Erwachen«. Er lernt zu erkennen, was er erlebt, woran er leidet oder auch gedeiht.

## Aquila chrysaetos

### C6 Seelenland

-1-

Der kräftige Adler fliegt herbei. Selbstbewusst schaut er auf das Geschehen.

»Lass uns in das Land der Seele reisen, spricht der Vogel zu mir.«

Wir fliegen los. Unter uns liegt eine Kristalllandschaft. Kristalle verschiedenster Form und Größe, meist so zwischen zwei und fünf Meter hoch, bedecken den Boden – manche hell und strahlend, andere grau oder sogar schwarz. Es herrscht Dunkelheit, Nacht.

»Hier liegt das Land der Seele. Hier wartet die Seele wie erstarrt auf das weitere Geschehen. Eine kalte Landschaft. Die Seelen – oder besser gesagt die Seelensplitter – sind von fester Struktur und können nicht mehr tun, als an diesem Ort verharren. Sie finden nicht zueinander.«

»Kann man den Seelen helfen?«, frage ich.

»Ja und Nein. Schicke ihnen, während wir sie überfliegen, deine Liebe. Dies bringt die Kristallstruktur zum Erzittern.«

»Ich könnte ihnen auch tiefer und intensiver begegnen?«

»Ja, soweit deine Größe und Kraft reicht, kannst du ihnen Licht und Wärme spenden.«

Ich erkenne beim Überfliegen, wie einzelne Kristalle durch die Liebe, die ich ihnen sende, an der Oberfläche flüssig werden.

»Ja, so kannst du ihnen helfen. Doch Zeit ist nicht wichtig. So oder so lösen sie sich aus der Erstarrung und kehren wieder in das Lebensgeschehen zurück. Du kannst dies bewusst fördern. Auf diese Weise handelt ein Schamane.«

Das Gesehene beeindruckt mich tief. Ich weiß, bevor ich weitere Fragen stelle, soll ich erleben. Wir fliegen über die Kristallwelt und ich sende den erstarrten Seelen Liebe, Wärme, Licht.

-2-

In der Ferne ahne ich, liegt das große Licht.

»Flieg weiter«, wendet sich der Adler an mich. »Zu einer anderen Gelegenheit kannst du wiederkommen und den Seelen Licht und Liebe schenken. Vielleicht besitzt du einen Auftrag, einer bestimmten Seele zu helfen. Dann suche sie und begegne ihr. Jetzt erhältst du einen Überblick.«

Die Landschaft verändert sich. Die Kristalle werden kleiner und flüssiger. Was ich sehe, erinnert mich an das Kalben eines Gletschers. Dann liegt eine düstere Landschaft unter uns. Dunkle Erde, Erdhöhlen und auch kleine Feuer bedecken sie. Gruppen von Menschenseelen leben in den Höhlen und wärmen sich an den Feuern.

»Was ist hier?«, frage ich.

»Menschenseelen. Sie existieren in der Düsternis. Sie fürchten das große Licht.«

Ich spüre viel Einsamkeit und Trauer. Schmerz und Leid. Die Menschenseelen, ganz von menschlicher Gestalt, erscheinen gebeugt. Sie fühlen sich dem Leid des Lebens ausgesetzt. Es fehlt ihnen Hoffnung.

»Kann ich ihnen Hoffnung geben?«

»Ja, das ist die Aufgabe des Schamanen. Du kannst ihnen den Weg zum Licht zeigen. Erfülle später diese Aufgabe. Jetzt fliege.«

Mir ist, als kenne ich einzelne Menschenseelen. Während wir über ihnen fliegen, möchte ich ihnen Mut zusprechen.

»Ich komme wieder«, rufe ich ihnen zu. Doch diese Zusprache löst bei ihnen Resignation aus. Ich muss mich der einzelnen Seele ganz widmen, sonst kann ich sie nicht erreichen. Schmerz ist in mir, als ich sie alleine zurück lasse.

-3-

Als wir weiterreisen, geht die Landschaft in eine bräunliche Steppe über. Ich erkenne Gruppen von Menschenseelen, ganz von Menschengestalt, die über die Steppe, in die Richtung in der wir fliegen und ich das große Licht vermute, schreiten. Die Atmosphäre scheint mir freundlich und ausreichend hell. Voller Mut schreiten sie kräftig voran. Hoffnung erfüllt ihr Tun. Zugleich fehlt ihnen Erkenntnis.

»Kann ich diesen Menschen Erkenntnis schenken?«

»Ja. Dafür sind sie dir dankbar. Doch erwarte nicht zu viel Einsicht.«

Der gesamte Ablauf der Reise erinnert mich an die Menschwerdung. Aus der Kälte des Alls sind die Seelen auf die Erde gekommen. Sie suchen hier in der Düsternis Licht und Wärme. Sie hausen in Höhlen und benötigen das Feuer. Danach erfolgt ein zielstrebigem Aufbruch in Richtung des Lichts.

-4-

Meine Reise setzt sich fort. Die Landschaft wird grüner. In der Ferne erkenne ich das große Licht, welches den gesamten Horizont bedeckt. Unendliche Freude bereitet es mir, das Licht zu sehen. Es ist rein, hell und klar, nicht blendend, nicht heiß.

»Langsam«, spricht der Adler zu mir. »Langsam. Beachte die Landschaft unter dir.«

Ich erkenne Gruppen von Menschenseelen. Meist lagern sie zufrieden auf der Wiese. Ich bemerke auch große, schöne Bäume; Seen, Flüsse, ein Meer.

»Wie auf der Erde«, wende ich mich an meinen Begleiter.

»Ja. Aber die vorherigen Landschaften auch. Schau, wie glücklich die Seelen sind. Sie sind im Licht.«

Ich bemerke, dass das Licht keine Schatten wirft. Manchmal machen sich Gruppen auf – bewegen sich direkt zum Licht oder auch quer dazu. Menschenseelen wechseln die Gruppen. Neue Zugehörigkeiten bilden sich.

»Diese Seelen sind bereit, auf die Erde zu kommen«, erklärt mir der Adler. »Sie sind nun in der Gruppe der Menschen, mit denen sie ihr Erdendasein verbringen werden. Gemeinsam gehen sie in Richtung Licht, soweit es einem jeden möglich ist. Dann erfolgt die Reise zur Erde; die irdische Geburt.«

Wie schön, denke ich.

»Bleibe in diesem Gefühl«, spricht der Adler.

-5-

»Muss jeder Mensch nach seinem irdischen Tod den gesamten Weg unserer Reise gehen?«, frage ich.

Der Adler schweigt.

»Ich habe dir etwas gezeigt«, spricht er dann. »Jede Menschenseele geht diesen Weg. Doch sie verweilt unterschiedlich lang an den einzelnen Stationen. Auch wenn sie jede Station erreicht, bleibt sie in ihrem Erdendasein mit der Station in hauptsächlicher Resonanz, die ihrem Bewusstsein entspricht.«

Wieder schweigt der Adler.

»Dies ist der Weg der Menschheit. Jeder Seelensplitter wird wie von einem Strom hin zum Licht getragen. Und doch verbleibt er in seinem Bewusstsein. Der Menschenseele wird ihr Weg gezeigt, sodass sie sich erinnern kann. Es bleibt ihre Aufgabe, sich ihrer selbst bewusst zu werden.«

Ich nicke zustimmend. Große Dankbarkeit erfüllt mich.

-6-

Während wir immer weiter in Richtung Licht reisen, sind immer weniger Menschenseelen unter uns zu erkennen. Dann erfasst uns plötzlich ein Wirbel. Mit großer Kraft geht es spiralförmig nach unten. Es wird dunkler. In den letzten Augenblicken versuche ich, so viel Licht wie möglich in mir aufzunehmen. Schließlich erreichen wir den Ausgangspunkt unserer Reise. Der Adler pflegt sein zerzaustes Gefieder.

»Weiter konnten wir nicht reisen«, erklärt er mir. »Unser Bewusstsein setzt die Grenzen im Licht und im irdischen Sein.«

Eine Pause tritt ein.

»Du kannst diese Reise immer wieder unternehmen. Der Bär hat dir hiervon bereits berichtet. Wenn die Kristalle schmelzen, führt dies zu einer großen Erleichterung. Wenn Licht in die Düsternis der Hoffnungslosigkeit fällt, kann das Menschenwesen seinen Weg weiter gehen. Wenn Erkenntnis eintritt, schenkt das Kraft. Das Licht behalte in Erinnerung!«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Der Adler zeigt die Seelenlandschaft. Zuerst erfolgt die Begegnung mit zu Kristallen erstarrten Seelen. Sie existieren in der Dunkelheit, wie in der Nacht. Liebe kann ihnen helfen. Der Weg durch die Seelenlandschaft führt weiter zu einer düsteren Erdlandschaft. Menschenwesen hausen in Erdhöhlen. Teilweise wärmen sich am Feuer. Trauer, Einsamkeit und Düsternis herrschen hier. Dann geht die Landschaft in eine braune Steppe über. Die Existenz des großen Lichts lässt sich ahnen. Schließlich führt die Reise zu grünen Wiesen und Bäumen. Hier strahlt das große Licht. Die Menschenwesen nähern sich der Helligkeit, um dann für ein neues irdisches Dasein auf die Erde zu fallen.

Die Kraft des Adlers hilft dem Menschen:

- Den Weg zum Licht zu finden und aus der Erstarrung, der Hoffnungslosigkeit und Unkenntnis zu erwachen.



Columba palumbus  
Ringeltaube

## Die Taube führt auf den Weg zum Licht

C1

### Die Botschaft des Friedens

- 1 -

Die Botschaft des Friedens – fliege Taube und überbringe sie den Lebewesen dieser Welt. Du kennst den Weg heim zum Vater, zur Mutter, zu Gott und findest ihn auch in der Dunkelheit der Nacht. Fliege, Taube, fliege! Frieden soll sein, verkündet durch dich. Frieden auf Erden für die Menschen. Verständigung. Die Mauern, die der Wille und das Ich errichtet haben, um allein ihr Anliegen zu vertreten, dürfen einstürzen. Die Mauern, welche abgrenzen, ausgrenzen, begrenzen, sie dürfen einstürzen. Berichte uns vom Frieden, Taube, von der Verständigung, von der Liebe und der Treue.

- 2 -

Der braune Falke oder Habicht, die weiße Möwe, der schwarze Rabe, sie jagen dich! Doch habe keine Angst meine liebe Taube! Frieden ist deine Botschaft, bleibt deine Botschaft, wird immer deine Botschaft sein – solange der Frieden nicht herrscht. Der Falke, die Möwe, der Rabe, sie verweisen auf dich! Es soll dich geben. Fliege Taube und verkünde den Frieden.

Du lebst in innig verbundener Partnerschaft. Du anerkannt jedes Wesen in seiner Eigenart. Das bedeutet Frieden. Jedes Wesen darf sein. Jeder Mensch darf sein und besitzt vor Gott unendlichen Wert.

Können wir Menschen diese Botschaft verstehen? Können wir sie annehmen – diese Botschaft der Taube?

Wie oft übersehen wir sie; beachten sie kaum. Hören ihr Guru, sehen ihren Flug und bleiben gleichgültig.

- 3 -

Du warst der Lieblingsvogel meiner Tochter, Taube. Wie oft hat sie laut gelacht, wenn sie dein Guru hörte. Welche Freude schenkest du ihr!

Ich kenne dich aus dem Märchen Aschenputtel. Du trennst die Erbsen und Linsen von der Asche. Fein säuberlich. Du trennst das werdende, den Samen, von dem vergangenem, der Asche, denn ein jedes besitzt im Leben seine Aufgabe. In dieser Spannung von Werden und Vergehen möchtest du in Harmonie leben. Du hilfst dem Waisenkind in der Not, seinen Weg der Bestimmung hin zur Erlösung und Vereinigung, zum Licht zu gehen. Denn dies soll noch werden und nicht Vergangenheit sein! Ganz bescheiden im Hintergrund bleibt dein Tun!

Taube, so verstehe ich dich: Du hilfst uns, bewusst unser Streben zum Licht wahrzunehmen. Du erinnerst uns daran und zeigst uns, dass es diesen irdischen Weg in unserem Erdendasein für uns tatsächlich gibt. Wir haben es bisher nur nicht wahrgenommen. Daran erinnert uns deine Kraft, liebe Taube. Wenn wir uns dir zuwenden, dann wissen wir davon.

Die homöopathische Taubenarznei macht dem Menschen seinen individuellen Weg zum Licht bewusst. Sie unterstützt den Menschen, wenn er sucht, an der Dunkelheit leidet, aber seinen Blick nicht auf seinen Weg richtet, ihn übersieht, er sich nicht seiner Bestimmung erinnert und nicht beachtet, dass dies sein Weg zum Licht, zum Frieden und zur Liebe ist. Diese Richtung und Ausrichtung jedes Menschenweges bringt die Taubenkraft in das Bewusstsein, sodass der Mensch ihn in Klarheit beschreiten kann.

- 4 -

Sieh, dass auch der dunkelste Weg zum Licht führt, sagst du, Taube. Welch unglaubliche Botschaft!

»Sie ist wahr, wenn du sie ehrlichen Herzens als wahr nimmst. Ich, die Taube, mache euch bewusst, was ihr nicht glauben wollt, aber wissen könnt: Euer Weg – ja dein persönlicher Weg – er findet zu Licht und Frieden. Du schaust auf den Unfrieden in dir. Dieser scheint dir die vollständige Wirklichkeit zu sein. Ich öffne deinen Blick für den Frieden in dir! Erkenntst du den Frieden in dir, dann wirkt er auf dich im gleichen Maße, wie er für dich wahr wird.«

»Taube, die Menschen sagen jedoch aus tiefster Überzeugung, dass sie den Frieden in sich nicht

erkennen können!«

»Ich helfe euch, ihn zu erkennen, denn ihr bedürft der Hilfe. Das Leben ist schwer für euch und oft voller Dunkelheit. Doch bereits ein kleiner Lichtstrahl vermag Großes zu bewirken. Ich hoffe und wünsche, dass ihr diesen Lichtstrahl bemerkt! Auf diese Weise hilft meine Kraft.«

- 5 -

»Der Frieden kann nur sein, wenn der Unfrieden existiert. Der Frieden ist stets, auch dann wenn für eure Wahrnehmung allein Unfrieden herrscht. Dies gilt für den einzelnen Menschen und die Menschheit. Ich kenne eure Zweifel, ich verstehe und ehre sie.

Ich kann euch nicht abnehmen, euren Weg zu gehen. Doch ich kann euch helfen, euren Blick zu weiten. Ich bin Teil dieser irdischen Welt, der Frieden ist und euch versichert, dass ihr zu ihm zurückkehrt aus freien Stücken im Bewusstsein eurer selbst.«

- 6 -

»Seht mich, nehmt mich wahr. Es bleibt eure Verantwortung im Spiel der Mächte aus eurem Bewusstsein heraus, euer Leben zu gestalten. Seht mich den Vogel, hört mein Guru – ich bin ganz in der Nähe!

Auch der Unfrieden ist. Das wisst ihr. Ihr könnt ihn nicht leugnen. Er erschüttert euch, verletzt und schmerzt. All das ist wahr!

Aschenputtel hat den Weg zum Licht gefunden und ebenso den Unfrieden gelebt und an ihm gelitten. Lasst mich in euer Bewusstsein!«

#### Zusammenfassung und Indikationen

Es zeigt sich das Bild eines Menschen, der in sich Unfrieden/Düsternis (Verletzung, Schmerz) spürt und keinen Ausweg sieht. Er resigniert und zieht sich voller Kummer zurück. Er leidet unter dem Egoismus und der Rücksichtslosigkeit der Mitmenschen und hat Angst davor. Zugleich existiert die nicht bewusste Ahnung von Frieden, Licht und Erlösung und eine Sehnsucht danach. Der Mensch sehnt sich nach Verständigung und inniger Partnerschaft. Er duldet die Härte, wehrt sich nicht, um scheinbar in Frieden zu sein.

Die homöopathische Arznei Columba palumbus kann die Ahnung von Licht, Erlösung und Frieden ins Bewusstsein bringen. Sie erinnert den Menschen, dass er seinen Weg zu Licht und Frieden beschreiten soll. Der Blick soll sich auf das Werdende richten – nicht das düstere Vergangene.

C2  
Aufbruch zum Licht

- 1 -

»Erst wenn der Mensch sich vollkommen von der ›Asche‹ getrennt hat, hat er den inneren Frieden gewonnen.«

»Was bedeutet das?«

»Die Trauer, der Schmerz, der Kummer, in die sich der Mensch fügen, die er als ›passend‹ ansieht, müssen überwunden werden. Der Mensch hat es sich an seinem Rückzugsort eingerichtet. Er wehrt sich nicht gegen seinen Kummer. Erst wenn ein Strahl des Lichts zu ihm vordringt, erwacht er neu. Dann folgt er der Bestimmung zu werden. So schildert es das Märchen vom Aschenputtel.«

- 2 -

»Wie sieht es im Menschen aus? Unterdrückt er seine Gefühle, sieht er sich gedemütigt, herrscht darüber Wut in ihm?«

»Schau auf das Märchen Aschenputtel. Es sind die beiden Stiefschwestern, die demütigen und verletzen wollen. Was geschieht ihnen?

Zunächst verletzen sie sich selbst überaus schmerzhaft. Sie verstümmeln jeweils einen Fuß. Fortan wird ihnen das Gehen schwerfallen. Sie gehen nicht ihren Weg zum Licht. Dann bei der Hochzeit von Aschenputtel picken ihnen die Tauben die Augen aus. Sie lassen nun die Stiefschwestern als blind erscheinen. Soweit im Märchen zum Wirken der Kräfte.

In der Wahrnehmung des Lesers, verhalten sich die Tauben verletzend und zerstörend. Die Gefühle, aus denen solch ein Handeln erwächst, sind Rachsucht und Wut.«

»Doch Aschenputtel hat diese Gefühle nicht gezeigt.«

»Die Tauben zeigen es. Sie verweisen auf Gefühle, andere verletzen zu wollen. Dies zu erkennen ist notwendig. Denn es verdeutlicht: Das Dulden und Ertragen von Aschenputtel ist ein krankhafter Zustand, der erst geheilt ist, wenn der Weg zum Licht angetreten wird. Es existieren Gefühle unterdrückter Wut und Rache und sie müssen auch zum Ausdruck kommen.«

- 3 -

»Tauben, ich verstehe dich so: Der Zustand der Taubenpathologie sollte nicht mit dem Zustand inneren Friedens verwechselt werden, selbst wenn das Verhalten, das der Mensch zeigt, überaus friedfertig, duldsam und Harmonie schaffend erscheint. Denn, der Mensch befindet sich im Unfrieden mit sich und den Mitmenschen. Dadurch, dass für den Betrachter die Aggression und Verletzung von außen auf den Menschen gerichtet wird, erscheint er selbst als ›unschuldig‹. Seine innere Düsternis wird nicht beachtet. Der Kummer scheint ›berechtigt‹ und von daher nicht ein von ihm zu verantwortender oder zu ändernder Ausdruck.

Dieser Kummer besteht allerdings nur so lange, bis sich der Mensch aus der ›Asche‹ der eigenen Trauer und dem Gefühl der Schuld befreit und in Richtung Licht aufbricht (Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.) Dieser Aufbruch muss aus ihm selbst erfolgen und hierbei hilft die Taubenkraft. Das ›Ausruhen‹ im Gutsein durch Duldung der Verletzung und der Annahme von Schuld muss durch den eigenen Aufbruch beendet werden.

Die Fähigkeit diesen Prozess der Trennung von der Schuld, der Trauer, dem Kummer und der Demütigung zu unterstützen sowie den Menschen sich auf seinen Weg besinnen zu lassen macht die Taubenarznei gleichfalls zu einem Krebsmittel. Besonders hilfreich bei Kehlkopfkrebs, denn im Bereich des Kehlkopfes erfolgt das Herunterschlucken des Kummers.«

- 4 -

Klaglos das Leid anzunehmen und im Kummer zu ersticken, auf das Vergangene zu schauen und an dem Verstorbenen festzuhalten, diese Haltung versucht Frieden zu machen mit einer friedlosen Lage. Durch diese Haltung täuschen sich die Mitmenschen und der Mensch selbst über den Zustand des Unfriedens. Der wahre Aufbruch zum Frieden fehlt. Der wahre Frieden besteht darin, den eigenen Weg zum Licht zu gehen! Dies bedeutet, sich selbst und der Außenwelt die Schönheit der Seele zu zeigen. Es sind der irdische Auftrag und die Verpflichtung des

## Columba palumbus

Menschen, der Seele zu dienen, indem er sich von ihr leiten lässt, sie annimmt und sich in ihrem Ausdruck zeigt.

- 5 -

Aschenputtel zieht sich mehrfach von der Begegnung mit dem Prinzen zurück – sie flieht und versteckt sich. Doch die Tauben lassen nicht zu, dass sie versteckt im Rückzug verbleibt. Die falsche Auserwählte wird entlarvt »... Blut ist im Schuh ... die rechte Braut sitzt noch daheim« und die wahre erkannt »... die rechte Braut, die führt er heim«. Auf diese Weise hilft die Taubenkraft. Der Mensch muss sich zu sich und seiner Seele bekennen. Nur der Mensch, der sich zur Seele bekennt, kann zu Licht und Frieden gelangen.

Das gleiche gilt für die Menschheit – die Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Er lässt die Menschen zum Licht streben.

- 6 -

Schau ich auf die Taube, dann sehe ich die große Bedeutung, welche in der Haltung liegt, den inneren Frieden durch Duldsamkeit und Ertragen, die Suche nach der Harmonie und Verständigung im Kummer zu suchen. Es herrscht in Wahrheit Unfrieden. Das kann uns die Taube klar machen.

»Ertrage nicht aus eigener Herabsetzung«, sagt sie uns. »Verharre nicht in falscher Harmonie. Die Seele ist bereit, den Schmerz und die Trauer hinter sich zu lassen, mit Mut aufzubrechen und ihre Schönheit zu zeigen. Du sollst weitergehen. Je bewusster du dir deines Verharrens im Kummer bist, desto einfacher gelingt der Aufbruch und Angst, Trauer, Leid, die Mauern um dich brechen zusammen.«

Dies verkündet uns die Taube. Der Friede, der in uns Freude mit lebendigem Ausdruck ist und das Herz überquellend lässt. Dann wird aus der Wut Verständigung, weil der Mensch sich ehrlich zeigt.

Aschenputtel erweckt sich selbst aus dem Kummer. Schließlich bekennt sie sich zu ihrem Weg, indem sie eingesteht, dass der goldene Schuh ihr passt. Die Taube hilft dabei.

Rucke di guck, rucke die guck,  
kein Blut ist im Schuck.  
Der Schuck ist nicht zu klein,  
die rechte Braut, die führt er heim.

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Mensch, dem die homöopathische Arznei *Columba palumbus* hilft, hat sich in eine Haltung zurückgezogen, in der er scheinbaren Frieden mit sich und den Mitmenschen gemacht hat. Aber er lebt im inneren Unfrieden mit Kummer, alter Trauer, Schuldgefühlen. Was der Mensch in keiner Weise wahrnehmen möchte und durch die Haltung von Harmonie zu verdrängen sucht, sind die Gefühle von Demütigung und Wut hierüber und auch dem Impuls sich hierfür rächen zu wollen.

Solch eine Haltung kann auch einer Krebserkrankung zugrunde liegen – insbesondere »alles« heruntergeschluckt zu haben (Kehlkopfkrebs).

Der Frieden liegt in der Zukunft

- 1 -

Widersprüchliche Gefühle. Erinnerungen. Sehnsucht. Gedanken. Frieden damit machen. Auch mit den alten Wünschen, Sehnsüchten, den erfahrenen Momenten des Glücks muss Frieden gemacht werden. Das vergangene und nicht erfüllte Glück schmerzt.

Die vergangene innige Beziehung zur Mutter schmerzt Aschenputtel. Darüber besteht Traurigkeit. Das Glück liegt hinter ihr. Diese Gefühle und Gedanken halten den Menschen gefangen und sind Quell seines Kummers. Er grämt und fragt sich: Warum musste das Glück vergehen und derartig endgültig der Vergangenheit angehören.

- 2 -

Die Botschaft des Friedens wird in der Vergangenheit gesucht. Das Herz weiß davon und weil es davon weiß, erträgt es die Dunkelheit, die Aggression und Demütigung des Augenblicks. Der Kummer besteht angesichts des Fehlens des Glücks aus der Vergangenheit.

Hier meldet sich die Taubenkraft. Sie spricht: »Höre die Botschaft des Friedens. Sie berichtet vom Weg, den du zu gehen hast. Behalte die Erinnerung an das Glück im Herzen und gewinne hieraus die Kraft für die Zukunft. Doch alles bedarf seiner Zeit!«

- 3 -

Ich erkenne ein Taubennest mit zwei Eiern darin. Die Tauben kümmern sich mit Hingabe um ihr Gelege. Allein es fehlen ihnen die Mittel, es gegen Feinde zu verteidigen. Wird es ihnen gelingen, die Jungen groß zu ziehen? Existiert genug Frieden für das Gelingen?

In dieser Weise schaut der Mensch auf sein Tun. Voller Kummer ist das Herz, wenn sein Anliegen misslingt.

- 4 -

Ganz auf sich selbst bezogen. Der Frieden muss im Inneren herrschen. Was geschieht ist richtig. Nicht darüber grämen.

»Darf dein Herz offen, empfindsam und empfänglich sein? Wenn du diese Frage bejahen kannst, dann befindest du dich auf dem Weg zum Licht«, spricht die Taube. »Dann herrscht in dir Frieden!«

- 5 -

»Ist das Herz der Menschheit offen, empfindsam und empfänglich?«, fragt die Taube. »Schaut auf eure Kultur. Herrscht Frieden? Hört meine Botschaft. Frieden ist weder Moral noch Gesetz. Frieden ist Verständigung, Verständnis, Verbindung... Frieden ist in euch, in eurer Kultur, weil ihr auf euren Kummer schaut, ihn anerkennt und heilen möchtet. Ein offenes Herz gewinnt das nächste.«

## Columba palumbus

- 6 -

Friedenstaube  
Schöner Vogel, Friedenstaube,  
voller Anmut spricht dein Ruf  
zu der Menschen tiefer Glaube,  
dass diesen fest im Herzen schuf.

Menschenkinder hört beständig,  
hört vom Frieden auf der Welt  
voller Freude, ganz lebendig  
es euch bewusst ins Lichte stellt.

Euch ist gegeben auf der Erde  
manch wahre, gute Göttergabe,  
dass hieraus tiefer Friede werde,  
euch sanft in Richtung Liebe trage.

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Blick geht zurück auf vergangenes Glück und darüber besteht großer Kummer. Der Augenblick scheint düster und ohne Zukunft. Im Denken und Fühlen hat sich festgesetzt, dass das Glück der Vergangenheit angehört – immer hinter dem Menschen liegt. Dies wird ein fester Glaubenssatz. Da der innere Frieden der Vergangenheit angehört, grundsätzlich existiert, aber nicht erreichbar ist, wird das Leid des Augenblicks ertragen und versucht, mit der Düsternis Frieden zu schließen. Der Mensch zweifelt daran, dass er in der Welt jemals wieder Frieden finden kann.

Die homöopathische Arznei Columba palumbus hilft den Menschen, sein Herz wieder zu öffnen.

Die Erinnerung an die Vertreibung aus dem Paradies

- 1 -

Es existiert eine Erinnerung der Seele an einen Zustand jenseits der Trennung. Die Botschaft des Friedens berührt diesen Zustand der Ganzheit. Es ist die Wirklichkeit der Polarität – des Bewusstseins der Polarität –, welches den Unfrieden schafft. Sie verwurzelt die stete Spannung zwischen »gut« und »schlecht«. Sie erschafft damit ein Bewusstsein, welches zwischen »richtig« und »falsch« unterscheidet.

Eine homöopathische Arznei aus dem Reich der Tierwelt vermag auf das Bewusstsein von »gut« und »schlecht« zu wirken. Denn das Reich der Tiere kennt diese Trennung. Auch die Taube erlebt eine Wirklichkeit mit der Ausprägung von »gut« und »schlecht«, in der sie das Schlechte zu meiden und das Gute zu erhalten sucht. Eine Arznei aus dem Tierreich hilft bei der bewussten Auseinandersetzung mit dieser Frage und ihrer Bewältigung.

- 2 -

Der Mensch spürt tief den Konflikt in einer Welt, die das »richtige« und »falsche Handeln fordert. Er möchte keinesfalls »schlecht« und »falsch« handeln. Für das »Schlechte« sieht er die Außenwelt als Verursacher an. Mit dem Rückzug in vorgetäuschten Frieden und scheinbare Harmonie verhindert er eigene Aggression, Wut oder verletzendes Verhalten zu zeigen.

»In dieser irdischen Welt existiert keine Daseinsmöglichkeit, die in eurem menschlichen Sinne allein »gut« ist«, spricht die Taube. »Ihr sollt zum Licht schreiten. Dies ist eure Aufgabe. Ich helfe euch aus der Illusion, ausschließlich im Pol des »Guten« leben zu können. Es gibt die Angst in euch, dass Paradies immer mehr und endgültig zu verlieren. Allein es liegt stets vor euch!«

- 3 -

Die Taube besitzt, wie es den Vögeln im Allgemeinen zu eigen ist, Klarheit. Ihr Blick ist scharf. Im Flug überblickt sie das Erdgeschehen.

»Der Kummer benötigt seine Zeit. Die Trauer will gelebt sein. Hierfür ist dir Zeit gegeben. Langsam und mit Widerstand darfst du dich auf den Weg zum Licht machen. Richte den Blick dorthin, auch wenn du zögerst. Verharre nicht länger als notwendig. Du weißt vom Frieden. Erkenne nun, dass er nicht hinter dir liegt. Er ist immer auch in dir!«

Die Taube sitzt auf ihren Ausguck und nickt weise mit dem Kopf.

- 4 -

»Noch auf einen Aspekt möchte ich verweisen«, spricht die Taube. »Es geht um die Größe des Menschen. Warum habt ihr Angst vor eurer Größe?«

»In der Bibel wird beschrieben, dass der Mensch, durch das Essen vom Baum der Erkenntnis und der Vertreibung aus dem Paradies, wie Gott wird. Die Konsequenzen dessen, wie Gott zu werden, sind schrecklich!«

»Ja. So ist es. Nun seid ihr verurteilt, euer Leben selbst zu gestalten – in einer Welt entsprechend eurem Bewusstsein. Fehlt für euer inneres Erleben, d.h. für euer Bewusstsein, der Frieden, dann kennt ihr ihn nicht. In dieser Weise seid ihr wie Gott, wie das hohe Bewusstsein. Gottes Wirklichkeit ist die, wie er ist. Er ist seine Wirklichkeit! Ihr seid eure Wirklichkeit!«

»Danke, Taube, für die Klarheit deiner Worte. Du sagst, dass sich unsere Welt nur durch die Entwicklung unseres Bewusstseins vom Unfrieden zum Frieden wandelt. Dabei hilfst du uns.«

- 5 -

Was für uns Menschen Wahrheit ist, bestimmt unser Bewusstsein, sagt die Taube. Die gilt gleichfalls für die gesamte Menschheit. Die jeweiligen Wahrheiten stoßen, beeinflussen und wandeln sich aneinander. Ebenso begegnen sich die Bewusstseinsausdrücke der verschiedenen Lebensreiche von Mensch, Tier, Pflanze, Mineral, Pilz, Mikroben...

»Ihr lebt ganz selbstverständlich in dieser verwobenen Welt des Austauschs«, spricht die Taube. »Ihr bemerkt das kaum. Vielmehr schaut ihr voller Verwunderung auf das Bewusstsein von Tieren, Pflanzen und Mineralien, wenn es doch vor eure Aufmerksamkeit kommt. Andererseits umgibt sich die heutige Menschheit mit vielfältigen selbst erschaffenen und auf sich selbst bezogenen

elektromagnetischen Wellen. Sie bilden neben dem natürlichen nun euer Feld der Zivilisation, in dem ihr existiert. Auch dessen Wirkung entzieht sich eurer Aufmerksamkeit. Doch hierdurch gestaltet ihr eine neue Menschenwelt. Sie verdichtet und beschleunigt eure Zivilisation in einem ungeheuren Ausmaß. Ihr seid euch, eurer Zivilisationsschwingung unaufhörlich ausgesetzt. Euer eigener Ausdruck umgibt euch unausweichlich. Damit müsst ihr leben. Ich helfe euch, damit euren Frieden zu machen.«

- 6 -

#### Zum Paradies

Seht die Welt in ihrem Wandeln.  
Frieden sei euch Ziel im Handeln.  
Allein das Licht soll den Menschen leiten  
durch Dunkelheit seinen Weg begleiten.

Licht ist Erkennen – nicht Erleiden,  
bedeutet Irrtum zu vermeiden,  
heißt voller Hoffnung Liebe leben,  
zu einer Sicht des Daseins streben,  
die weiß vom Paradiese  
zu jeder Zeit der Wirklichkeit.  
Sich nur der Aufmerksamkeit verschließe,  
weil die Erkenntnis nicht dort weilt.

#### Zusammenfassung und Indikationen

Der Mensch lebt im Bewusstsein der Trennung der Welt in »gut« und »schlecht«. Diese grundlegende Überzeugung schafft die Voraussetzung im »Guten« zu verharren. Denn der Mensch weiß vom Frieden. Zugleich besteht eine grundlegende Angst vor der eigenen Größe – dem Sein wie Gott. Denn die Annahme der Größe mag unabsehbare Folgen haben. Die homöopathische Taubenarznei hilft aus dem kummervollen Stillstand scheinbaren Friedens. Sie nimmt die Angst vor dem endgültigen Verlust des Paradieses durch eigenes »falsches« Handeln. Sie schenkt Mut zur eigenen Größe. Dieser Prozess darf sich seine Zeit nehmen.

## Columba palumbus

### C5 Frieden der Menschheit

- 1 -

Eine große Taube bedeckt den Himmel. Ihre Kraft umspannt die Erde.

»Frieden«, spricht die Taube. »Frieden in euch und unter den Menschen.«

»Was ist Frieden, große Taube?«

»Offenheit, Bereitschaft, Verständigung, Ausgleich und doch in der Trennung zu leben.«

»Frieden ist nicht die Aufhebung der Trennung?«

»Nein. Nicht für den Menschen. Du bleibst du. Der Andere bleibt der Andere.«

- 2 -

Ein lebendiges Netzwerk des Ausgleichs umspannt die Erde.

»Es geht um Ausgleich und Verständigung«, spricht die Taube. »Jeder findet seinen Platz.«

Über das Netzwerk stehen die Wesen – die Bewusstsein – in Verbindung. Spannungen werden ausgeglichen.

»Ist das Frieden?«

»Frieden bedeutet: Ein jeder ist dem anderen Unterstützung auf dem Weg zum Licht. Niemand wird zurückgehalten. Der Mensch zeigt sich und wird gesehen.«

- 3 -

»Das bedeutet Taube, die Menschen stehen im Gespräch miteinander.«

»Das andere Sein wird nicht mit Mauern umgeben. Es besteht keine Angst. Der eigene Wert und die eigene Größe werden vom Menschen selbst und von den anderen anerkannt.«

»Du, Taube, hilfst uns Menschen, dass wir in dieser Weise leben?«

»Darin besteht meine Aufgabe!«

Ich spüre eine friedliche Atmosphäre um mich herum – eine Kultur voller Offenheit und Wertschätzung. Jeder geht den eigenen Weg und zugleich ist es ein gemeinsamer Weg. Jeder Mensch ist einzigartig und doch den anderen gleich.

- 4 -

»Jeder Mensch ist für sich verantwortlich und übernimmt diese Verantwortung auch, doch zugleich besteht Verantwortung für einander.«

»Ja, das ist Frieden«, spricht die Taube. »Es fordert sowohl viel als auch wenig. Es fordert vom Menschen, er selbst zu sein und dies auch für die Mitmenschen gelten zu lassen. Es fordert Individuum zu sein und gleichfalls Menschheit. Anders zu sein und doch gleich. Größe zu besitzen und zu zeigen und doch nicht größer zu sein.

Euer Bewusstsein bestimmt, ob und inwieweit dies für euch so ist. Frieden trägt der Mensch im Herzen. Frieden trägt die Menschheit im Herzen.«

- 5 -

»Der Weg zum Frieden ist fordernd. Du sagst Taube, der Frieden ist in uns«

»Der Frieden gehört zu euch – gleichfalls der Unfriede. Der Mensch weiß von beiden. Friede ist lebendige, fließende Entwicklung. Im Frieden existiert auch Sterben und Vergehen. Dies gilt für den Einzelnen, die Menschheit, die Kultur, die Familie, das Volk oder auch den materiellen Besitz – für alles. Lasst das in Frieden sterben, für das die Zeit zu Ende ist.«

Friedenszeiten  
Friedenszeiten uns begleiten  
harmonisch durch das Dasein leiten,  
stets verwoben mit dem Krieg,  
mit der Sehnsucht nach dem Sieg.

Was wir nicht möchten, wir verschweigen,  
dessen Niederlage soll uns zeigen,  
dass uns gebührt die große Ehr'.  
Dies Streben fordert, will viel mehr,  
als nur zu sein. Wir wollen erringen,  
das Schicksal in die Richtung zwingen,  
die uns verspricht den höchsten Lohn,  
uns setzt vorab auf Gottes Thron.

#### Zusammenfassung und Indikationen

Es geht darum, dass der Mensch seinen Platz, der ihm Ausdruck gibt, in der Gesellschaft und Kultur findet; er dies aus eigenem Impuls macht und die Gesellschaft es ihm erlaubt. Er kann seinen Weg ohne Angst gehen und findet hierfür Anerkennung. Zugleich muss Frieden auch mit dem Verlust, dem Vergehen und Sterben gemacht werden, denn dieses gehört gleichfalls zum Leben.

Die homöopathische Arznei Columba hilft den Menschen, in dieser Art des Friedens mit sich und seiner Umwelt zu leben.

C6  
Was ist Frieden?

- 1 -

Der Unterschied zwischen Frieden zu machen und zu resignieren bzw. sich zurückzuziehen ist von großer Bedeutung. Diesen Unterschied im eigenen Leben zu erkennen hilft dem Menschen die Taube. Von außen betrachtet mag das Bild sehr ähnlich erscheinen und das Eine leicht mit dem Anderen verwechselbar. Die Frage ist jedoch, ob der Mensch sich mit einer Situation, die er meint nicht ändern zu können, arrangiert oder wahrhaft Frieden gemacht hat.

»Liebe Taube kannst du mehr Klarheit in dieses Thema bringen?«

- 2 -

»Schau auf Aschenputtel«, spricht die Taube. »In Trauer und Unverständnis über den Tod ihrer Mutter versinkt sie in Resignation. Die Trauer besteht zu Recht. Aber die Hingabe an Demütigung und Missachtung schafft eine friedlose Situation. Hierdurch bleiben Aggression, Unterdrückung und Missachtung bestimmender Teil des Lebens. Aschenputtel verzichtet auf ihren Wert und ihre Größe. Sie akzeptiert ihre Herabsetzung. Damit begibt sie sich in eine Lage, sich schuldig zu fühlen. Dies entspricht der Situation bei der Vertreibung aus dem Paradies. Die Düsternis wird als Wirklichkeit angesehen.«

»Und dann kam ein Lichtstrahl in ihr Leben. Im Märchen war dies ein Prinz.«

»Dieser Lichtstrahl/Prinz weckt in Aschenputtel das Streben zum Licht. Nun bedeutet Frieden für sie nicht mehr, in Resignation zu verharren. Sie wendet sich aber nicht gegen die Mitmenschen, sondern hin zum Licht. Sie sucht die Begegnung, den Tanz mit dem Leben – zuerst noch zögerlich, aber entschlossen. Sie behält sich Rückzugsmöglichkeiten offen. Allerdings zeigt sie die Schönheit (goldene Kleider) ihrer Seele.

Das ist Frieden: Zum Licht zu streben, sich auf den eigenen Weg zu machen, seine Seele zu zeigen... Nur unter diesen Voraussetzungen kann auch der Andere gesehen werden. Nur dann hilft der Mensch der Menschheit auf ihrem Weg zum Licht. Frieden ist etwas zutiefst Lebendiges, Aktives, Strebendes. Das Herz ist offen. Der Körper wird durchflutet. Der Mensch strahlt! Diesen Weg zu gehen helfe ich euch!«

- 3 -

»Du betonst gleichfalls Taube, dass Frieden zu Verständigung und Austausch führen, weil er aktiv und lebendig ist. Was ist die Qualität des Friedens?«

»Der Friede ist Strömen und Strahlen, wie es von den Engeln und Heiligen berichtet wird. Menschen berichten, dass sie das Strahlen blendet. Doch zu blenden ist keine Eigenschaft des Lichts der Engel und Heiligen, sondern die Menschen lassen sich blenden. Sie verschließen sich der Erkenntnis und den daraus folgen Konsequenzen. Wer sich blenden lässt, begibt sich in die Position des Abhängigen, nicht Verantwortlichen und zum Handeln Unfähigen. In dieser Lage sehen sich die Menschen oft. Die Engel wollen nicht blenden, sondern das Licht zeigen. Licht, dass die Menschen suchen. Die Menschen empfinden sich in der Düsternis, sind mit der Dunkelheit vertraut. Das Licht fordert euch auf zur Änderung. Ihr selbst sollt strahlen! Versucht, wenn ihr das Licht seht, dieses zuzulassen, euch damit anzufreunden, es euch vertraut zu machen. Versucht es in kleinen Schritten. Jeder kann ein wenig mehr strahlen.«

- 4 -

»Je mehr wir selbst strahlen, desto mehr berühren wir die anderen Menschen, alle Wesen auf der Erde und im Kosmos. Denn unser Strahlen berührt sie. Doch davor haben wir Menschen Angst. Es scheint uns eine nicht tragbare Verantwortung. So empfinden wir das.«

»Ihr lebt in der Düsternis mit der Möglichkeit, das Strahlen zu erkennen. Doch habt ihr es erkannt, dann freundet euch so bewusst wie irgend möglich damit an.

Allerdings: Die Voraussetzung besteht darin, dass ihr den Blick auf euch zulassen könnt. Zu strahlen bedeutet, sich zu zeigen. Das kann schwierig sein. Geht die Schritte, die euch möglich sind. Entdeckt die Liebe und zeigt sie.«

»Wir haben Angst, dann wehrlos zu sein. Unsere Fähigkeit zu Aggression und Gewalt fehlen.«

»Ich will euch nicht wehrlos machen. Nein, vielmehr soll euch etwas hinzugegeben werden. Zum Dunkeln kommt die Helligkeit hinzu. Ihr sendet sie in die Welt. Was dann mit euch geschieht, wird

## Columba palumbus

das Leben zeigen.«

»Wir haben große Angst, uns dadurch zu verlieren. Doch du sagst, wir sollen zusätzlich zur Dunkelheit die Helligkeit entdecken. Das klingt nicht gefährlich. Es muss auch nicht allzu schnell gehen. Auch Aschenputtel ist drei Mal geflohen.«

- 5 -

»Das Herz in dieser Weise zu öffnen«, sagt die Taube »wandelt euch und eure Position in der Welt. Bewusst schreitet ihr den Weg zum Licht. Das schenkt euch Freude, Erfüllung und Glück. Versucht jeden Tag ein wenig zu strahlen. Alles darf bleiben, wie es war, doch vom Herzen kommt das Strahlen hinzu. Aschenputtel hat sich auf die Freude, das Licht und die Liebe besonnen. Auch ihr könnt das. Niemand verbietet euch Wut, Ärger und Gewalt. Bekämpft sie nicht.«

»Taube, du meinst, wir sollen versuchen jeden Tag auch ein klein wenig zu strahlen – ohne Ziel und ohne Zweck. Unsere Freude zu spüren. Trauer, Schmerz oder Wut dürfen trotzdem sein. Danke Taube!«

- 6 -

### Zeige dich

Schau auf dich und auf das Licht,  
versteck dich vor der Wahrheit nicht.

Auch du bist voller Liebe.

Auch du bist voller Wert.

Das lag dir in der Wiege  
und niemals ist verkehrt.

Du zauderst und du zögerst,  
zu zeigen dieses Licht.  
In tiefster Düsternis du stöberst,  
dort findest du es nicht.  
Ein wenig nur lass offen  
dein Herz soll dürfen hoffen  
und zeigen wer du bist,  
was wirklich Wahrheit ist.

### Zusammenfassung und Indikationen

Der Mensch hat scheinbar Frieden mit sich und der Welt gemacht. Dieser Frieden beruht jedoch auf Rückzug und Resignation. Die Lage schafft, gerade weil der Mensch seine Herabsetzung akzeptiert, Unfrieden. Der Mensch verzichtet auf den eigenen Wert und die eigene Größe. Er fühlt Schuld für die Düsternis, in der er lebt. Der Mensch verweigert sich dem Licht und der Liebe in sich. Er strahlt nicht. Vielmehr bleibt er in einer Position der Abhängigkeit und der Unfähigkeit zu handeln.

Die homöopathische Arznei Columba hilft dem Menschen, sich langsam seiner eigenen Liebe zu nähern und diese auch zu zeigen.

### Schlussbetrachtung

Diese Schrift führt zur Begegnung mit sechs verschiedenen Vogelarten. Der Turmfalke besitzt die Eigenart der klaren Sicht auf die Wirklichkeit. Sein Blick ist frei und nicht in Gefühlen, Wünschen und Ängsten gefangen. Distanziert und nüchtern betrachtet er das Geschehen. Sein Lebensmittelpunkt befindet sich in der luftigen, geistigen Welt. Das Dasein erlangt Leichtigkeit und Gelassenheit. Illusionen verlieren ihre verführerische Kraft. Zugleich wird deutlich, wie stark alles Leben in einen Gesamtprozess eingebettet ist und individuelle Erfahrung Teil eines großen gemeinsamen Erfahrungsschatzes bilden. Mit Aufmerksamkeit und Offenheit für das Neue gestaltet sich die Existenz.

Die Waldohreule verweist mit Klarheit auf die Bestimmung jedes Wesens. Sie lehrt uns die Weisheit der Seele. Sie möchte den Menschen mit seinem Lebensgang versöhnen. Ruhe und Vertrauen kehren ein, wenn die Trennung des Menschen von seiner Seele überwunden wird. Darüber verlieren Gefühle und Gedanken ihr Begrenzendes. Offenheit und Kreativität können Platz finden. Es muss nicht mehr an Gewohntem festgehalten und die Wahrheit kann ohne Verdrehungen zur Kenntnis genommen werden. In Frieden ruht der Blick auf die Lebensaufgabe. Die Wahrheit darf sein.

Der Weißstorch weiß von der Versöhnung der Gegensätze. Jede Position sucht ihre Ergänzung und aus dem Ausgleich erwächst das Neue. Der Mensch findet beim Weißstorch Hilfe, wenn ihm ein Gegenüber fehlt: ein Gefühl, ein Gedanke, ein Mensch. Die Erde bedarf des Himmels, Frau und Mann suchen sich, die Seele tauscht sich mit dem Ich aus, das Licht mit dem Dunklen, das Leben versöhnt sich mit dem Tod. Die Energie kann frei, leicht und freudig fließen. Darüber werden Kinder geboren; Zusammengehörigkeit entsteht. Nichts wird ausgeschlossen, ist minderwertig oder falsch.

Der Kranich ist ein Vogel, der der Sonne folgt und Licht in das Dunkle bringt. Was vom Menschen in das Dunkle gestellt wurde, weil er diese Tatsache oder das Geschehen nicht wahrnehmen möchte, kann mit Hilfe der Kraft des Kranichs erhellt werden. Dies betrifft eine Vielzahl von Lebensbereichen. Die Familie lässt sich offener betrachten. Das schlechte Gewissen, der eigene Wert und die Bewertung des Geschehens können angeschaut werden und darüber verliert das Leben an Bedrohlichkeit und Ängsten. Ebenso wird ein besserer Austausch mit den Verstorbenen möglich, deren Existenz im Dunkeln lag. So hilft der Kranich bei der Bewältigung der Lasten, die der Mensch aus seinem Blickfeld geschoben hat, und ermöglicht seine Reifung.

Der Steinadler zeigt sich als Herrscher der Lüfte. Klarheit ist seine wesentliche Eigenschaft. Er hilft dem Menschen aus der Illusion, dem Irrtum sowie der Verwirrung und der Angst vor der eigenen Verantwortung. Der Mensch erkennt sich als Herrscher seiner selbst. Nicht Unterwerfung ist seine Bestimmung, sondern Freiheit. Das irdische Dasein zwingt den Menschen zum Erleben und damit zu Bewusstsein. Je stärker das Bewusstsein sich entwickelt, desto mehr gewinnt der Mensch an geistiger Größe. In diesem Prozess des geistigen Wachstums werden alle Menschen einbezogen und in ihrer Begegnung überschreiten sie die Grenzen von Individualität. Das Bewusstsein weitet den Lebensraum. Damit verlieren auch überkommene Glaubenssätze aus Religion oder Weltanschauung ihre Gültigkeit und machen Platz für den eigenen Entwicklungsweg hin zum Licht. Jeder Mensch und jede Seele geht den Weg zu Offenheit, Hoffnung und Erkenntnis.

Die Ringeltaube verkündet die Botschaft des Friedens. Sie hilft uns, nicht in der Resignation, dem Rückzug und dem falschen Frieden zu verharren, sondern lebendig zur Verständigung und dem Austausch aufzubrechen. Der Mensch soll strahlen und dem Anderen darüber berühren. Dies verspricht Erfüllung und Glück.

Die Begegnung mit den Vögeln öffnet für uns Menschen einen geistigen Raum. Frieden, Freiheit, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit kommen in unser Dasein. Die Vögel zeigen uns Klarheit, Weisheit, Ausgleich, Licht und die Herrschaft über sich selbst.

## Literaturliste Stand 11/2021 (Bruttopreise in €S=Skript, B= Buch, H= Heft)

	Seiten	Art	Preis	
Jürgen Becker			€	
<b>Neue Welten der Homöopathie und der Kräfte des Lebens</b> Band I: Grundlagen mit C4-Texten von Witold Ehrler	1056	B	95,-	
Was ist <b>Homöopathie?</b> (Patienteninformation)	18	H	3,-	
Einfache und erweiterte <b>Arzneimittelprüfung</b>	36	S	8,-	
Die resonante <b>C4-Verreibung</b>	26	S	6,-	
Vorläufige Einführung in die <b>C4-Homöopathie</b>	42	S	8,-	
Die 5 <b>Miasmen</b> der C4-Homöopathie	25	S	11,-	
<b>Bryonia alba</b> – die Zaunrübe	35	S	8,-	
<b>Carbo mineralis</b> – die Steinkohle	110	S	21,-	
<b>Causticum</b> – Marmorkalkdestillat	34	S	8,-	
<b>Cuprum met.</b> – Kupfer	30	S	8,-	
<b>Formica rufa</b> und <b>Acidum formicicum</b>	47	H	4,-	
<b>Lac caninum</b> – Hundemilch	21	S	8,-	
<b>Lac humanum</b> – die Muttermilch	42	S	11,-	
<b>Sulfur</b> – der Schwefel	26	S	8,-	
<b>Vipera berus</b> – Kreuzotter	72	S	7,-	
<b>Tabacum</b> und „Das blaue Licht“	31	S	8,-	
Becker/Geisler				
Cannabis – Hanf, Marihuana und Haschisch	63	S	14,-	
Die homöopathische Arznei und Lebenskraft Sulfur – der Schwefel	76	S	15,-	
Thuja – Lebensbaum	50	S	12,-	
Michael W. Geisler: Arzneimittelbild & Verreibungsprotokoll				
<b>Allium cepa</b> – Die rote Delikatesszwiebel	18	S	5,-	
<b>Apis mellifica</b> – die Honigbiene	19	S	5,-	
<b>Artemisia absinthium</b> – Wermut	37	S	7,-	
<b>Artemisia annua</b> – der einjährige Beifuß	21	S	5,-	
<b>Aurum metallicum</b> – Gold	50	S	10,-	
<b>Bismutum metallicum</b>	1	S	5,50	
<b>Calcium sulfuricum</b> – Alabaster	60	S	7,-	
<b>Candida albicans</b> – der Candidapilz	58	S	12,-	
<b>Canis Lupus</b> – Der Wolf	17	S	5,-	
<b>Cannabis indica</b> – Hanf	36	S	7,-	
<b>Conium maculatum</b> – gefleckter Schierling	42	S	9,-	
<b>Cinis ligni</b> – Holzasche	60	S	9,-	
Columba palumbus – Die Ringeltaube	Siehe Vögel	18	S	5,50
<b>Cuprum aceticum</b> - Grünspan	48	S	10,-	
<b>Cuprum metallicum</b> - Kupfer	27	S	6,-	
<b>Cuprum sulfuricum</b> – Blaustein Teil 1	77	S	8,-	
<b>Cuprum sulfuricum</b> – Blaustein Teil 2	58	S	7,-	
<b>Dioscorea batatas</b> - Lichtwurzel	18	S	5,-	
<b>Ferrum metallicum</b> – Eisen 3. Aufl.	50	S	10,-	
<b>Granit</b>	34	S	7,-	
<b>Grus grus</b> – Der Kranich Siehe Vögel	22	S	6,-	
<b>Iridium metallicum</b>	19	S	5,50	
<b>Juglans regia</b> – Die Walnuss	18	S	5,50	
<b>Juniperus communis</b> – Der Wacholder	23	S	6,-	
<b>Kalium sulfuricum</b> – Kaliumsulfat	40	S	9,-	
<b>Magnesium sulfuricum</b> – Epsomit	86	S	7,-	
<b>Mandragora</b> – Alraune	35	S	7,-	

Literaturliste Stand 11/2021 (Bruttopreise in €S=Skript, B= Buch, H= Heft)

	Seiten	Art	Preis
<b>Mercurius vivus</b> - Quecksilber	20	S	5,50
<b>mRNA-Impfstoff</b> Spike-Protein und <b>SARS-CoV-2</b>	36	S	8,-
<b>Natrium muriaticum</b> – Kochsalz	44	S	7,-
<b>Natrium sulfuricum</b> – Mirabilit	61	S	7,-
<b>Obsidian</b>	22	S	6,-
<b>Plumbum met.</b> – Blei	51	S	10,-
<b>Plumbum sulfuricum (mineralisch)</b> – Anglesit	94	S	8,-
<b>Phosphorus</b> – gelber Phosphor	48	S	9,-
<b>Psorinum</b> – die Krätzmilbe	44	S	8,-
<b>Saccharum raffinatum</b> – der raffinierte Zucker	51	S	10,-
<b>Stannum met.</b> – Zinn	55	S	10,-
<b>Sequoiadendron giganteum</b> – Mammutbaum	58	S	9,-
<b>Sulfur</b> – Schwefel 3. Aufl.	48	S	10,-
<b>Tabacum zigaretti</b> – Zigarettentabak	57	S	8,-
<b>Taxus baccata</b> – Die Eibe	25	S	6,-
<b>Ursus americanus</b> – Amerikanischer Schwarzbär	18	S	5,-
<b>Vögel</b> – Falke, Steinadler, Waldohreule, Weißstorch, Kranich, Ringeltaube	98	S	14,-
<b>Wildrose</b> - rosa mosqueta	18	S	5,-
<b>Zincum metallicum</b>	17	S	5,-

Einladungen zu Lesungen und Diskussionen sind jederzeit willkommen

Michael Wolfgang Geisler

Die Reise dauert länger als sieben Tage – ein Schamanenweg



Das Buch nimmt den Hörer mit auf eine große Reise. Die alte Weisheit des Schamanenwegs wird in der Moderne lebendig und lädt ein, diesen Weg mitzugehen und das Erdendasein neu und anders zu erfahren.

*Das Trommeln wurde lauter. Sein Körper bewegte sich im Takt dazu. Tanz und Gesang verzauberten den Augenblick. Der Schamane drehte sich schneller. Die Besucher wurden vom Rhythmus erfasst und folgten ihm auf seiner Reise.* Aus: Die Reise dauert länger als sieben Tage

Paperback ISBN: 978-3-95802-844-9 15,99 € inkl. MwSt 316 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-95802-845-6 21,99 € inkl. MwSt [www.einschamanenweg.de](http://www.einschamanenweg.de)  
e-Book ISBN: 978-3-95802-846-3 8,99 € inkl. MwSt

In anderer Zeit



Überraschende Perspektiven eröffnen sich in diesem Buch. Lebensgeschichten von Menschen aus anderen Zeiten nehmen Gestalt an. Spannend und ergreifend fügen sie sich zu einem Gesamtbild. Hiervon erzählt uns dieser ebenso poetisch wie realistisch geschriebene Roman – unterhaltsam und mit großer Kraft.

*»Du hast uns erfahren lassen, dass wir unseren Standpunkt ändern müssen, um Neues zu erkennen. Wir sind mit dir zu diesen Klippen gewandert, wir haben auf das Meer geschaut und zu den Bergen, wir sind hinabgeklettert zum Rand des Meeres und immer wieder haben sich uns neue Sichtweisen auf die Welt eröffnet.«* Aus: In anderer Zeit

Paperback ISBN: 978-3-95529-355-0 24,99 € inkl. MwSt 516 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-95802-018-4 29,99 € inkl. MwSt [www.inandererzeit.de](http://www.inandererzeit.de)  
e-Book ISBN: 978-3-95802-019-1 9,99 € inkl. MwSt

Die Welle des Olymp – die Liebe, die Freiheit und die Götter



Britta und Bernhard – zwei junge Menschen auf der Suche nach Erfüllung, Glück und Liebe. Die Traditionen und Erfahrungen zahlreicher Generationen tragen sie in sich und müssen doch ganz neu ihr Dasein gestalten. Davon erzählt dieser Roman – sanft und bestimmend, von einer profanen und zugleich heiligen Welt.

*Liebe erfüllte sein Herz und Bilder der Zusammengehörigkeit stiegen in ihm auf: höhere Mächte, starke Kräfte, die über das Individuelle hinausgehen.* Aus: Die Welle des Olymp

Paperback ISBN: 978-3-96240-331-7 17,99 € inkl. MwSt 440 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-96240-332-4 21,99 € inkl. MwSt [www.welledesolymp.de](http://www.welledesolymp.de)  
e-Book ISBN: 978-3-96240-333-1 8,99 € inkl. MwSt

Alexandra – die Geschichte eines ungewöhnlichen Lebens

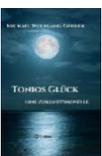


Dieser Roman erzählt poetisch und mit großem Feingefühl vom Leben Alexandras – vom Leid, dem Schmerz, der Hoffnung und ganz besonders von der Liebe. Er fordert uns auf zu erkennen, warum wir Menschen dieser Erde sind. Was Alexandra in ihrem sie aufs Äußerste fordernden Dasein erfährt, berührt unser Herz.

*Doch wie konnte sie diese begreifen, wie sie besser verstehen? Ein Verlangen zu lernen meldete sich mit Macht. Es bedarf der irdischen Erfahrung, gab sie sich selbst zur Antwort.* Aus: Alexandra – die Geschichte eines ungewöhnlichen Lebens

Paperback ISBN: 978-3-347-39764-4 12,99 € inkl. MwSt 216 Seiten 2. Auflage  
Hardcover ISBN: 978-3-347-39765-1 17,99 € inkl. MwSt  
e-Book ISBN: 978-3-347-39766-8 7,99 € inkl. MwSt [www.alexandra-die-grosse-reise.de](http://www.alexandra-die-grosse-reise.de)

Tonios Glück – eine Zukunftsnovelle



Diese Novelle erzählt von einer fernen Zukunft, dem Leben in einer Zivilisation, in der Maschinen den Menschen die Erfüllung all ihrer Wünsche garantieren. Glück und Freiheit eines jeden Bewohners scheinen gesichert. Und doch genügt es Tonio, einem anerkannten Wissenschaftler, nicht, was ihm diese Gesellschaft zu bieten vermag. Er macht sich auf die Suche nach einer anderen Existenz.

Paperback ISBN: 978-3-347-40446-5 12,99 € inkl. MwSt 188 Seiten  
Hardcover ISBN: 978-3-347-40447-2 17,99 € inkl. MwSt  
e-Book ISBN: 978-3-347-40448-9 7,99 € inkl. MwSt [www.tonios-glueck.de](http://www.tonios-glueck.de)

Bezug: [inandererzeit@gmail.com](mailto:inandererzeit@gmail.com) - Preise inkl. Versand - Die Bücher auf Wunsch mit Widmung